Nr. 61. 26. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 13. März 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Christlichnationale Gewerkschaftsorgane gegen die agrarische Politik.

Der Protest der Dürener katholischen Arbeiter gegen die fürstliche Zentrumskandidatur deutet auf eine große Mißstimmung der katholischen Arbeiter über die konservativ-agrarische Politik des Zentrums. Selbst dieser gerissenen Demagogenpartei wird es eben auf die Dauer unmöglich, mit dem üblichen Hinweis auf die „heiligen Gebote der Mutter Kirche" die bisher beispiellos irregeführten katholischen Proletarier um ihr gutes Recht zu betrügen. Die Kuhhandelei um die sog. Reichsfinanzreform gefällt dem politisch regsamen Teil der katholischen Arbeiter immer weniger, und ihre Stimmung über die agrarischen Unverschämtheiten spiegelt sich wider in den Organen der christlichnationalen Gewerkvereine, deren Mitglieder bekanntlich überwiegend katholisch sind.

Das Niederschreien des konservativen Gelehrten Professor Adolf Wagner gibt mehreren christlichnationalen Gewerkvereinsorganen Veranlassung, ihrem Groll gegen die Unersättlichkeit der Agrarier Ausdruck zu geben. So schreibt die „Christliche Baugewerkschaft" mit kräftigen Worten:

„Die diesjährige Zirkus-Busch-Versammlung befaßte sich mit der Reichsfinanzreform. Die von der Regierung vorgeschlagene Erbschafts- und Nachlaßsteuer hat den Zorn der Großagrarier wachgerufen, und führen sie gegen diese das schwerste Geschütz auf. **Zu den Zwecke, d. h. um nichts zahlen zu brauchen, decken sie sich mit dem Mantel der Königsliebe und der Vaterlandsliebe.** Was hierin die Busch-Versammlung leistete, ist **geradezu abstoßend.** Diese Herren sind fähig, bei besagter Steuer von dem **Scherflein der Witwen und Waisen** zu reden, sind aber im gleichen Augenblick bereit, **Hunderte von Millionen** neuer Steuern, ohne mit der Wimper zu zucken, **auf die breite Masse der ärmsten Bevölkerung zu werfen, von der ein erheblicher Teil unter 900 M. Jahresverdienst hat.** Ja, sie sind bereit dazu, um eben jede weitere Belastung von sich abzuwälzen — im Namen der Königs- und Vaterlandsliebe! **Schlimmer kann man den Hohn nicht treiben.**

Gewaltigen Jubel und Beifall ernteten die Regisseure. Und das ist gerade die Bestätigung der Gesinnung, die in Großgrundbesitzerkreisen herrscht. **Und diese rücksichtslose Gesellschaft beklagt sich über Arbeitermangel! Ja, man kann angesichts dieser Kundgebung die Arbeiter nur warnen, in landwirtschaftliche Dienste, wenigstens bei diesen Großagrariern, zu treten.** Man kann doch nicht seinen ärgsten Gegner unterstützen. Das schließt nicht aus, daß wir etwa die Bedeutung der Landwirtschaft für unser Wirtschaftsleben verkennen. Wir sind auch immer Freunde der landwirtschaftlichen **Zollschutzgesetzgebung** gewesen, da wir sie zur Stärkung der Landwirtschaft für notwendig hielten. Bei so viel **Uebermut** und **Rücksichtslosigkeit,** wie sie sich hier geoffenbart hat, dürfte in weiten deutschen Volkskreisen bald eine **Revidierung der Ansichten** nach dieser Richtung hin eintreten."

Der Vollständigkeit halber hätte das christliche Bauarbeiterblatt seinen Lesern nur auch mitteilen sollen, daß das Zentrum ebenfalls gegen die direkte Besteuerung des Besitzes durch Nachlaßsteuer usw. ist, daß es dadurch die Landwirtschaftsbündler tatkräftigst unterstützt und daß ohne das Widerstreben des Zentrums gegen die Nachlaßsteuer die Konservativen sich zu ihr bequemen müßten!

Wie sich das proletarische Klassengefühl allen Abtötungsversuchen zum Trotz auch in der christlichnationalen Arbeiterschaft lebendig erhält, dafür liefert der „Christliche Bauhandwerker" in folgenden Sätzen einen schönen Beweis:

„Die deutschen Großagrarier sind keine Freunde der deutschen Arbeiterversicherung. Aus rein egoistischen Motiven, da sie glauben, der Zug nach der Stadt werde dadurch gefördert. Als Prämien auf Faulheit usw. gelten ihnen verschiedene Versicherungsarten, ihr besonderer Haß richtet sich gegen eine kommende Arbeitslosenversicherung. Und dabei bekommen die deutschen Arbeiter nur den Reichszuschuß der Invaliden- und Altersrente von jährlich 50 M., die übrigen Versicherungen werden durch Beiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber aufgebracht. **Die Agrarier bekommen dagegen Hunderte von Millionen durch die Zollschutzgesetzgebung, die von der breiten Volksmasse getragen werden müssen.** Sie sind also **die stärksten Almosenempfänger des Staates,** und denen steht es wahrlich schlecht an, den anderen Dieb zu schelten."

So charakterisiert das christliche Blatt **die** Auspowerung der breiten Volksmasse durch die agrarische Zollpolitik! Mit voller Wucht richtet sich diese verurteilende Kritik des Zollwuchers gegen die Zentrumspartei, die sich ja rühmt, das Zolltarifgesetz durchgedrückt zu haben, und nun erklärt auch das Organ der Gewerkschaft, deren Vorsitzender der Zentrumsabgeordnete Wiedeberg ist, die Zöllnerei als einen Akt zur Bereicherung der Großagrarier aus den Taschen der Aermsten . . .

Ueber die Behandlung Wagners durch die „Edelsten und Besten" urteilt der „Christliche Bauhandwerker":

„So behandelten hochmögende Grafen und Rittergutsbesitzer einen in Ehren ergrauten Professor, dessen Verdienste um die Landwirtschaft ungeheuere sind. **Da sind wir Wilde doch bessere Menschen; in einer Arbeiterversammlung wäre das nicht möglich gewesen!"**

Mit diesen hochmögenden Grafen und Rittergutsbesitzern steht bekanntlich die Zentrumspartei auf dem besten Fuße. Alle Minen läßt sie springen, um den konservativ-klerikalen Block auch im deutschen Reichstage zu etablieren.

Der „Arbeiter", Organ des Verbandes süddeutscher katholischer Arbeitervereine, bespricht die Berliner Arbeitslosenzählung und begleitet die agrarischen und polizeilichen Abstreitungen mit diesen Sätzen:

„Hunderttausend Arbeitslose hat man vor wenigen Tagen in Berlin gezählt; — also ungefähr die Einwohnerzahl einer Großstadt befindet sich in einer Lage, in der man am Abend nicht weiß, was und woher man am nächsten Morgen essen soll. Ja, aber der Staat, die Kommune hilft doch diesen Leuten, höre ich sagen. Freilich, die Polizei läßt eifrigst „feststellen", inwieweit diese Zählungen, die meist von den Gewerkschaften veranstaltet werden, auf Richtigkeit beruhen, und sie fühlt sich überglücklich, wenn sie ein paar hundert Arbeitslose weniger herausbringt. **Denn für den, der nicht säuberlich als ein am Hungertuch Nagender in den Polizeiakten eingetragen ist, gibt es keine Arbeitslosigkeit.** Und der nicht „registrierte" Arbeitslose wird deshalb — nach dem Muster eines Philosophen, der allerdings in dem Punkte keine praktischen Erfahrungen gemacht haben dürfte — auch seinen Hunger wohl nur als „Einbildung" betrachten."

Wenn der „Vorwärts" die bürgerliche Gesellschaft in so scharfer Weise anklagt wie hier der katholische „Arbeiter", dann erhebt sich auch in der Zentrumspresse ein Heulmeiern über „verwerfliche Uebertreibung und Hetzerei", und im im Landtag stimmen mit den Konservativen und Liberalen die Herren Ultramontanen ein Beifallsgeheul an, wenn irgend ein Klopffechter wegen angeblicher „Ausnutzung der Arbeitslosigkeit zu agitatorischen Zwecken" die Sozialdemokratie anbellt.

Was für einen Vorteil **die Landarbeiter** von dem Zollsegen einheimsten, das sagt den ostelbisch-preußischen Junkern und ihren agrarischen Zentrumsgenossen ein christlichnationales Blatt. Die „Gewerkschaftsstimme", Organ des christlichen Verbandes der Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-, Hilfs- und sonstiger Industriearbeiter Deutschlands, behandelt in ihrer letzten Nummer wieder die Landarbeiterfrage. Herr Abg. Arendt aus Labiau wußte kürzlich das Landarbeiteridyll so schön zu schildern; er erntete freudige Zustimmung bei allen konservativen und ultramontanen Agrariern. Die christlichnationale „Gewerkschaftsstimme" aber schreibt:

„Die Landarbeiter sind die Stiefkinder des deutschen Volkes. Während alle Schichten des Volkes in den letzten Jahrzehnten mit mehr oder weniger Erfolg für eine Hebung ihres Standes wirken konnten, sind die Landarbeiter **auf der alten Linie stehen geblieben. — Nichts ist geschehen, um ihre Lage zu verbessern.** Sie selbst, ihre Frauen, ihre Kinder sind den größten Entbehrungen ausgesetzt, sie müssen bei niedrigen Löhnen oft die schwersten körperlichen Arbeiten verrichten. Diese Tatsachen im allgemeinen haben hunderttausende tüchtiger Arbeiter vom Lande fortgetrieben.

Was den Landarbeiter vor allem drückt, das ist seine **Hilflosigkeit,** die durch Arbeitsvertrag festgelegt ist. Da gibt es kein Abwägen von Pflichten und Rechten, sondern einseitig, **ganz nach der Willkür des Gutsbesitzers** sind die Verträge abgefaßt . . .

So lebt er im ewigen Einerlei des Alltagslebens dahin, ohne jemals an eine Hebung seiner Lage denken zu können.

Was ist ihm an Erholung geboten? — **Die Wohnung des ledigen Landarbeiters, des Knechtes ist nicht selten der Stall.** Er arbeitet mit seinem Vieh, er wohnt bei seinem Vieh. Da wird das Gemüt abgestumpft, das Herz wird leer und unempfindlich für höhere Dinge. Man klagt oft über Roheit des landwirtschaftlichen Personals. Man tue etwas für Hebung seines Gemütes, beschaffe ihm gute, gesunde Wohnungen, leite den Knecht an, sein Zimmer in Ordnung zu halten, es auszuschmücken, und mancher Knecht wird ein Musterarbeiter werden. Wenn der Knecht **keinen anderen Aufenthaltsraum als den Stall** kennt, **oder eine schmutzige Gesindestube,** dann muß er am letzten Ende seine Erholung in dem Wirtshause suchen.

Die von den Gütern **den Verheirateten** gestellten **Wohnungen sind oft nicht viel besser als ein Stall.** Dazu dann oft noch **bittere Not.** Da ist es natürlich, daß der Arbeiter seine freie Zeit im Wirtshause verbringt und schließlich noch während der Arbeit dem Alkohol zuspricht."

Diese Anklagen erhebt gegen die Agrarier das Blatt eines christlichnationalen Gewerkvereins, dessen Vorsitzender der dem bayerischen Landtagszentrum angehörende Abgeordnete Oswald ist! Hunderte Millionen Mark haben die Agrarier aus den Nahrungsmittelzöllen gezogen, der Landarbeiter aber ist „auf der alten Linie stehen geblieben", für ihn ist „nichts geschehen", um seine Lage zu verbessern. Bittere Not, schwere Arbeit und Entbehrungen, stallähnliche Wohnungen, geistige Versumpfung — das ist das Los der Landarbeiter. Als die Zollkampagne tobte, da wurde von den konservativen, ultramontanen und nationalliberalen Agrariern beteuert, der „Schutz der Landwirtschaft" würde auch den Landarbeitern zugute kommen. Das war das Argument, mit dem auch die christlichnationalen Gewerkvereinsführer für die Zollerhöhung agitierten. Was die „Christliche Gewerkschaftsstimme" jetzt beklagt, das haben die Sozialdemokraten vorausgesagt. Wir wußten eben, wie es kommen würde, da wir den agrarischen Heißhunger richtig einschätzten. Hunderte Millionen Mark, so schreibt der „Christliche Bauhandwerker", sind den Agrariern aus den Taschen des ausgewucherten Volkes mehr zugeflossen. Die Landarbeiter gingen leer aus, sie leben heute noch ohne Verbesserung ihrer Lage, sind hilflos und rechtlos den Gutsbesitzern ausgeliefert. Seit Jahrzehnten fordert die Sozialdemokratie die volle Koalitionsfreiheit auch für die Landarbeiter, Abschaffung der Gesindeordnungen, Einbeziehung der Landarbeiter in die Sozialgesetzgebung: Bemühungen, die sämtlich durch die konservativ-klerikal-nationalen Reaktionäre vereitelt worden sind.

Die „Christliche Gewerkschaftsstimme" schreibt an einer anderen Stelle in derselben Nummer:

„Auch auf dem Gebiete der **Krankenversicherung** werden die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter als **Stiefkinder** behandelt. Wir sind keine Gegner der Landwirtschaft, im Gegenteil die „Gewerkschaftsstimme" hat seit Jahren Verständnis für die Bedürfnisse der Landwirtschaft auch in den industriellen Arbeiterkreisen zu verbreiten gesucht. Aber das darf hier ruhig gesagt werden, daß die Landwirtschaft in der Fürsorge für ihre Arbeiter wirklich weit zurück ist und vieles nachzuholen hat. Die Landwirte sind ja auch keine grundsätzlichen Gegner der Sozialpolitik. Im Gegenteil, ihre Vertreter stimmten immer mit Freude zu, wenn für die Industrie besserer Arbeiterschutz gefordert wurde. **Voraussetzung war, daß den Landwirten keine Ausgaben erwuchsen.** „Heiliger Florian, verschon' mein Haus, zünd' andre an", nach diesem Grundsatz haben sie gerne Sozialpolitik getrieben."

Daß solche Zustände noch möglich sind, dafür mögen die christlichnationalen Kritiker nur getrost nicht zuletzt die Zentrumspartei verantwortlich machen, die Partei, in deren Gefolgschaft sich die christlichen Gewerkvereinsorgane und -Führer meistens befinden. Weniger im Reichstag als im preußischen Landtage treten die Zentrumsparteiler vereint mit den konservativen preußischen Junkern gegen die Landarbeiterrechte auf. War es doch der Zentrumsabgeordnete Schmedding, der unter dem Beifallsgebrüll der Junker gegen die „Schnapsrenten" der unfallverletzten Landarbeiter losging! Sind es doch Petitionen von Zentrumsagrariern, die vom Reichstag fordern, er solle für das Abquetschen der Unfallrenten von 20—25 Proz. sorgen! Alles, was die christlichnationalen Organe Treffliches über die agrarische Unersättlichkeit, Arbeiterfeindschaft und Steuerscheu schreiben, trifft im gleichen Maße die ultramontanen wie die konservativen Agrarier.

Das sollten die christlichnationalen Organe ihren Lesern aber auch mitteilen, womit allerdings Klarheit über das unnatürliche Bündnis der christlichnationalen Arbeiterführer mit der Zentrumspartei geschaffen würde. Wie diese Arbeiterführer, die in ihren Zeitungen ein so vernichtendes Urteil über die konservativ-klerikale Agrar- und Sozialpolitik fällen, trotzdem mit diesen Volksfeinden gehen können, ihnen zu Diensten sind, das ist Politikern, die auf Konsequenz halten, einfach unverständlich. Daß die gegängelten Arbeiter aber trotz aller Vertuschung diesen klaffenden Zwiespalt zwischen Worten und Taten erkennen werden, dafür ist uns angesichts der agrarischen Hochkonjunktur in der Aera Bülow gar nicht bange.

Der gordische Knoten.

Die derzeitige politische Situation ist nicht nur heillos verwirrt, sondern mehr noch grotesk. Man vergegenwärtige sich doch nur, um was es sich eigentlich handelt. Nicht etwa darum ist zwischen den bürgerlichen Parteien und innerhalb der verbündeten Regierungen der Streit entbrannt, ob von der halben Milliarde neuer Steuern ein größerer oder kleinerer Teil durch direkte Steuern aufzubringen sei! Nein: der Reichsschatzsekretär Sydow erklärte ja erst heute wieder in der Finanzkommission, daß durch eine Besteuerung des Besitzes **nicht mehr als 100 Millionen** aufgebracht werden könnten, **die übrigen 400 Millionen** seien durch indirekte Steuern zu decken! Und unter allen bürgerlichen Parteien herrscht darüber auch vollste Einmütigkeit! Man will **vier Fünftel** aller neuen Steuern auf die große nichtbesitzende Masse des Volkes abwälzen, man will nur ein Fünftel durch direkte Steuern aufbringen!

Man sollte meinen, daß dies von allen bürgerlichen Parteien geplante schamlose Attentat auf die Taschen des ohnehin unter der Krise seufzenden arbeitenden Volkes von ihnen selbst als eine solche Ruchlosigkeit empfunden würde, daß sie genug damit zu tun hätten, sich gegen die Empörung der Massen durch engsten Zusammenschluß möglichst zu salvieren. Beweist es doch eine maßlose Verachtung des arbeitenden Volkes, daß angesichts einer solchen Situation die bürgerlichen Parteien sich noch den Luxus gehässiger Spezialraufereien unter einander leisten zu können glauben! Die Regierung forderte die Nachlaßsteuer zur Aufbringung des einen Fünftels, das der Besitz zu der 500 Millionen-Belastung beisteuern sollte. Aber die Agrarier in ihrem beispiellosen Egoismus und ihrem fressenden Neid gegen das mobile Kapital wollen nicht einmal das Scherflein einer solchen Erbschaftssteuer auf dem „Altare des Vaterlandes" opfern. Sie möchten diese zwanzigprozentige Opferwilligkeit ausschließlich auf die Industrie oder die Börse abwälzen — oder aber, da das nicht geht — auf den Mittelstand und selbst das kleine Arbeitseinkommen! Und es war wieder einmal der Freisinn, der durch die Zustimmung zu dem Besitzsteuerkompromiß der agrarischen Steuerdrückebergerei und dem Versuch, auch durch diese direkte Besteuerung abermals die kleinen Einkommen zu belasten, den Junkern Handlangerdienste leistete. Das war selbst seinen Anhängern im Lande zu stark: allerorten regt sich der Protest gegen das jammervolle freisinnige Kompromiß.

Das Besitzsteuerkompromiß ist also gefährdet, um so mehr, als sich auch die mittel- und süddeutschen Bundesstaaten heftig dagegen wenden! Und auch in nationalliberalen, ja selbst in konservativen Kreisen erhebt sich die Forderung, auf die Nachlaßsteuer zurückzugreifen.

Nach allen Gesetzen der politischen Logik läge nichts näher, als daß sich deshalb doch schließlich die Junker zur Nachgiebigkeit bequemten und die Nachlaßsteuer schluckten. Aber die Begehrlichkeit der Junker ist eben maßlos und wird emsig geschürt durch das Zentrum. Das Zentrum läßt sich in dieser Aufputschungstaktik einmal von seinen agrarischen Interessen, dann aber auch von seinem Haß gegen den Block und seinen Vater, den Fürsten Bülow, leiten! Es macht die krampfhaftesten Anstrengungen, den Blockkanzler zu stürzen.

Und nicht nur Zentrumsblätter, sondern auch in der nationalliberalen Presse prophezeit man ernstlich den Sturz Bülows. Wird sich aber Bülow stürzen lassen, ohne nach Art der Silvesterstrategie noch einen letzten Verzweiflungsstreich, den einer neuen Reichstagsauflösung, versucht zu haben? Freilich wäre das Experiment ein ungeheuer gewagtes — aber einem Bülow ist schließlich auch das Unglaublichste zuzutrauen!

Alles läuft in der Hauptsache auf die Frage hinaus: wer wird sich unterwerfen? Werden die Agrarier nachgeben, obwohl sie sich bereits auf eine unerbittliche Opposition gegen die Nachlaßsteuer festgelegt haben und eine Nachgiebigkeit ihrerseits die schwerste Erschütterung des Prestiges der Landbündler bedeuten würde — oder wird Bülow auf der Strecke bleiben?

Die Sozialdemokratie kann in aller Seelenruhe der Entscheidung harren. Sie hält, wessen sich das Agrariertum wohl mit minder ehrlicher Zuversicht rühmt, ihr Pulver trocken und ihr Schwert geschliffen!

Ob Bruderkrieg, ob Koalition der Bourgeoisie: der Sozialdemokratie steht auf alle Fälle ein ebenso schwerer wie dankbarer Kampf bevor!

Der Ausgang der italienischen Wahlen.

Rom, den 9. März. (Eig. Ber.)

Das italienische Proletariat hat alle Ursache, mit dem Ergebnis des ersten Wahltages zufrieden zu sein. In der aufgelösten Kammer verfügte unsere Partei über 26 Mandate, und am 7. d. Mts. hat es im ersten Wahlgang schon 32 Mandate erobert, während noch 27 unserer Genossen in Stichwahl stehen! Wohl hat die sozialistische Partei auch Verluste erlitten; sie hat sechs Mandate eingebüßt und wird in der Stichwahl wohl noch ein weiteres verlieren. Aber von diesen Verlusten waren vier längst vorausgesehen worden: die Wahlkreise von Bozzolo, Veronal, Biandrate und Sciacca mußten von vornherein als verloren gelten, so daß in Sciacca überhaupt kein Parteikandidat aufgestellt worden war. Ein schwerer und unerwarteter Schlag für die Partei war dagegen der Verlust der Wahlkreise von Empoli, Macerata und Ostiglia, die als zum festen Parteibestand gehörig gegolten hatten. Am schmerzlichsten ist der Verlust von Ostiglia, das seit drei Legislaturperioden vom Genossen Gatti, der diesmal durch den Genossen Zanardi ersetzt worden war, vertreten wurde; der Parteikandidat erhielt 3714 Stimmen — 600 mehr als bei den vorletzten Wahlen —, der Gegner 3828.

Aber diese Verluste werden reichlich und überreichlich aufgewogen durch die Zahl und Bedeutung der Siege, die die Partei am vorigen Sonntag errang. Den sieben verlorenen stehen 18 neu eroberte Wahlkreise gegenüber, ungerechnet der 27 Stichwahlen, an denen unsere Partei beteiligt ist. Unter diesen Siegen sind solche von besonderem Werte, wie die Verdrängung des Klerikalen Santini in Rom II durch Bissolati, der Sieg Chiesas in Genua I, die Wahl des Maurers Quaglino in Biella, die Wiedereroberung von Turin IV, wo Nofri 4352 Stimmen erhielt. Ueberhaupt haben bei dieser Wahlschlacht die großen Städte, die in Italien nicht gerade zu den Hochburgen der proletarischen Organisation gehören, sich rehabilitiert. Wenn auch der Wahl Bissolatis in Rom mehr der Charakter einer antiklerikalen, als einer sozialistischen Kundgebung zukommt, so bezeichnet sie doch die Eroberung eines Mandats, das stets in klerikal-konservativen Händen gewesen war und als uneinnehmbar galt; außerdem wurden in Rom zwei Republikaner gewählt. Noch besser schließen Florenz und Turin ab: in Florenz ist Pieraccini neugewählt, Pescetti wiedergewählt und ein drittes der vier Mandate ist einem Republikaner zugefallen. In Turin hat sich Morgari fast kampflos behauptet, Nofri ist gewählt und Casalini um fünfzig Stimmen in Stichwahl gekommen. Venedig hat in allen drei Wahlkreisen Sozialisten zur Stichwahl gebracht. In Mailand freilich ist lediglich der alte Bestand behauptet worden, aber namentlich Turati ist mit imponierender Stimmenmehrheit, 5179 gegen 2451 Stimmen, durchgekommen.

Was die übrigen Siege betrifft, so waren sie zum Teil von uns vorausgesehen worden. Daß Prampolini in Reggio Emilia gewählt werden würde, schien von vornherein sicher, aber erstaunlich ist, daß er rund 5000 Stimmen erlangte. Auch die Wahl Bentinis in Castelmaggiore und Podreccas in Budrio waren mit Bestimmtheit zu erwarten. Unerwartet und daher doppelt erfreulich kommt dagegen die Wahl Merlanis in Valencia, Mancinis in Pesaro, Trapanesés in Orvieto und Milanos in Paterno (Sizilien). In diesen drei Kreisen ist freilich der Sieg mit knapper Mehrheit errungen worden.

Ueber den Ausfall der Stichwahlen darf man sich keinen Illusionen hingeben. Bekanntlich pflegt im zweiten Wahlgang die Regierung alle ihre Machtmittel gegen unsere Kandidaten aufzubieten. Wesentlich für den Ausgang mehrerer Stichwahlen wird das Abkommen sein, das man mit den Republikanern zu treffen hat. Besonderes Interesse hat die Stichwahl in Comacchio (Ferrara), wo der Syndikalist Mazangoni gegen einen klerikalen Konservativen kämpfen wird; in Neapel steht Genosse Ciccotti in Stichwahl mit einem seiner neun Gegenkandidaten, ein Kampf, dem deshalb besondere Bedeutung zukommt, weil die sozialistische Partei die einzige in Neapel ist, die es bis jetzt gewagt hat, der Kamorra die Zähne zu zeigen. Da viele endgültige Resultate noch fehlen, ist eine genaue Uebersicht über die Aussicht der Stichwahl zurzeit noch nicht möglich.

Ob die Mehrheit des Ministeriums auch nur in geringem Maße durch den Wahlausgang erschüttert wurde, läßt sich bisher nicht übersehen. Daß die Ministeriellen nicht zufrieden sind, läßt sich aus dem Verhalten der „Tribuna" entnehmen, die es nicht verschmäht, sieben der von der Partei eroberten Mandate ihren Lesern einfach zu unterschlagen. Bis jetzt sind den Republikanern und Radikalen 47 Mandate gesichert gegen 41, die sie in der vorigen Kammer hatten; weiter sind sie an 18 Stichwahlen beteiligt. Auf alle Fälle wird in der neuen Kammer die äußerste Linke eine nicht unwesentliche Verstärkung erfahren. Wie die Klerikalen abschneiden, ist noch nicht zu übersehen. Eingebüßt haben sie keines ihrer Mandate.

Die Syndikalisten haben sich überall außer in Comacchio, wo auch die Partei für ihren Kandidaten stimmte, mit recht kümmerlichen Abstimmungen begnügen müssen. So haben sie in den Mailänder Wahlkreisen 7, 9, 13, 108 und 117 Stimmen davongetragen; in Parma einige 500, in Sampierdarena 270. Aber diese 270 Stimmen haben genügt, um Genossen Chiesa in die Stichwahl zu bringen.

Fast überall ist ein sehr bedeutender Stimmenzuwachs der sozialistischen Kandidaturen zu verzeichnen.

Die Arbeiterschaft Italiens hat gezeigt, daß die Lehre der letzten fünf Jahre für sie unverloren war. Die Gegner haben ihr überall nach Kräften den Sieg streitig gemacht. Was erzielt worden ist, ist ein Ergebnis äußersten Kraftaufwandes; die Statistik der Stimmenzahl wird zweifellos zeigen, daß der 7. März eine weitere Stufe bezeichnet jenes stetigen mühe- und kampfvollen Aufstieges, den das italienische Proletariat unternommen hat, auf dieselben Methoden gestützt, auf dieselben Ziele gerichtet, wie die klassenbewußte Arbeiterschaft der ganzen Kulturwelt.

Die Kriegsgefahr beschworen?

Aus Wien wird uns vom 11. März geschrieben:

Darf die Welt aufatmen, daß die Kriegsgefahr, die seit Monaten auf ganz Europa lastet, beschworen sei? Hat man in der serbischen Zirkularnote, die heute durch die serbischen Gesandten den Kabinetten aller Großmächte überreicht wurde, jene Wendung zu erblicken, die von der Drohung des Krieges fernab führt und eine Periode der Beruhigung einzuleiten bestimmt ist? Die Diplomaten und ihre Offiziösen behaupten es, aber die Völker haben trotzdem alle Ursache, auf der Hut zu sein und des im Osten glimmenden Feuers zu achten, das unvermutet zu einem Brande entfacht werden könnte, der den Frieden Europas verzehrt.

Würde es auf Worte ankommen, so wäre die serbische Note untadelig, und man würde den ganzen Konflikt zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn als erledigt erachten können. Denn Serbien erklärt den Mächten mit den bestimmtesten Worten, es verlange von Oesterreich-Ungarn „aus diesem Anlaß" keine Entschädigungen, „weder territoriale, noch politische, noch ökonomische"; es übergebe vielmehr seine Sache „ohne Reserve" den Großmächten als dem „kompetenten Gerichte". Aber damit sagt Serbien nur etwas, was selbstverständlich und wovon das Gegenteil zu sagen eben unmöglich war. Denn daß Serbien „aus Anlaß" der Umwandlung der Okkupation in die Annexion keinerlei Rechtsanspruch gewonnen hat, daß es also keinen formulieren und erheben kann, ist klar; denn Serbien gehört überhaupt nicht zu den Signatarmächten des Berliner Vertrages, und ihm ist mit der Annexion weder ein Besitz, noch irgendein rechtlicher Anspruch geschmälert worden. Nach der „Zession" der Souveränität durch die Türkei an Oesterreich-Ungarn erscheint die Annexionsfrage juristisch als bereinigt; wo ein Rechtsgrund mangelt, kann ein Rechtsanspruch natürlich nicht aufgebaut werden. Freilich ist sie nur juristisch erledigt, und das nimmt der serbischen Erklärung für die Frage, die die europäische Welt bewegt, für die Frage der Kriegsgefahr, jeden Wert. Würde der Streit zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn vor einem Handelsgericht zu entscheiden sein, so würde ihn Serbien wohl verlieren, denn formell steht alles Recht auf Seite der Großmacht, und das kleine Land, das heute von Waffen starrt, vermag sich auf keinen wie immer gearteten Rechtstitel zu berufen. Aber Kriege werden nicht bloß geführt, um Rechtsansprüche durchzusetzen, gewöhnlich ist ihr Beweggrund die Frage nach der Macht. Und ob mit einem Rechtstitel ausgestattet oder nicht: Serbien sieht in der Annexion die Tatsache, die ihm die Möglichkeit, Bosnien und Herzegowina in seinen Besitz zu bringen, endgültig zu entziehen scheint. Solange die Länder von Oesterreich-Ungarn nur besetzt waren, waren sie der Großmacht noch nicht einverleibt, und wenngleich der Gedanke Serbiens, sie Oesterreich zu entreißen, damals wahrscheinlich nicht weniger abenteuerlich war als er es jetzt ist, so hat dennoch erst die Annexion, die den serbischen Hoffnungen ein so schneidendes Ende bereitet hat, die Illusionen zu Machtansprüchen erhoben. Die Frage ist also nicht, was Serbien sagt; die Frage ist, was Serbien zu tun gedenkt. Und darauf gibt die Zirkularnote, so gewandt die eigentlichen Absichten in ihr auch verschleiert werden, eine Antwort nicht. Wer erwartet hat, daß Serbien erklären werde, es erkenne die Annexion an, und wolle sich mit ihr abfinden, indem es seinen Willen auf Erwerb und Besitz des einstmals okkupierten, nun von Oesterreich-Ungarn einverleibten Landes aufgebe, der ist gründlich enttäuscht worden. Und wer gemeint hat, von dem aufgewühlten Lande eine solche Erklärung gewärtigen zu können, der hat die politische, die nationale und die wirtschaftliche Lage, in der Serbien, gleichermaßen durch eigene wie durch fremde Schuld, heute steckt, gründlich verkannt.

Die Wahrheit ist, daß Serbien seine Hand nach den zwei Ländern ausstreckt, deren Besitz ihm die nationale Einheit und wirtschaftliche Entwickelung verbürgen soll, ohne die es also nur ein staatlicher Torso bleibt. Daß es sich in diesem Streben durch den Mangel an Rechtstiteln nicht aufhalten lassen wird, ist selbstverständlich; findet es doch sein Recht in den Notwendigkeiten seines nationalen Lebens, die einem Volke als Grund noch immer genügt haben und jedem ausreichender erscheinen denn Traktate und vergilbte Pergamente. Deshalb ist es ganz klar, und das Gegenteil zu behaupten, scheint eine Torheit: daß die Gefahr des Krieges nur von Serbien droht; denn sie droht immer nur von dem fordernden Teil. Gerade derjenige, der die Situation des wie in einem Käfig eingefangenen Landes unbefangen zu beurteilen vermag, gerade der muß anerkennen, daß den Krieg nur Serbien will: weil Serbien es ist, welches die Landkarte verändern, durch den Krieg etwas durchsetzen will, was ihm ohne Krieg nicht werden kann. Daß es in seiner wilden Entschlossenheit, die das kleine, vor Jahr und Tag noch ganz unbeachtete Land, heute zum Schrecken Europas gemacht hat — dürften doch alle Staatsmänner Europas nun jeglichen Tag wohl zuerst fragen, was Serbien mache und was in Serbien geschieht — auf alle Größenverhältnisse vergessen kann und unter Umständen auch den Krieg mit einer großen Militärmacht zu wagen imstande ist, kann gleichfalls nicht bezweifelt werden, wenngleich die Zirkularnote anzudeuten scheint — und darauf beruht nun im Wesen die Friedenshoffnung —, daß trotz aller Rüstungen und Radamontaden Serbien einen Krieg scheuen wird, bei dem es der helfenden Unterstützung, ja auch nur der Billigung Rußlands entraten müßte. Aber dieses Zurückweichen wird und kann nach der Sachlage nur ein vorläufiges sein; immer wird Oesterreich-Ungarn diesen Feind im Rücken haben und jede internationale Verwickelung wird ihm dadurch gesteigert werden, daß Serbien auf den Moment, der ein Losschlagen ermöglicht, lauern wird. Die serbische Kriegsgefahr, die in der nationalen Leidenschaft des serbischen Volkes seine Wurzeln hat, wird über Europa lange brüten.

Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die Machthaber in Oesterreich-Ungarn unter Umständen an den Ausbruch eines Krieges nicht schuld werden könnten, und schon gar nicht, daß sie an der Gefahr des Krieges keine Schuld tragen. Alle diplomatischen Finessen beiseite gesetzt, handelt es sich darum, daß die Militärmonarchie, vor die Möglichkeit eines Krieges gestellt, den frevlerischen Entschluß fassen könnte, ihn selbst herbeizuführen: wie es innerhalb der letzten Monate wohl mehr als einmal der Fall gewesen ist, und wie es, wenn seine Feinde Oesterreich nicht abschrecken und seine Freunde es nicht zurückhalten, wieder geschehen kann. Für Oesterreich-Ungarn kann es aber, wenn es die Kriegsgefahr bannen und den Krieg vermeiden will, heute keine andere Politik geben, als die des ruhigen Abwartens — des Abwartens, bis sich in Serbien die Besonnenheit einstellt, die einen Krieg mit einer zehnfachen Uebermacht als einen aussichtslosen und darum unsinnigen erkennt. Die Machthaber in Oesterreich-Ungarn in diesem Abwarten festzuhalten und vor jedem militärischen Uebermut zu bewahren, ist also die Aufgabe, die denen obliegt, die den Krieg hindern wollen, also vornehmlich der Sozialdemokratie. Aber die Erkenntnis dieser Aufgabe schließt auch jede Ermutigung der serbischen Ansprüche aus, woran sich gar nichts ändert, wie das Urteil über ihre Berechtigung beschaffen sein mag.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 12. März 1909.

Die Beratung des Forstetats.

Die Beratung des Forstetats, die im Abgeordnetenhause am Freitag begann und am Sonnabend fortgesetzt wird, bewegte sich diesmal auf höherem Niveau als in früheren Jahren. Genosse Borgmann regte eine Frage von prinzipieller Bedeutung, die Frage der Verpachtung der Staatsforsten, an. Gestützt auf ein reichhaltiges Material, namentlich auf Zuschriften aus Försterkreisen, konnte er nachweisen, daß dabei nicht nur der Fiskus selbst ein gutes Geschäft machen, sondern daß auch die Lage der Förster, die sich heute weit schlechter als die Oberförster stehen und oft zu untergeordneten Diensten mißbraucht werden, dadurch gebessert würde. Der Landwirtschaftsminister v. Arnim verhielt sich dieser Anregung gegenüber genau so ablehnend wie die Mehrheitsparteien. Allgemeines Erstaunen erregte es, als Borgmann einen Brief vorzeigte, der ihm offenbar von einem Mitgliede des Hauses zugegangen ist, — er war auf einem amtlichen Bogen geschrieben — worin dieses Mitglied, allerdings ohne Nennung seines Namens, die sozialdemokratische Fraktion bat, die Frage der Forstverpachtungen zur Sprache zu bringen. Den Herren von der Bourgeoisie war die Mitteilung Borgmanns recht unangenehm, aber all ihr Reden und ihre umstrickten Verdächtigungen können die Tatsache, daß der Brief nun einmal existiert, nicht aus der Welt schaffen. Der Brief ist nicht weniger echt als die Zuschriften der Förster, mögen sie nun dem Minister und seinen Freunden angenehm sein oder nicht. Selbst unter diesen Beamten bricht sich allmählich die Ueberzeugung Bahn, daß allein die Sozialdemokratie die wahre Vertreterin ihrer Interessen ist.

Professor Delbrück über die Steuerhinterziehungen.

In der letzten Nummer der „Täglichen Rundschau" setzt Professor Delbrück seine Polemik gegen die bündlerischen Gegner der Nachlaßsteuer mit ebenso viel Eifer als gewichtigen Gründen fort. Er schreibt unter anderem:

„Ich habe in den „Preußischen Jahrbüchern" (Märzheft) nachgewiesen und diesen Nachweis in einem Artikel im „Tag" (2. März) ergänzt, wie außerordentlich schlecht unsere Steuerveranlagung ist. In Preußen hat die letzte Vermögensveranlagung 91,6 Milliarden ergeben, während nach meiner Berechnung 155 Milliarden steuerbares Vermögen vorhanden sind. Ich gebe zu, daß in dieser Berechnung Ansätze sind, die sich anzweifeln lassen. . . . Zwar sind mir in der Presse noch keine Fehler in der Rechnung nachgewiesen worden, aber ich selbst habe bereits auf Grund neuer Informationen einige Korrekturen vorgenommen, und werde im nächsten Heft der „Preußischen Jahrbücher" noch einmal das ganze Zahlenmaterial in revidierter Form vorführen. Soviel aber kann ich schon jetzt sagen, einiges geht herunter, anderes geht herauf, eine wesentliche Veränderung wird sich nicht ergeben. Der Unterschied zwischen 91,6 und 155 Milliarden ist ja so horrende, daß, selbst wenn es gelingen sollte, die 155 auf 150, auf 140 oder gar auf 130 herunterzurechnen, der entscheidende Satz, daß die Veranlagungen weit unter dem wahren Wert bleiben, davon gar nicht berührt wird. Nun ist es aber sicher, daß die Veranlagungen zur Einkommensteuer noch viel schlechter sind als die zur Vermögenssteuer. Die Vermögenssteuer ist ja so gering, daß es sozusagen gar nicht der Mühe wert ist, zu gering zu deklarieren; bei der Einkommensteuer aber, die mit den hohen Zuschlägen belastet ist, schraubt jede Stufe herauf oder herunter gewaltig. Eine direkte Kontrollrechnung, wie hoch tatsächlich das Volkseinkommen im Vergleich zum versteuerten Einkommen ist, existiert leider nicht, aber da schon die Vermögenssteuer so weit hinter der Wahrheit zurückbleibt, so kann man es psychologisch als gewiß ansehen, daß es bei der Einkommensteuer in noch viel höherem Maße der Fall ist."

Professor Delbrück betont wiederholt, daß das beste Mittel gegen eine Hinterziehung auch der Einkommensteuer die Nachlaßsteuer sei.

Die Junker behaupten ja nun, daß ihnen das mobile Kapital an Virtuosität in Unterschlagung von Steuern noch weitaus überlegen und daß es deshalb ungerecht sei, gerade den Grundbesitz in möglichster Vollständigkeit zur Steuer heranzuziehen. Mit den Steuermogeleien des mobilen Kapitals mag es ja nun auch seine volle Richtigkeit haben; allein wenn die Konservativen sich trotzdem nicht scheuten, die Deklarationspflicht der Arbeitgeber für alle Arbeitereinkommen bis zu 3000 M. einzuführen, so ist es nur billig, daß jetzt auch sie einmal energisch herangezogen werden! —

„Wildgewordene Professoren."

Die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte" ist natürlich empört darüber, daß sich zu Adolf Wagner auch der gleichfalls konservative Professor Hans Delbrück gesellt hat, der noch schonungsloser als Wagner die Steuerdrückebergerei des Großgrundbesitzes geißelt. Die bündlerische Korrespondenz veröffentlicht zur Abwehr eine „tronisierende" Zuschrift eines Agrariers, der Herrn Delbrück bestreitet, daß er konservativ sei. Das sei ein „Mißbrauch des Wortes". In der Zuschrift heißt es dann:

„Das Verständnis des Herrn Delbrück für die Geschichte seiner Zeit, für ihre gewaltigen wirtschaftlichen Kämpfe und für die Tätigkeit des Bundes in diesem Kampf ist so abgrundtief, daß Herr Delbrück zweifellos sofort Professor werden müßte — wenn er es nicht schon wäre. Wir glauben ja gern, daß der Regierung und den ihr zurzeit nahestehenden sozialen Weltbeglückern jede gesunde und kräftige Reaktion gegen den zunehmenden Staats-

sozialismus äußerst fatal ist. Aber wenn man sich über einen sachlichen Gegner ärgert, so muß man nicht schimpfen, verehrter Herr Professor!

Es gibt wirklich nichts mehr, was man dem willigen deutschen Zeitungsleser nicht bieten dürfte, wenn man „Professor" ist. Diese wild gewordenen Professores a la Hans D—eldrück (wir hätten fast geschrieben Dampf), die heute zu allen politischen Tagesfragen Stellung zu nehmen für unerläßlich halten, fangen an zur komischen Figur zu werden. Dementsprechend schätzen praktische Politiker sie ein."

Wenn es noch eines Beitrages dafür bedurft hätte, wie „praktische Politiker" des Konservatismus die Wissenschaft und ihre Vertreter einschätzen, selbst wenn sie eine streng konservative Weltanschauung vertreten, so lieferte ihn diese „Ironisierung". Der ebenso brutale wie stupide Haß gegen alles, was auch nur ein Fünkchen sozialen Pflichtgefühls besitzt, gelangt in solch albernen Anpöbelungen zum klassischsten Ausdruck!

Ein freisinniger Rechtsanwalt gemaßregelt!

Man schreibt uns:

In einer Versammlung in dem Städtchen Waren (Mecklenburg-Schwerin) hatten vor einigen Wochen die Freisinnigen eine Auseinandersetzung mit den Konservativen. Der Rechtsanwalt Dr. Tobias-Rostock führte als Referent u. a. aus: Nach der Verfassungsvorlage der Regierung solle der Landesherr das Recht bekommen, Gerichtsverfahren vor dem Urteilsspruch niederschlagen zu können. Dieses „Abolitionsrecht" brachte Tobias in Verbindung mit dem Eulenburg-Prozeß und meinte, solche Leute wie Eulenburg würden sich dann in einem Lande wie Mecklenburg glücklich fühlen können.

Wegen dieser Kennzeichnung wurde Dr. Tobias vor dem Oberstaatsanwalt eröffnet, daß ein Ermittelungsverfahren gegen ihn eingeleitet werde, denn durch die Aeußerung habe er sich der Achtung verlustig gemacht, die sein Beruf erfordere.

Bisher hatte die mecklenburgische Staatsgewalt immer ihre liebe Not mit der Sozialdemokratie. Nun haben, seit dem Inkrafttreten des neuen Vereins- und Versammlungsrechts, auch die Freisinnigen sich in die Oeffentlichkeit gewagt. Und sofort ist die Sicherheit des Staates in Gefahr! Es sei schließlich noch erwähnt, daß Tobias in jener Versammlung auf eine Anfrage hin erklärt hatte, der junge Großherzog von Mecklenburg habe 2 Millionen Mark Schulden, worüber besonders der Bürgermeister von Waren, Dr. Klockow, ganz aus dem Häuschen geriet.

Ein Monsterprozeß gegen russische Studenten.

Von Dresden wird die Verhaftung russischer Studenten gemeldet. Es soll sich um die Einleitung eines Prozesses wegen Geheimbündelei handeln, in den auch russische Studenten anderer Hochschulen hineingezogen werden sollen, denn die „Dresdener Nachrichten" teilen mit, daß auch in Mittweida russische Studenten verhaftet wurden, von denen man zwei wieder entließ. Die Verhafteten werden nach Dresden übergeführt. Bei den in Dresden Verhafteten wurde eine umfangreiche russische Korrespondenz gefunden. —

Die deutsche Kolonialpolitik und die Sozialdemokratie.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Aus Altenburg wird mir der Bericht des „Schmölln er Tageblatts" über eine Rede eingesandt, die der nationalliberale Abgeordnete Fuhrmann am 8. März in Schmölln gehalten hat. Im Anschluß an Lobeserhebungen über die kapitalistische Kolonialpolitik des Deutschen Reiches heißt es in dem Bericht:

„Der Herr Referent gab der Hoffnung Ausdruck, daß man auch in Kreisen der Arbeiterschaft hierfür Verständnis finden werde. So habe z. B. ein sozialistischer Abgeordneter dem Referenten gegenüber geäußert, daß die von der sozialistischen Partei geübte Kolonialpolitik hauptsächlich das Werk des Abg. Ledebour sei, welcher jedoch, wie Redner bemerkte, kaum zehn Anhänger habe. Die Partei werde insbesondere durch die alten Führer derselben regiert, denen allerdings unter dem Sozialistengesetz jegliches Vaterlandsgefühl aus dem Herzen gerissen wurde; aber es wachse eine neue Generation heran, die eine andere Richtung einschlagen werde."

Dieser nationalliberale Weisheitserguß wäre jedenfalls ein gefundenes Fressen für den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Ich habe deshalb zunächst dem Herrn Abg. Fuhrmann persönlich jenen Bericht vorgelegt, um zu erfahren, ob er wirklich die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen getan hat. Er erklärte, dem Sinne nach seien seine Aeußerungen richtig wiedergegeben; er habe aber nicht gesagt, „ein sozialistischer Abgeordneter", sondern „ein Sozialdemokrat" habe ihm jene Mitteilung gemacht. Ferner habe er nicht gesagt, es gäbe „kaum zehn Anhänger" meiner Ansichten über Kolonialpolitik in der sozialdemokratischen Partei; er habe jedoch „eine ähnliche drastische Wendung" gebraucht, um anzudeuten, daß nach Mitteilung seines Gewährsmannes nur eine kleine Minderheit meiner Ansicht sei.

Zu den Behauptungen, zu denen sich somit nach dieser Verklausulierung der Herr Abg. Fuhrmann bekennt, habe ich nunmehr folgendes zu bemerken:

Ueber Herrn Fuhrmanns Hoffnung auf das Heranwachsen einer neuen Generation innerhalb der Sozialdemokratie, die eine andere Richtung einschlagen werde, brauche ich kein Wort zu verlieren. „Hoffnungen" lassen sich nicht widerlegen. In den Reihen unserer Parteigenossen jedoch werden Herrn Fuhrmanns Hoffnungen nur Heiterkeit erwecken.

Was die Behauptung anbetrifft, die von der sozialdemokratischen Partei vertretene Kolonialpolitik sei „hauptsächlich das Werk des Abg. Ledebour" und nur eine geringe Minderheit stimme ihr zu, so stelle ich dem die folgenden Tatsachen entgegen: Längst ehe ich in den Reichstag eintrat, hat Genosse Bebel unter Zustimmung der ganzen Partei die nämliche Stellung zur Kolonialpolitik eingenommen wie ich. Meine Ausführungen im Reichstage haben stets die volle Billigung der Fraktion wie unserer Parteikongresse gefunden. Nicht ich, sondern diejenigen Parteigenossen, die eine andere Auffassung von der Kolonialpolitik haben, befinden sich somit innerhalb der Partei in einer verschwindenden Minderheit.

Was also die Behauptungen des geheimnisvollen Gewährsmannes des Herrn Fuhrmann anbetrifft, so werden sie sich vielleicht wieder in lauter „Mißverständnisse" auflösen. Sollte aber wirklich ein Parteigenosse einem gegnerischen Abgeordneten so etwas gesagt haben, so hat er wohl die Güte, auf diese öffentliche Aufforderung hin sich zu melden, um auch öffentlich die Beweise für seine Behauptungen zu erbringen.

G. Ledebour.

Die Balkankrise.

Ueber die serbische Antwortnote sagt das Blatt des Wiener Auswärtigen Amtes:

„Das Hauptmerkmal der serbischen Zirkularnote besteht in der unklaren und gewundenen Textierung. Einer Ergänzung bedarf die Note hauptsächlich deshalb, weil sie auffallenderweise die seit fünf Monaten betriebenen und gegen uns gerichteten Rüstungen Serbiens außer acht läßt, einer Verdeutlichung vor allem dort, wo sie von der Regelung der schwebenden Differenzen handelt. Serbien erhebt seine Prätensionen nicht mehr direkt gegen uns, sondern überantwortet seine nicht näher definierte „Sache" den Mächten, also offenbar der europäischen Konferenz. Nun ist aber eine Konferenz, vor welche die bosnische Angelegenheit in dem anscheinend von Serbien gewünschten Zustande, nämlich im Zustande einer noch nicht geregelten Frage, gebracht würde, undenkbar oder wenigstens für uns nicht annehmbar. Die bosnische Angelegenheit ist durch unsere Entente mit der Türkei materiell erledigt und die Signatarmächte, welche die Tatsache der Annexion nie angefochten haben, werden nicht die von Serbien angeregte Entscheidung zu treffen, sondern sich nur über die formelle Finalisierung des von uns vorgenommenen staatsrechtlichen Aktes auszusprechen haben. Daher ist es nicht recht verständlich, warum Serbien den Wert seiner Verzichterklärung hinsichtlich territorialer Forderungen durch eine ausweichende Berufung auf die Signatarmächte beeinträchtigt. Von diesem Punkte abgesehen ist der Gesamteindruck, den man von der Note erhält, der, daß sich aus ihr trotz der unklaren und ausweichenden Sprache immerhin etwas von dem guten Willen der serbischen Regierung herausspüren läßt und daß sie vielleicht als Beginn einer Konversation gedacht war. Erledigt ist die Angelegenheit durch die Note freilich nicht, und wir haben nach wie vor abzuwarten, was Serbien uns auf unsere bestimmten Anfragen erwidern wird."

Diesen Standpunkt der österreichischen Regierung macht sich auch die deutsche zu eigen. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

„In Wien und hier wird hervorgehoben, daß das serbische Verlangen, „alle seine Ansprüche" von einer europäischen Konferenz geprüft und entschieden zu sehen, auf die Entschließungen der Mächte ohne Einfluß sein dürfte. Denn alle Mächte sind sich stets darüber einig gewesen, einer etwaigen Konferenz ein scharf umgrenztes Programm und nur solche Fragen zu unterbreiten, über die vorher eine Verständigung unter den Konferenzteilnehmern stattgefunden hat."

Diesem Standpunkt, daß eine Konferenz nur die Aufgabe haben könne, von bereits getroffenen Abmachungen Kenntnis zu nehmen, soll sich auch die Türkei angeschlossen haben.

In Belgrad scheint momentan größere Ruhe eingetreten zu sein. In der Skupschtina wurde die Verlesung der Zirkularnote durch den Minister des Aeußeren debattelos zur Kenntnis genommen und dann das Budget beraten, dessen durch die Kriegsrüstungen entstandenes Defizit durch 25prozentige Steuerzuschläge gedeckt werden soll.

Dagegen kommen aus Rußland wieder ungünstige Nachrichten. Die russische Regierung soll in der Tat versuchen, die Türkei zur Abtretung eines Gebietsstreifens von dem Sandschak Nowibazar an Serbien zu bewegen, um so die Verbindung Serbiens mit Montenegro möglich zu machen, ein Vorgehen, das in Oesterreich neue Besorgnisse erweckt. Dazu kommen Meldungen, die von Kriegsvorbereitungen Rußlands gegen Oesterreich zu erzählen wissen. Ob sich diese Meldungen bestätigen, bleibt allerdings abzuwarten.

Die Konferenz gesichert?

Wien, 12. März. Das „Neue Wiener Abendblatt" meldet aus Rom, in diplomatischen Kreisen halte man die Konferenz für gesichert, da hinsichtlich der wirtschaftlichen Kompensationen, welche Serbien und Montenegro erwarten, die Mächte nur ein prinzipielles Votum zu formulieren gedenken.

Frankreich.

Wie Azew Gapon töten ließ.

Paris, 11. März. (Eig. Ber.)

Das Zentralkomitee der russischen Sozialrevolutionäre veröffentlicht den Bericht Rutenbergs, der die Tötung Gapons organisiert hat. Wenn es noch eines Beweises für die Verlogenheit Stolypins bedurft hätte, der Azew nur als einen auf Verhütung von Attentaten bedachten, von jeder Provokation weit entfernten Spion gelten lassen wollte, so liefert ihn dieser Bericht. Er zeigt nämlich, daß Gapon gegen den Willen des Zentralkomitees infolge einer tückischen Intrige Azews getötet worden ist.

Rutenberg, der nach den Januartagen von 1905 in freundschaftlichen Verkehr mit Gapon getreten war, hatte im Februar 1906 von diesem den Auftrag erhalten, in die Dienste der russischen Polizei zu treten und sich mit Ratschkowsky ins Einvernehmen zu setzen. Die Polizei hatte damals einen Preis von 100 000 Rubeln auf die Auslieferung der Kampforganisation gesetzt. Rutenberg, der auch sonst die Spitzelrolle Gapons aufhellen konnte, erstattete dem Zentralkomitee die Anzeige. Dieses war der Meinung, daß man mit der noch fortdauernden Popularität Gapons rechnen müsse, daß also die Tötung des Verräters nur zugleich mit der Ratschkowskys — also in flagranti — vollzogen werden dürfe. Derjenige, der diese Anschauung am nachdrücklichsten vertrat, war — wie das Komitee jetzt in einem Anhange an den Bericht feststellt — Azew. Azew war aber auch derjenige, der Rutenberg die Entscheidung des Komitees bekanntgeben sollte. Und er gab ihm die Order, Gapon allein zu töten, wenn es anders nicht möglich sei.

Gemäß den Azewschen Instruktionen gab nun Rutenberg, dem die Kampforganisation die notwendigen Mittel zur Verfügung stellte, alle Beziehungen mit den Organisationen der Partei auf. Er erklärte sich Gapon gegenüber zu der ihm zugedachten Rolle bereit, und es wurde ein Rendezvous mit Ratschkowsky verabredet. Dieser kam jedoch nicht, mit der Begründung, daß ihm Rutenberg durch Auslieferung von Dokumenten erst den Beweis liefern müsse, daß er Vertrauen verdiene. Azew hatte ihn offenbar von dem Schicksal, das ihm drohte, unterrichtet. Azew drang nun in Rutenberg, Gapon allein zu töten, wozu sich dieser auch nach anfänglichem Verzicht auf das ganze Unternehmen entschloß. Gapon wurde am 28. März 1906 in Ozerki getötet.

Als Azew Rutenberg zur Tötung Gapons antrieb, wußte er ganz genau, daß er damit den Absichten des Zentralkomitees zuwiderhandelte. Drei Tage vor Gapons Tötung hatte das Zentralkomitee beschlossen, das Ehrengericht zu beschicken, das über Gapons Verhalten urteilen sollte. Als Rutenberg nach vollbrachter Tat die wirkliche Order des Zentralkomitees erfuhr, forderte er ein Verfahren gegen sich. Aber er bekam nur die Erklärung, daß ein „Mißverständnis" vorgelegen habe. Azew hatte sich Gapons entledigt, so wie er sich Tatarows entledigt hat, mit Hilfe der Sozialrevolutionäre, die ihm blindlings vertrauten, trotz solcher „Mißverständnisse".

England.

Die indischen Reformen.

London, 11. März. Oberhaus. Die dritte Lesung der Gesetzesvorlage zur Einführung von Reformen in Indien wurde einstimmig angenommen. Während der Spezialdebatte wurde ein Antrag der Opposition auf Streichung eines Zusatzes trotz des Widerspruchs der Regierung angenommen. Aber es ist nicht zu erwarten, daß die Opposition fest bleiben wird, falls die Regierung den betreffenden Zusatz wiederherstellen wird, wenn die Gesetzesvorlage vor das Unterhaus gelangt. In der Begründung bei der dritten Lesung hob der Staatssekretär für Indien Viscount Morley nachdrücklich die Wirkung hervor, welche die Gesetzesvorlage und die Politik der Regierung in bezug auf die Verminderung der Spannung in Indien hervorgerufen haben und teilte autoritative Berichte aus Indien mit, die energisch in Abrede stellen, daß Indien sich in einem Zustande allgemeinen Aufstandes befinde und erklären, daß nur vereinzelte Ausschreitungen zu erwarten seien, die keineswegs auf eine weitverbreitete Empörung hindeuteten.

Rußland.

Der Streit um die Majestätsbeleidigung.

Petersburg, 11. März. Der Präsident der Duma Chomjakow hat den Brief des Abgeordneten Markow mit einem Schreiben beantwortet, in welchem er zunächst bemerkt, er habe aus dem Brief des Justizministers nicht ersehen, daß dieser eine gerichtliche Behandlung der Angelegenheit im Prinzip richtig befunden habe. Zum Tatbestande übergehend bemerkt Chomjakow, Markow habe einige Abgeordnete der Majestätsbeleidigung und das Präsidium gesetzwidriger Untätigkeit beschuldigt. Laut Gesetz genießen die Abgeordneten vollkommene Meinungsfreiheit und unterliegen bloß der disziplinären Kontrolle des Präsidenten. Aus diesem Grunde habe ich, schreibt Chomjakow, Ihnen die Bemerkung gemacht. Was meinen Ausspruch: Sie beleidigen die Majestät, anbetrifft, so meinte ich damit, daß Sie, wie aus Ihrer Rede hervorgeht, aus den Reden anderer Abgeordneter auf eine unzulässige Identität zwischen der Regierung und der unantastbaren Person des Monarchen geschlossen haben. Mit meiner Bemerkung beabsichtigte ich nicht, Sie eines Verbrechens zu zeihen. In Ihrem Briefe weisen Sie darauf hin, daß die einzige Person, welche gegen Sie Anklage erheben könne, der Präsident der Reichsduma sei. Jedoch gibt keine gesetzliche Bestimmung ein Recht zu einer solchen Behauptung. Infolgedessen habe ich keinen Grund, Ihrer Bitte Folge zu leisten.

Aus der Partei.

Zur Maifeier.

In einer Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins zu Brandenburg ist beschlossen worden, gemäß dem Beschlusse des Parteitages zu Nürnberg, von allen in Betrieben der Arbeiterbewegung Angestellten am 1. Mai einen Tagelohn einzufordern. Ueber die Debatte der Versammlung über diesen Punkt berichtet die „Brandenburger Zeitung":

Brachwitz erklärte sich mit dem Antrage (des Vorstandes) einverstanden, meinte aber, daß mit dem so gewonnenen Gelde keine große Unterstützungsaktion für die Maiausgesperrten ins Werk zu setzen sei. Von ungefähr 67 Parteigenossen am Orte, für die der Beschluß Geltung haben sollte, würden höchstens 400 M. aufgebracht. Damit sei für den gedachten Zweck wenig anzufangen. Lieber möge man das Geld für die Gründung eines Herbergsbaufonds verwenden. Schmückert wandte sich gegen den Antrag; er bestritt dem Parteitag das Recht, über den Geldbeutel der Parteigenossen zu verfügen und erklärte namens der im hiesigen Parteigeschäft beschäftigten Buchdrucker, daß sie sich dem Beschluß nicht fügen würden. (Unruhe.) Sidow mißbilligte zunächst die Art, in der Brachwitz über die Maifeier gesprochen und erinnerte den Vorredner daran, daß der Appell des Parteitages sich nicht an die Buchdrucker, sondern an die Parteigenossen wendet; wer sich nicht zur Partei rechne, könne natürlich, auch wenn er in einem Parteigeschäft angestellt ist, die Beitragsleistung verweigern. Im übrigen wollte der Beschluß nur dem oft gehörten Vorwurf begegnen, daß die Parteiangestellten keine materiellen Opfer für die Maifeier brächten. (Beifall.) Speichert und Vandre sprachen im ähnlichen Sinne für den Antrag. Perner sagte, an Parteitagsbeschlüssen solle man nicht drehen und deuteln. Auch wenn man einmal einen Beschluß für verkehrt halte, sollte man sich, solange er besteht, ihm fügen. Gleichviel wie man zur Frage der Maifeier steht, muß man dem vorliegenden Antrag zustimmen, denn er fordert nur von den Parteiangestellten, daß sie in der Opferwilligkeit den anderen Parteigenossen mit gutem Beispiel vorangehen. Ob das aufgebrachte Geld zur Unterstützung der Maiausgesperrten ausreicht oder nicht, kommt dabei gar nicht in Frage. (Zustimmung.) Brachwitz bestritt, daß er abfällig über die Maifeier gesprochen habe, nur glaube er nicht, daß der Beschluß den Idealismus fördern werde. Die Parteiangestellten seien zum großen Teil Leute, die früher als Arbeiter schon Opfer genug gebracht haben. Er persönlich sei auch gern bereit, den Beitrag zu zahlen, nur möge sich niemand einbilden, daß nun durch diesen Beschluß die Arbeitsruhe am 1. Mai zunehmen werde. Schnelle erblickt in dem Antrag ein Stück ausgleichender Gerechtigkeit. Die Genossen, die in Privatbetrieben arbeiten und mit der Feier des 1. Mai nicht nur einen Lohnausfall, sondern auch das Risiko der Maßregelung auf sich nehmen, seien von jeher im Nachteil gegenüber den Parteiangestellten gewesen; da wolle der Beschluß wenigstens teilweise ausgleichend wirken. (Zustimmung.) Sidow erklärte nochmals, wie der Beschluß auf dem Parteitage zustande gekommen sei. Daß an der Durchführbarkeit auf dem Parteitag selbst schon Zweifel bestanden hätten, könne er nicht zugeben. Schmückert führt zur Rechtfertigung seines Standpunktes aus, daß die Buchdrucker schon seit Jahren Gegner der Arbeitsruhe am 1. Mai seien, weil sie deren allgemeine Durchführung für unmöglich halten. (Lebhafte Zwischenrufe.) Wo es Opfer zu bringen galt, hätten die Buchdrucker stets an erster Stelle gestanden. Nach einigen weiteren Auseinandersetzungen wurde der Antrag des Vorstandes mit großer Mehrheit angenommen.

Erfolge in Schlesien.

Die dreizehn um Breslau liegenden Reichstagswahlkreise, die dem Agitationsbezirk „Mittelschlesien" angehören, haben in den letzten Jahren einen erfreulichen Fortschritt zu verzeichnen. Der vor kurzem vom Parteisekretär erstattete Bericht umfaßt 2½ Jahre und die dreizehn Wahlkreise Guhrau-Steinau-Wohlau, Militsch-Trebnitz, Oels-Wartenberg, Namslau-Brieg, Ohlau-Nimptsch-Strehlen, Kreuzburg-Rosenberg, Oppeln, Leobschütz, Neustadt, Falkenberg-Grottkau, Neiße und Heynau-Goldberg-Liegnitz. Wir haben in Nr. 25 die wichtigsten Zahlen (2310 Mitglieder gegen 1764 Ende 1906 und 3455 Abonnenten der „Volkswacht" gegen 2141 Ende 1906) aus diesem Bericht schon registriert. Zur Ergänzung unserer damaligen Mitteilungen sei noch folgendes nachgetragen: Gerade in den schwärzesten Gegenden hat unsere Partei inzwischen am festesten Fuß gefaßt und in Neiße („Schles. Rom"), Neustadt und Oppeln war der Zorn der Schwarzen riesengroß. Aber er konnte die nach und nach entstandenen 22 Vereine nicht mehr zerstören und da, wo die Partei einmal Anschluß gefunden, werden die Anhänger bald begeisterte und opferwillige Genossen. Opfer sind freilich sehr große vonnöten. Ueber 40 Prozesse zeugen von den ohnmächtigen Versuchen gewisser Machthaber, die Bewegung zu ersticken. Weit über hundert Beschwerden über Ortsvorsteher, Gemeindevorsteher, Bürgermeister, Landräte, Polizisten, Gendarmen und Regierungspräsidenten mußten eingelegt werden, damit den Genossen das bißchen Recht nicht willkürlich geschmälert wurde.

Die Verfolgungen hatten jedoch auf die Kassenverhältnisse der Vereine in diesen 13 Kreisen keinen ungünstigen Einfluß. Es konnten weit über 1000 M. für Agitation, 2215 M. für Flugblätter, Kalender usw. 195 M. für Inhaftiertenunterstützung und rund 500 M. für die Einrichtung des Sekretariats ausgegeben werden. Der Kampf gegen die Drangsalierungen verschlang 670 M. Prozeßkosten, und für Fahrgelder und Auslagen des Sekretärs, der in über 220 Versammlungen gesprochen und an über 544 Sitzungen, Terminen, Verhandlungen usw. teilgenommen hatte, mußten 3023,14 M. ausgegeben werden. Trotz dieser hohen Ausgaben verzeichnet der Bericht am Schlusse 1908 einen Kassenbestand von 1064,78 M.

In 25 Landgemeinden beteiligten sich unsere Genossen an den Gemeindewahlen; in 13 gelang es, den sozialdemokratischen Kandidaten den Sieg zu verschaffen. Ende 1908 waren in 18 Landgemeinden trotz tollster Wahlbeeinflussung und Terrorisierung 37 sozialdemokratische Gemeindevertreter, denen sich in den nächsten Wochen

weitere hinzugesellen werden. Auch bei den Landtagswahlen erzielte die Partei prächtige Erfolge: In 51 Ortschaften 443 Wahlmänner und 21 788 Stimmen! Davon allerdings in Breslau, das mit im Bericht verzeichnet ist, 330 Wahlmänner und 16 375 Stimmen. — Für die Landbewohner wird in bestimmten Zwischenräumen ein eigenes Blatt „Der Landbote" für Schlesien und Posen in einer jedesmaligen Auflage von 18 000 gratis verteilt, was der Partei vielen Anhang auf den Dörfern verschafft hat. Bei allen aktuellen Gelegenheiten, namentlich zur Wahlrechtsbewegung, wurden in vielen Tausenden von Flugblättern und vielen Hunderten von Versammlungen die Besucher und Leser aufgeklärt.

Aus den Organisationen. In Preußisch Holland (Ostpreußen) ist ein Wahlkreisverein für den Wahlkreis Pr. Holland-Mohrungen gegründet worden.

Ueber die Lage der indischen Arbeiter sprach dieser Tage in Köln der auf der Durchreise sich befindende indische Sozialdemokrat Genosse Dr. Krishna aus Bombay. Er schilderte den gewaltigen Reichtum der Großen und das Elend der Masse des 300 Millionen Köpfe zählenden indischen Reiches. Die Produkte des fruchtbaren Landes werden von den Besitzenden exportiert. An Hunger und Entbehrung gehen jährlich zwei Millionen zugrunde. Vor gar nicht langer Zeit raffte eine Hungersnot sechs Millionen in einem Jahre weg. Anderthalb Millionen werden jährlich von der Pest und der Cholera hinweggerafft. Unter tausend Einwohnern kann nur einer die Schule besuchen. Steuern und Abgaben sind ungeheuer hoch. Englische Richter, in deren Hände die Rechtsprechung in Indien liegt, erhalten Gehälter, die das des deutschen Reichskanzlers übersteigen. Die englischen Beamten arbeiten wöchentlich 20 Stunden, die indischen Arbeiter täglich bis zu 18 Stunden. Die englischen Offiziere erhalten jährlich bis zu 40 000 M. und palastartige Wohnungen. Das Gehalt des geringsten Beamten ist 8000 M. bei freier Wohnung. Das Durchschnittseinkommen der indischen Bevölkerung aber beziffert sich auf 40 M. im Jahr. Die indische Arbeiterschaft hat begonnen, sich gegen die ungeheuere Ausbeutung und die politische Rechtlosigkeit zur Wehr zu setzen, und die überwiegende Mehrheit der indischen Intelligenz steht auf ihrer Seite. Wiederholt sind erfolgreiche Streiks geführt worden. Es sieht jetzt aus, als sollten die Zustände im indischen Reich denen Rußlands ähnlich werden. Es gibt keine Art der Unterdrückung, in der die Engländer nicht Meister wären. Die Europäer sind noch niemals in die Kolonien gekommen, um Kultur zu bringen, sondern nur, um das Land auszurauben. Die Profitsucht des Kapitalismus ist die Wurzel alles Uebels. Das indische Volk beginnt immer mehr zu erkennen, daß nur der Sozialismus ihm Heil bringt. Von dem europäischen Proletariat erwarten die asiatischen Arbeiter, daß sie auf die Politik ihrer Länder einwirken, damit den Räubereien in den Kolonien ein Ende gemacht werde.

Genosse Erkes, der die Rede aus dem Englischen ins Deutsche übertrug, wies darauf hin, daß Karl Marx im „Kapital" die kapitalistische Entwickelung Indiens zutreffend geschildert habe. — Parteisekretär Müller bezeichnete es als erhebend, daß der Sozialismus nicht nur von einem Staat zum anderen, sondern von einem Erdteil zum anderen siegreich vordringe. Der Sozialismus breite sich viel weiter aus als jemals eine andere Lehre. Das gebe uns die Zuversicht, daß die Zukunft unser sei. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale völkerbefreiende Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Jugendbewegung.

Vom Kriegsschauplatze.

Unter dieser Rubrik schreibt die „Arbeiter-Jugend" in ihrer neuesten Nummer (4):

„Die preußische Regierung an der Spitze. Seitdem die organisierte Arbeiterschaft gemäß den Beschlüssen des Hamburger Gewerkschaftskongresses und des Nürnberger Parteitages allüberall die Erziehung der Arbeiterjugend energisch und planmäßig in die Wege leitet, ist es auch im Lager der Gegner immer lebendiger geworden. Vordem begnügte man sich damit, die Sorge für die Verkleisterung der jugendlichen Gehirne der Kirche und ihren Organen zu überlassen. Man verließ sich darauf, daß die von Pastoren und Kaplänen geleiteten Jünglings- und Gesellenvereine das Werk fortführen und vollenden würden, zu dem die Volksschule mit ihrer religiös-hurrapatriotischen „Bildungs"arbeit in den wehrlosen Seelen der Jugend den Grund gelegt.

Das ist jetzt gründlich anders geworden. Man hält die ungeheuren Apparate der Schule und der Kirche nicht mehr für genügend, der herrschenden Gesellschaft den proletarischen Nachwuchs zu willfährigem Ausbeutungsmaterial herzurichten — fast sämtliche bürgerliche Parteien, die Unternehmervereinigungen, die Innungen, die Handwerkerkammern erscheinen auf dem Plan, um die arbeitende Jugend von dem neuen Ziel, das sich ihr eröffnet, abzulenken. Nie hat die Jugend des Volkes so im Mittelpunkte der öffentlichen Aufmerksamkeit gestanden wie heute, wo sie sich als Jugend des Volkes zu fühlen beginnt.

Auch die Staatsbehörden beteiligen sich eifrig an diesen Bestrebungen, die Arbeiterjugend vor dem „sozialistischen Gift", d. h. vor der Aufklärung und vor der Erziehung zum selbständigen Denken zu retten. Der umfassendste Versuch in dieser Richtung ist ja das neue Reichsvereinsgesetz. Bekannt ist auch der Erlaß des Reichskanzlers an die Bundesregierungen, in dem er empfiehlt, in den Plan der Fortbildungsschulen den Turnunterricht aufzunehmen, damit die jungen Leute den Arbeiterturnvereinen und der freien Jugendbewegung ferngehalten werden. Wie überhaupt die Fortbildungsschule gegen die Jugendbewegung ausgespielt wird, darüber haben wir in der vorigen Nummer aus Altenburg berichtet. Nunmehr wird bekannt, daß auch hinter dem Feldzug der Handwerkskammern und Innungen die preußische Regierung steckt. Das kam in Königsberg ans Tageslicht, wo die Handwerkskammer über die Einführung eines neuen Normallehrvertrages Beschluß faßte. Dabei erfuhr man, daß der preußische Minister des Innern den famosen Vertrag der Berliner Handwerkskammer empfohlen hatte. Dieser Vertrag versucht, wie unsere Leser wissen, dem bißchen Bewegungsfreiheit, das das neue Vereins- und Versammlungsrecht der arbeitenden Jugend gelassen, von Innungswegen den Garaus zu machen. Der Lehrling soll ohne Genehmigung des Lehrherrn keinen Vereinen angehören und keine Versammlungen besuchen dürfen. Die Königsberger Handwerkskammer hat denn auch dem Wink des Ministers gehorcht und den Berliner „Mustervertrag" angenommen. Das gleiche wird aus Insterburg gemeldet.

Damit auch dem Blödesten klar wird, welche Bestrebungen durch diese Maßregeln getroffen werden sollen, hat die Königsberger Handwerkskammer in derselben Sitzung für christliche und patriotische Lehrlings- und Jünglingsvereine 200 Mk. pro Jahr bewilligt, damit diese besser in der Lage seien, die freie Jugendbewegung zu bekämpfen.

Gegen diese Maulkorb-Lehrverträge müssen die Arbeitereltern mobil gemacht werden. Sie dürfen im Interesse ihrer Kinder solche Wische nicht unterschreiben. Vielfach herrscht Lehrlingsmangel, und man ist durchaus nicht gezwungen, den Innungskrautern unsere Jugend auf Gnade und Ungnade auszuliefern. Die Jugendkommissionen und die Gewerkschaften haben die Pflicht, die Arbeiterjugend gegen diesen neuen Anschlag in Schutz zu nehmen und für die weitgehendste Aufklärung der Arbeitereltern zu sorgen."

Gewerkschaftliches.

Militär gegen Arbeiter.

Die im Augsburger Gemeindekollegium sitzenden Parteigenossen brachten beim Magistrat eine Interpellation ein. Darin wird um Auskunft ersucht, auf wessen Veranlassung das Massenaufgebot von Schutzleuten und Militär wegen der bekannten Versammlung, in der Cohen-Berlin referierte, erfolgt sei. Sie sehen durch diese Maßregel die Freiheit der Arbeiter gefährdet und verlangen, daß solche Dinge sich nicht wiederholen. Der Magistrat suchte die Verantwortung vom Magistrat auf die Kreisregierung bezw. das Ministerium zu wälzen, erklärte sich aber im übrigen mit den getroffenen Maßnahmen einverstanden. Die liberale Mehrheit lehnte es ab, den Magistrat zur Beantwortung weiterer Fragen aufzufordern.

Erst hetzt man die Arbeiterschaft durch Gründung von gelben Vereinen gegeneinander und dann glaubt man sie durch Polizei und Militär „beruhigen" zu sollen!

Berlin und Umgegend.

Lohnbewegung der Handelsgärtnereigehilfen.

Für die Branche der Handelsgärtner besteht zurzeit ein Tarifvertrag, der aber am 1. April d. J. abläuft. Er war abgeschlossen zwischen der Arbeitgeberorganisation und der christlichen Arbeiterorganisation: Deutscher Gärtnerverband. Schon im Herbst v. J. hat sich diese Organisation mit der freien Gewerkschaft: Allgemeiner deutscher Gärtnerverein dahin verständigt, daß ein neuer Tarif nur mit den beiden genannten Arbeiterorganisationen abgeschlossen werden darf. Demgemäß führen die beiden Organisationen die Tarifbewegung gemeinsam. Sie fordern, daß beim Abschluß eines neuen Tarifs die jetzt bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessert werden. Eine gemeinsame Kommission der beiden Arbeiterorganisationen hat sich schon wiederholt an die Organisation der Arbeitgeber gewandt mit dem Ersuchen um Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Tarifs. Die Kommission hat aber keine Antwort bekommen.

Eine von beiden Organisationen einberufene Versammlung der Handelsgärtnergehilfen tagte am Donnerstag in Dräsels Saal. Sie war so stark besucht, daß die Tische hinausgeschafft werden mußten, damit die mehr als 1000 Erschienenen einigermaßen Platz finden konnten. Es galt, Stellung zu nehmen zu der geplanten Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Es referierten Kwasnik vom Allgemeinen deutschen Gärtnerverein und Müller vom Deutschen Gärtnerverband. Sie begründeten folgende Forderungen: Der Mindestlohn soll 22 Mark, für Ausgelernte im ersten Gehilfenjahr 21 M. betragen. Die tägliche Arbeitszeit soll im Sommer 11, im Winter 10 Stunden betragen. Ueberstunden sollen mit 50 Pf. bezahlt werden. An Sonn- und Feiertagen dürfen nur die naturnotwendigen Arbeiten verrichtet werden. Der Sonntagsdienst ist so zu regeln, daß die Gehilfen jeden zweiten Sonntag vollständig frei haben.

Die Referenten führten unter anderem aus: Die aufgestellten Forderungen seien sehr bescheiden. Schon jetzt betrage der durchschnittliche Wochenlohn 21,36 M. In den besseren Geschäften werde der geforderte Lohn bereits gezahlt. Es handle sich hauptsächlich darum, auch in den anderen Geschäften diesen Lohn zu erlangen. Die 11stündige Arbeitszeit bestehe tarifmäßig schon jetzt, sie werde aber häufig überschritten und betrage nicht selten 12—14 Stunden. Etwa zwei Drittel aller Gehilfen ständen noch in Kost und Logis oder zum Teil nur im Logis bei den Arbeitgebern und bekämen deshalb einen wesentlich geringeren Geldlohn. Es solle deshalb grundsätzlich gefordert werden, daß Kost und Logis abgeschafft und der Lohn nur in bar ausgezahlt werde. Diese bescheidenen Forderungen könnten bei gutem Willen der Arbeitgeber ohne weiteres bewilligt werden.

Den Referaten folgte eine rege Diskussion. Mehrere Redner bezeichneten die aufgestellten Forderungen als viel zu gering. Sie verlangten, daß ein höherer Mindestlohn und auch für den Sommer die 10stündige Arbeitszeit gefordert werden solle. Fast alle Redner schilderten die gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die in manchen Betrieben derart sind, daß sie als menschenunwürdige bezeichnet werden müssen. Besonders wurde darüber geklagt, daß die Logis, welche den Gehilfen von den Arbeitgebern eingeräumt werden, oft geradezu miserabel sind. Räume, die vordem als Viehställe dienten, seien in manchen Geschäften als Gehilfenstuben eingerichtet worden. Die Arbeitszeit sei in vielen Betrieben überhaupt nicht geregelt, es werde oft vom frühesten Morgen bis zum späten Abend ohne regelmäßige Pausen gearbeitet. Die Abschaffung des Kost- und Logiswesens wurde von allen Rednern als eine der dringendsten Forderungen bezeichnet. Einmütig waren alle darin, daß am 1. April die Arbeit niedergelegt werden soll, falls die Forderungen nicht bewilligt werden. Die Versammlung war entrüstet darüber, daß die Arbeitgeber es nicht einmal für nötig gehalten haben, auf die wiederholten Schreiben der Lohnkommission zu antworten.

Achtung! Gummiarbeiter!

Der Streik bei Schwartz u. Co., Berlin, Müllerstraße, dauert noch immer fort und dürfte sich in den nächsten Tagen noch wesentlich verschärfen, da man den Sattlern des Betriebes das Ansinnen stellt, Balatariemen anzufertigen.

Der Betrieb ist nach wie vor strengstens zu meiden.

Fabrikarbeiterverband. (Verwaltung Berlin.)

Deutsches Reich.

Sie rüsten!

Die Industriellen des Plauenschen Grundes beschlossen, etwa am 1. Mai feiernde Arbeiter mindestens drei Tage auszusperren.

Haltet an Eurer Organisation fest!

Die Wirkungen der Krise machen sich unter anderem auch in der Obersteiner Schmuckwaren- und Kettenindustrie mit ganz besonderer Schärfe bemerkbar. Sind doch die Verbraucher der in dieser Industrie erzeugten billigeren Schmuckartikel besonders die großen Massen der Arbeiterbevölkerung in allen Ländern, nach denen die billigen Schmuckwaren und Ketten der Obersteiner Industrie ausgeführt werden. Da die Krise aber hier ebenso ihre den Konsum aufhebenden Wirkungen zeitigt, so ist es klar, daß insbesondere die Schmuckindustrien, die für den Bedarf der Arbeitermassen produzieren, in erster Reihe von der Krise getroffen werden.

Eine Verschärfung der Wirkung der Krise haben aber noch dazu die Obersteiner Fabrikanten in ihrer Mehrheit selbst herbeigeführt, indem sie durch ihre unverständige Aussperrung im Jahre 1907, die sich ja bis zum Ende des genannten Jahres und bis zum Ausbruch der Krise selbst hinzog, dazu beitrugen, daß die Pforzheimer Kettenfabrikanten sich einen sehr großen Teil der bisher in Oberstein gefertigten Aufträge zuwenden und für die Zukunft sichern konnten. Ganz besonders kommen hierbei die billigen Damenuhrketten, Herrenuhrketten (Kavalierketten) in Betracht, die bisher in Oberstein vergoldet geliefert wurden und nunmehr von der Pforzheimer Fabrikation sogar in billigstem Doublé geliefert werden. Während also in Oberstein im vergangenen Jahre sich diese Aufträge immer gewaltiger verminderten und die arbeitslosen Goldschmiede sogar von der Stadt Oberstein mit dem Zerkleinern von Straßenkies und mit Erdarbeiten bei Straßenbauten beschäftigt wurden, hatte die Pforzheimer Fabrikation in diesen Artikeln trotz der Krise durchweg Beschäftigung.

Die Zahl der Arbeitslosen war aber eine dermaßen große, daß selbst die Stadt nicht alle beschäftigen konnte, die sich zur Arbeit meldeten. Da beschaffte auch die Organisationsleitung des Metallarbeiterverbandes in Oberstein für einen weiteren Teil der Arbeitslosen dadurch Arbeit, daß die Regierung zu Birkenfeld um Ueberlassung von Kiesschlagarbeiten an den Verband ersucht wurde. Aber auch dadurch wurde die Zahl der Arbeitslosen nicht bedeutend vermindert, denn diese Kiesarbeiten erforderten schon immer eine größere Kraftentfaltung, als sie die Mehrheit der Arbeitslosen und deren durch die erbärmliche Nahrungsweise ausgemergelter Körper verrichten konnte.

Wie stark nun die Krise schon im letzten Halbjahr 1908 auf die Obersteiner Industriearbeiter wirkte, das mögen folgende Zahlen zeigen:

In der Obersteiner Industrie werden beschäftigt rund 2200 Männer und Frauen. Von diesen waren Mitglieder des Metallarbeiterverbandes rund 1500. Trotzdem nun durch die Beschäftigung bei der Stadt und durch die Kiesarbeit für die Regierung ein Teil der Arbeitslosen, wenn auch geringer bezahlte, so doch überhaupt Arbeit gefunden hatte, so mußte die Verbandskasse doch noch an 608 männliche und 133 weibliche vollberechtigte Mitglieder Arbeitslosenunterstützung zahlen. Im ersten Quartal des Jahres 1909 macht sich aber die Arbeitslosigkeit in Oberstein noch weit schärfer bemerkbar; mußte doch in den ersten zwei Monaten dieses Jahres bereits an 483 Mitglieder Unterstützung aus Verbandsmitteln gezahlt werden. Dazu müssen in fast allen Betrieben Obersteins die noch Beschäftigten 1, 2 oder auch 3 Tage in der Woche aussetzen. In manchen Betrieben, deren Inhaber besonders eifrige Mitglieder des Arbeitgeberverbandes sind, und die zum großen Teil dazu beigetragen haben, daß die Pforzheimer Fabrikanten sich einen ansehnlichen Teil der Aufträge aneignen konnten, sucht man die organisierten Arbeiter noch dadurch zu schädigen, daß man sie nicht, wie in der Mehrheit der Betriebe, tageweise aussetzen läßt, sondern nur täglich einige Stunden. Dadurch entgeht diesen Mitgliedern natürlich der Anspruch auf die Unterstützung, während die Herren selbst dadurch den Anschein erwecken, als ob in ihren Betrieben vollauf zu tun wäre. Die Erbitterung über eine solche Taktik der Obersteiner Arbeitgeber trägt unter den Arbeitern dann nach der Richtung hin ihre Früchte, daß auch den sogenannten zufriedenen Arbeitern ein Licht aufgeht, wer denn eigentlich die sonst sehr konkurrenzfähige Obersteiner Industrie zugrunde gerichtet hat und welche Kräfte daran gearbeitet haben, daß die Krise sich in ganz besonderer Schärfe der Industriebevölkerung von Oberstein fühlbar machen muß.

Aber auch die Stadt Oberstein glaubt noch durch die Krise von der Arbeitslosigkeit profitieren zu können. Man beschäftigte die arbeitslosen Goldschmiede und sonstige Arbeitslose an den Kanalisationsarbeiten für die Stadt zu einem bestimmt-vereinbarten Akkordpreis pro Kubikmeter ausgeschachteten Fels und Erdreich. Man hielt sich aber an diese Vereinbarungen in dem Augenblicke nicht, wo die mit diesen Arbeiten beschäftigten Arbeiter nach Ansicht der Bauleitung zuviel verdienten, sondern kürzte einfach die Preise. Dafür ist dann aber der Steuerbote auf der anderen Seite ein ganz besonders pünktlicher Besucher, der die äußerst hohen Steuern, mit denen man im vergangenen Jahre die Arbeiter hier bedachte, unerbittlich einzutreiben sucht. Nach dem oldenoldenburgischem Steuergesetz, das auch für das Fürstentum Birkenfeld gilt, ist sogar eine Ermäßigung der veranlagten Steuern möglich, wenn das Einkommen um mehr als den fünften Teil vermindert worden ist. Obgleich nun aber bei fast allen in der Obersteiner Industrie beschäftigten Arbeiter diese Tatsache infolge des schon monatelang andauernden schlechten Geschäftsganges und der Arbeitslosigkeit zutrifft, besteht die Steuerbehörde dennoch auf Zahlung der ursprünglich veranlagten Steuern. In einigen Fällen drohte man sogar den Steuerrestanten mit der Erzwingung des Offenbarungseides.

Wie die Krise in finanzieller Beziehung aber auch auf die Kasse der Arbeiterorganisation in Oberstein wirkte, das mögen zum Schluß noch folgende Zahlen zeigen: Im Jahre 1907 wurden an Arbeitslosenunterstützung im Deutschen Metallarbeiterverband in Oberstein ausgegeben: 320,80 M., im Jahre 1908 dagegen: 28 915,38 M. In den ersten zwei Monaten dieses Jahres zeigte sich eine noch stärkere Steigerung der Arbeitslosigkeit. Es wurden in dieser kurzen Zeit allein an Arbeitslosenunterstützung rund 7000 M. ausgegeben. Zu bedauern sind dabei natürlich alle diejenigen Arbeiter, die den Lockungen der Unternehmer folgten, ihre Organisation und damit auch ihre Unterstützungsrechte an diese preisgaben. **Sie gehen jetzt bei der Krise leer aus und müssen ebenso gut aussetzen oder werden ebenso zur Arbeitslosigkeit durch den Arbeitsmangel und durch die Krise verdammt wie die organisierten Arbeiter!**

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Situation in Serbien.

Belgrad, 12. März. (Meldung des Wiener k. k. Tel.-Corr.-Bureaus.) Die Note des Grafen Forgach ist dem Handels- und Finanzministerium zur Feststellung des Entwurfes der Antwort übergeben worden. Mit der definitiven Redigierung wird sich dann der Ministerrat befassen. Von kompetenter Stelle wird erklärt, daß die Antwort **frühestens nächste Woche übermittelt werden dürfte.** In Regierungskreisen verlautet, die serbische Regierung werde darin aussprechen, sie sei **nicht in der Lage, die Frage der Annexion, die eine europäische sei, mit der Handelsvertragsfrage zu verquicken.** Die zumeist günstige Beurteilung der Zirkulardepesche von seiten der österreichisch-ungarischen Presse **hat in Belgrader Kreisen eine gewisse Verwirrung hervorgerufen,** die auch in der Presse ein Echo findet. Einzelne Blätter hoffen, Oesterreich-Ungarn werde Serbien **noch mehr zu erniedrigen versuchen und hierdurch eine Verzweiflungstat des serbischen Volkes provozieren, das die gegenwärtige Regierung davonjagen und an die Waffen appellieren werde.** — Der Skupschtina ist ein **Nachtragskredit von 5 400 000 Frank für Heeresbedürfnisse** unterbreitet worden.

Interpellation der Tschechen.

Wien, 12. März. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. In Begründung eines Dringlichkeitsantrages betreffend die **angebliche Verwendung eines Agent provocateurs durch die Staatspolizei** erklärte der Abgeordnete Klofac, man habe mit Hilfe Maschek's, **eines mehrfach abgestraften Individuums, das man als Agent provocateur verwendete, versucht, eine tschechisch-serbische Verschwörung und hochverräterische Umtriebe der nationalsozialen Partei zu enthüllen,** um die tschechische Opposition, welche der Regierung und insbesondere dem Minister des Aeußeren, Baron von Aehrenthal, sehr unbequem geworden sei, zu brechen. Dieses Ziel habe jedoch die Regierung nicht erreicht. (Beifall bei den Tschechisch-radikalen.) Der Minister des Innern, Freiherr v. Haerdtl, erklärte in längeren Ausführungen mit großer Bestimmtheit, **daß weder Maschek noch irgendeine andere Person von den staatlichen Polizeibehörden als Agent provocateur verwendet worden sei.** (Lebhafter Beifall links; stürmischer Widerspruch bei den Tschechisch-radikalen.) Die Verwendung eines Agent provocateurs im Polizeidienste müsse er **als völlig unzulässiges und geradezu verwerfliches Mittel ansehen,** und er stehe nicht an, zu erklären, daß er, sowie die Schuld irgendeines Organs zu seiner Kenntnis gelangen würde, nicht zögern würde, **gegen dasselbe mit aller Strenge vorzugehen.** (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Die Tschechischradikalen, die schon die Ausführungen des Ministers mit lärmenden Zwischenrufen und drohend geballten Fäusten begleitet hatten, **versuchten unter dauerndem Lärm gegen die Ministerbank vorzudringen,** wurden aber hieran durch die dichte Masse der Deutschen und Christlichsozialen gehindert. Dem Eingreifen der Ordner und einzelner Abgeordneter gelang es, die Tschechischradikalen nach einiger Zeit zum Verlassen des dicht gedrängt vollen Platzes vor der Ministerbank zu bewegen. Nach kurzer Debatte wurde die Dringlichkeit mit **182 gegen 156 Stimmen abgelehnt.**

Krieg in Südamerika.

Mexiko, 12. März. (W. T. B. Auf deutsch-amerikanischem Kabel.) Wie hier verlautet, ist zwischen **Nicaragua und El Salvador Krieg ausgebrochen.** Zwischen dem salvadorischen Kanonenboot „Presidente" und dem nicaraguanischen Kanonenboot „Momotombo" soll es zu einem Zusammenstoß gekommen sein.

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 4 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung. Freitag, den 12. März 1909, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Arnim-Criewen.

Nach debatteloser Erledigung eines Gesetzentwurfs betreffend die Bildung eines Landarmenverbandes für die Insel Helgoland in zweiter Lesung wird die zweite Lesung des Etats beim Etat der Gestütsverwaltung fortgesetzt; Titel

Neubau einer zweiklassigen Schule im Hauptgestüt Trakehnen.

Abg. **Borgmann** (Soz.):

Allem Anscheine nach befindet sich die Gestütschule in Trakehnen auch heute noch in einem Zustande, der die schärfste Kritik herausfordert. In den Erläuterungen zu dieser Position heißt es: „Ein Teil der auf dem Hauptgestüt Trakehnen vorhandenen Gestütsschule ist infolge Zunahme der Kinderzahl dermaßen überfüllt, daß der Unterricht nicht ordnungsmäßig durchgeführt werden kann. Zur Beseitigung dieses Mißstandes ist vorgesehen, für die 80—90 Schulkinder der Vorwerke Kalpakin und Birkenwalde eine neue zweiklassige Schule in Kalpakin zu errichten." Aus dieser Erläuterung ist nicht zu ersehen, wo die 80—90 Kinder jetzt eingeschult sind und wie hoch die Klassenfrequenz ist. Wenn in einer Stadt neue Wohnungen wie die Pilze aus der Erde schießen, kann es wohl leicht vorkommen, daß die Schulräume nicht ausreichen; wenn aber hier auf dem Lande sich solche Zustände herausbilden, so muß ich doch fragen: Wer trägt denn die Verantwortung dafür, und warum hat denn die Schulverwaltung nicht auf rechtzeitige Abhilfe gedrungen? Wenn dies geschieht am grünen Holz unserer staatlichen Gestütsschule, dann möchte ich wissen, wie es am dürren Holz unserer Junkergestütsschulen aussieht. Durch das Schulunterhaltungsgesetz sind offenbar die Zustände nicht im geringsten geändert worden. Es muß unter allen Umständen dafür gesorgt werden, daß solche Mißstände bei den Gutsschulen und auch in den kleinen Gemeindeverwaltungen unmöglich werden, damit die Kinder auf dem Lande eine ordnungsmäßige Schulung erhalten können. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Landwirtschaftsminister **v. Arnim**: Um den bestehenden Mängeln, die sich natürlich allmählich entwickelt haben, abzuhelfen, ist ja die neue Schule in den Etat eingesetzt. Gerade in diesem Augenblick war also die Kritik des Herrn Vorredners wohl am wenigsten angebracht.

Abg. **Kreth** (k.): Herr Borgmann meinte, auf dem Lande könnte man rechtzeitig vorbeugen gegen solche Zustände. Ich nehme zu seinen Gunsten an, daß er noch niemals auf dem Lande gewesen ist. (Heiterkeit rechts) sonst müßte er wissen, daß beim Umzug plötzlich 4 bis 5 Familien mit sechs, sieben Kindern statt weggezogener kinderloser Familien kommen können, sodaß lediglich dadurch allein die Normalziffer der Schulbesucher wesentlich überstiegen werden kann. Ich wünschte, daß alle Städte solche Schulverhältnisse hätten wie Trakehnen. Dort gibt es keine Mietsschule, und der Lehrer hat eine gute Wohnung. Gegenüber den Junkerschulen geht die Schulaufsichtsbehörde mit größter Strenge vor. (Bravo! rechts.)

Damit schließt die Debatte. Der Titel wird bewilligt. Ebenso der Rest des Gestütsetats und der **Domänenetat** nach kurzer Debatte.

Es folgt der Etat der **Forstverwaltungen.**

Bei den **Einnahmen** wünscht

Abg. **Büchtemann** (frs. Vp.) genauere Angaben über die Berechnung des Einnahmegesetzes für Holzverkäufe. Ein großer Mißstand ist es, daß die Taxationsarbeiten von Forstassessoren gemacht werden, die keine praktischen Erfahrungen haben.

Oberlandforstmeister **Wesener** betont, daß ausführliche Mitteilungen über den Wirtschaftsbetrieb der Forsten alljährlich dem Hause zugehen.

Abg. **Busch** (Z.) wünscht, daß die Forstverwaltung die Annoncen über Forstverkäufe in allen größeren Zeitungen **ohne Rücksicht auf die politische Parteistellung** publiziert.

Abg. **v. Heydebrand** (k.) betont die Notwendigkeit des Ankaufs von Grundstücken zur Aufforstung. **Gegen die zunehmende Entwaldung müsse vorgegangen werden. Hier wären auch Eingriffe in das Privateigentum mit Rücksicht auf die Interessen der Allgemeinheit angebracht!**

Landwirtschaftsminister **v. Arnim** erkennt die Wichtigkeit der Aufforstung an.

Abg. **Rosenow** (frs. Vp.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Busch an.

Oberlandforstmeister **Wesener** erwidert, daß alle Holzverkäufe im „Holzmarkt" **veröffentlicht** würden, der jeder Firma zugeschickt werde, die ihn **verlange**.

Die Abgg. **Busch** (Z.) und **Müller**-Sagan (frs. Vp.) wenden sich gegen dieses Monopol des „Holzmarktes". Nicht bloß **Firmen** hätten ein Interesse an den Holzverkäufen, sondern auch **Privatleute**.

Oberlandforstmeister **Wesener** meint, die interessierten Privatleute könnten ja auf den „Holzmarkt" abonnieren. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Büchtemann** (frs. Vp.) bemängelt die zu geringen Einnahmen aus den fiskalischen Jagdbezirken.

Abg. **v. Kloeden** (fk.) tritt für vermehrte Verpachtung der fiskalischen Jagdbezirke ein.

Abg. **Borgmann** (Soz.):

Die Einnahme aus Jagderträgnissen beträgt nur etwa 400 000 M. Das ist eine verhältnismäßig kleine Summe gegenüber dem großen Komplex, der in Frage kommt. Ueber die geringen Erträgnisse der Jagd wird ja auch von anderen Mitgliedern des Hauses geklagt, aber es scheinen nicht alle Herren den Mut zu haben, das, was sie wissen, hier öffentlich zu vertreten. **Mir sind wenigstens**

eine Reihe anonymer Briefe, geschrieben auf dem Briefpapier dieses Hauses,

zugegangen, in denen meine Fraktion aufgefordert wird, dahin zu wirken, daß die Verpachtung der Staatsforsten durchgeführt wird, und darauf hinzuweisen, daß in anderen Bundesstaaten wesentliche Erträge aus dieser Verpachtung erzielt werden! (Hört! hört!) Man hat in der Kommission gesagt, daß die Dienstfreudigkeit der Oberförster dadurch herabgemindert werden wird. Ich weiß nicht, ob man diesen Beamten dadurch ein besonders gutes Zeugnis ausstellt. Das Gehalt der Oberförster ist doch bei der Beamtenbesoldung noch um 1500 M. erhöht worden. Da darf man von den Oberförstern wohl verlangen, daß sie für dies Gehalt im vollsten Maße ihre Schuldigkeit tun. (Sehr richtig! links.) Ich habe auch aus den Kreisen der Förster Zuschriften bekommen — nicht anonym, wie aus dem Hause, sondern unterzeichnet von königlichen Förstern — in denen ausführlich auseinandergesetzt ist, **daß durch Nichtverpachtung der Jagd eine enorme Schädigung des Staatsvermögens erfolgt.** (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Befürchtung, daß bei der Verpachtung das Wild vollkommen abgeschossen werden würde, liegt nicht vor. Wir haben in Berlin auch 70 000 Morgen Land verpachtet, und es hat sich gezeigt, daß von einem vollständigen Abschießen des Wildes keine Rede sein kann. Auch kann man sich dagegen ja in den Pachtverträgen sichern, indem festgelegt wird, daß der Pächter nur berechtigt ist, eine bestimmte Zahl von Hochwild abzuschießen. Ein Förster schreibt mir nun: „Der wahre Grund, weshalb die Regierung gegen die Verpachtung ist, liegt darin, daß die höheren Forstbeamten die Jagd für sich behalten wollen, um auf Kosten des Staates ihren Jagdsport zu betreiben. Der Förster hat nicht den geringsten Anteil an der Jagd; die ihm gewährten Vergünstigungen sind völlig illusorisch. Dafür hat er die Verpflichtung, sich von Wilddieben totschießen zu lassen." (Unruhe rechts.) Wenn ein höherer Forstbeamter zum Pürschen kommt, müssen die Förster morgens von 3 Uhr ab den ganzen Bezirk absuchen und dann zur Oberförsterei laufen, die oft stundenlang entfernt ist, und melden und dann den Tag über **Treiberdienste leisten**! Die unteren Forstbeamten sind den Oberförstern quasi ausgeliefert, denn wenn sie irgend eine Klage gegen den Oberförster erheben, so wird die Oberinstanz sehr schwer in der Lage sein, den Oberförstern Unrecht zu geben, **in deren Hause sie bei den Jagden wohnen und essen ohne jede Bezahlung.** Es ist also der Vorwurf einer gewissen

Korruption,

der hier von den Unterbeamten ausgesprochen wird. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Einladungen zu solchen Jagdessen bei den Oberförstern sollten also besser **nicht** angenommen werden. Großen Schaden sollen unsere Forsten dadurch erleiden, daß die Hölzer durch das Wild geschält werden. Die kontrollierenden höheren Forstbeamten aber sehen das nicht als Schädigung an, sondern betrachten diese Erscheinung mit wohlgefälligem Schmunzeln, weil sie der beste Beweis für einen guten Wildstand und eine schöne Jagdgelegenheit ist!! Diesen Fragen sollte man ernsthaft nachgehen. Am Schlusse des Briefes heißt es, der Wunsch der ganzen preußischen Förster gehe darauf hinaus, daß diese durch nichts gerechtfertigten Reservatrechte der höheren Forstbeamten **beseitigt** und die vielen Millionen, die der Staat dem Privatvergnügen dieser Beamten opfert, der Staatskasse zugeführt würden. Dieser Brief stammt aus Schlesien. Ich habe noch einen anderen aus dem Harzrevier bekommen, der auffallenderweise genau dieselben Anschauungen wiedergibt. Der bayerische Landtag hat vor kurzem den Beschluß gefaßt, daß die Staatsforsten verpachtet werden sollen. Der Erfolg ist schon bisher gewesen, daß in einem **Revier 30 000 Mark erzielt wurden!** (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Verhältnisse in Norddeutschland mögen ja ungünstiger liegen, aber es ist klar, daß die Summe von 400 000 Mark viel zu gering ist und daß der Staatskasse Millionen zufließen würden, wenn die Verpachtung durchgeführt würde. Herr v. Heydebrand meinte, es fehle an Mitteln zur Aufforstung. Er sollte nur seinen großen Einfluß brauchen, um dahin zu wirken, daß durch die Verpachtung der fiskalischen Jagden neue Mittel beschafft werden. Mit dieser Vergeudung öffentlicher Mittel muß endlich ein Ende gemacht werden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **v. Stockhausen** (k.) bestreitet, daß dem Staate höhere Einnahmen durch die Jagdverpachtung zugeführt werden können. Durch die Verpachtung so großer Jagdkomplexe würde ein solcher Druck auf die Pachtpreise ausgeübt werden, daß keineswegs große Summen dabei erzielt werden könnten. (Lachen links.)

Landwirtschaftsminister **v. Arnim**: Ich muß es auf das tiefste bedauern, daß königliche Förster derartige Briefe schreiben. (Sehr gut! rechts.) Wenn die betreffenden behaupten, sie sprächen im Namen der Förster, so muß ich das auf das allerentschiedenste in Abrede stellen. Ich weiß, daß die Förster im allgemeinen darüber **anders** denken. Ich muß mich entschieden gegen die Verpachtung der fiskalischen Jagden aussprechen. Die Erfahrungen, die man da mit anderen Staaten gemacht hat, sind keineswegs zufriedenstellende, so daß kein Grund vorliegt, vom gegenwärtigen System abzugehen. Im Höchstfalle würden wir aus den Jagden 800 000 M. herauswirtschaften können. 500 000 M. aber bekommen wir schon heute. Wegen dieser geringen Differenz sollten wir die Berufsfreudigkeit unserer Förster nicht auf eine harte Probe stellen. Wenn wir heute ein so hervorragendes Forstbeamtenmaterial haben, so liegt das nicht zum wenigsten an dem Reiz, den die Ausübung der Jagd nicht nur den Oberförstern, sondern **allen** Förstern bietet. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Gewiß, unsere Forstbeamten würden auch ohne das Jagdrecht ihre Pflicht tun. Aber niederdrückend würde es doch wirken, wenn wir ihnen plötzlich dieses alte Recht nehmen würden. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. **v. Wiersdorf** (natl.): Woher sollen wir denn Forstbeamte bekommen, wenn wir ihnen nicht das Jagdrecht einräumen. (Sehr richtig! rechts.)

Abg. **Fischbeck** (frs. Vp.): Wenn sich wirklich ein Mitglied dieses Hauses in einem Briefe anonym an die sozialdemokratische Fraktion gewendet haben sollte, so würde ich das für einen Akt großer Feigheit halten. (Sehr richtig! bei den bürgerlichen Parteien.) Das Forstpersonal würde schwer darunter leiden, wenn es die Jagd nicht mehr ausüben dürfte. (Sehr richtig!) Die Liebe zum Walde würde bei ihm getötet werden. Die gemütvolle Auffassung des deutschen Volkes zum Walde besteht nicht nur in der Betrachtung der Zahl der Bäume, sondern in der Betrachtung alles dessen, was im Walde lebt. Der Oberförster, der seinen Wald nur daraufhin ansieht, was das Holz bei der nächsten Auktion einbringen wird, hat seinen Beruf verfehlt. (Lebhafte Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien.) Entgegen dem Abg. Borgmann behaupte ich, daß im allgemeinen das Verhältnis zwischen Förstern und Oberförstern ein gutes ist. (Lebhaftes Bravo! bei den bürgerlichen Parteien.)

Abg. **Weitsermel** (k.): Entweder ist Herr Borgmann das Opfer einer Mystifikation geworden, oder er ist auf unrechtmäßige Weise in den Besitz des Briefes gekommen. (Sehr richtig! rechts.) Von meiner Fraktion würde sich kein Mensch an die sozialdemokratische Fraktion wenden, am wenigsten anonym. Wir sollten bei den Forstbeamten die Liebe zum Walde aufrechterhalten und nicht einen Zustand schaffen, in dem uns unsere Förster mit dem Gruße „**Nutzholzheil**" statt mit dem alten Jagdgruß „Waidmannsheil" entgegentreten. (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Die Einnahmen werden bewilligt, ebenso nach kurzer Debatte die ordentlichen Ausgaben. Die Beratung des Extraordinariums wird **vertagt** auf

Sonnabend 12 Uhr. (Außerdem dritte Lesung des Gesetzes betreffend die **Gebühren der Medizinalbeamten** und kleinere Vorlagen.)

Kleines Feuilleton.

Mac Clintock, der Adoptivsohn des „Tollen Wolfs". (Aus der Sitzung der Berliner Anthropologischen Gesellschaft.) Der Amerikaner Mac Clintock hatte sich im Jahre 1896 an einer Expedition beteiligt, die feststellen sollte, inwieweit die Wälder von Montana geeignet seien, als Staatsland reserviert zu werden. Nach Abschluß der Unternehmung folgte er der Einladung des indianischen Kundschafters und Dolmetschers, seinen Stamm, die **Schwarzfüße** (oder richtiger Schwarzschuhe) zu besuchen. Er befreundete sich nun derart mit dem freien Leben in Kamp und Wald, daß er seitdem alle Jahre die Sommer dort oben an der Nordwestgrenze zubrachte.

Eines Nachmittags im hohen Sommer, als er über die Prärie ritt, begegnete ihm der „Tolle Wolf", der angesehenste Häuptling des Stammes, und richtete folgende Worte an ihn: „Der Schnee von zwei Wintern ist vergangen, seit Du zuerst hierher kamst, um in meinem Lande zu leben. Von dem Tage, da Du zuerst zu uns kamst, habe ich Dich ständig beobachtet, und mein Herz fühlt warm für Dich. Ich habe nie einen Sohn unter den weißen Männern gewählt, aber ich will Dich nun als meinen Sohn adoptieren; denn ich glaube, Du wirst eines Tages Häuptling unter Deinem Volke sein. Ich werde alt, und wahrscheinlich werde ich vor Dir dahingehen, um bei dem großen Geist zu wohnen, denn Du bist noch ein junger Mann. Wenn ich nicht mehr bin, wirst Du da sein, um meinem Volke zu raten und zu helfen."

In der Tat hat es sich Mac Clintock zur Aufgabe gemacht, seine Landsleute für die wenig geachteten Rothäute zu interessieren. Die Adoption, die unter feierlichem Zeremoniell vor sich ging, setzte ihn in den Stand, das innere und äußere Leben dieser Menschen in einer Weise kennenzulernen, daß es sehr bescheiden erscheint, wenn Mac Clintock den Titel eines Ethnographen ablehnt. Die photographischen Aufnahmen, die er schon im vorigen Jahre hier in Berlin vorführte, sind namentlich in ihrer farbigen Uebermalung so eminent künstlerisch, und sein Textmaterial ist mit so liebevoller Vertiefung gesammelt, daß eine Buchpublikation aufs dringendste anzuraten ist.

Diesmal zeigte Mac Clintock das Zeltleben und das große Sonnenfest der Schwarzfüße, letzteres zum erstenmal überhaupt in Bildern aufgenommen. Der große kegelförmige Wigwam aus Büffelleder wird in typischer Weise, aber dennoch eigentümlich individuell verschieden bemalt. Zu unterst verläuft eine breite Bordüre, mit hellen Kreisen erfüllt. Es ist der Erdboden der unabsehbaren Prärie mit den sogenannten Staubsternen, gewissen Pilzen, die oft plötzlich über Nacht aufschießen, und von denen es heißt, daß sie gleich Meteoren vom Himmel gefallen seien. Auf der Bordüre streben langspitzige Dreiecke empor: das sind die Hügel der Prärie. Die offene Spitze des Zeltes, aus der die Rauchsäule des Herdfeuers steigt, umsäumt ein breiter schwarzer Streifen, mit Sternen besät: das ist die dunkle Nacht und ihre flimmernden Gestirne. So malt sich typisch das urewige Bild der Heimat auf der Außenseite jedes Wigwams. Aber der Symbolismus geht weiter und greift in das Seelenleben des einzelnen Zeltbewohners hinüber. Die Hütte ist Schirm und Schutz, und die unerforschlichen Mächte des Schicksals, die der Familie feindlichen Gewalten, müssen draußen vor ihr Halt machen. In banger Nacht liegt der Indianer im Traum und schaut die Ahnungen der Zukunft. Er erlebt Gesichte und hört den Rat der guten Stimmen. Danach bemalt er das Zelt, das ihm zueigen gehört, mit seinen Besonderheiten. In die Bordüre des Präriebodens vielleicht grüne Kreise: die Eisaugen der gefrorenen Wasserlöcher. In den oberen Ring des Nachthimmels vielleicht sieben Sterne: den großen Wagen. Und in das freie Mittelfeld die Schutztiere: den Büffel oder den Biber oder die Schlange, auch Blitz und Donner. Alles hat geheime Beziehungen zu seinem Innenleben und bewahrt ihn vor Krankheit und Gefahr. Niemand wagt, die Zeichnungen eines anderen nachzuahmen. Das brächte Unglück, denn sie sind sein privates Heiligtum. Legenden spinnen sich um die Symbole, und wenn die Abendfeuer durch die Zeltwände glimmen und draußen in der Prärie ein Indianer mit seiner Liebsten auf einem Pferde gemeinsam dahintrabt, schellenrasselnd und mit melancholischem Begleitgesang (wie ihn Mac Clintock vortrug), so liegt ein einzigartiger Zauber über diesem ganzen Dasein ausgegossen, der unsere Alltäglichkeit furchtbar nüchtern daneben erscheinen läßt.

Nun das Sonnenfest. Wer könnte nicht dankbar zur Sonne aufblicken? Auch ohne daß ihm erst der Physiker beweist, alle irdische Kraft stamme letzten Endes von der Sonne! Der Kaiser von Japan bringt der Sonne die Huldigung eines ganzen Kulturvolkes dar, und das höchste religiöse Gefühl der Schwarzfuß-Indianer erschöpft sich in eben derselben Huldigung. Der größte Häuptling des Weltalls ist die Sonne, und der Mond sein Weib. „Vor Dir," spricht der „Tolle Wolf" bei der Adoption Mac Clintocks, „vor Dir, mein Vater, o Sonne, großer Häuptling, nehme ich diesen jungen Mann als meinen Sohn an. Laß diese rote Farbe, mit der ich ihn bestreiche, sein wie das Sonnenlicht, daß sie ihn schütze und ihm Gesundheit und Glück bringen möge."

Wenn der Hochsommer naht, werden alle zerstreuten Clans zum Fest geladen, das irgendwo in der Steppe an vereinbartem Ort stattfindet. Von allen Seiten kommen sie gezogen; aber zuerst schlägt die „heilige Frau", die eigentliche Gastgeberin, ihr Zelt auf. Nur einer tugendhaften Gattin wird die Ehre dieses Amtes zuteil. Durch langes Fasten und Gebet hat sie sich würdig vorbereitet. Um sie herum gruppieren sich im Kreis die Stammesgenossen. Am vierten Tage, wenn ihr die Kräfte schon schwinden, wird sie feierlich eingekleidet und bringt nun dem Sonnengott als wichtigstes Opfer Rinderzungen dar. Früher konnte man zahllose Büffelzungen spenden; aber der weiße Mann hat mit dem Büffel aufgeräumt, und einige 50 Rinderzungen ist das höchste, was man sich jetzt leisten darf. Jeder, der einen Wunsch oder ein Gebrest hat, drängt sich nun heran und der Sonne entgegen. Ist diese Zeremonie vorüber, so schreitet man an derselben Stelle zum Bau der Sonnenhütte. Die ausgezeichnetsten Krieger tragen Balken, Geäst und Laubdach herbei, und bald entwickelt sich ein frohes Treiben. Reiterkampfspiele, Tänze und Umzüge folgen mehrere Tage lang aufeinander; die jungen Krieger lauschen den Heldentaten der mächtigen Häuptlinge. Abgesandte fernerer Stämme erscheinen und bringen spöttische Grüße. Früher ging es freilich manchmal wilder her; tollkühne Burschen, die ihre Standhaftigkeit beweisen wollten, zogen sich eine Schnur durch die Brusthaut und ließen sich so lange herumschwenken, bis die Haut durchriß. al. ki.

Musik.

Eine neue Orchesterschöpfung Max Regers. Aus Köln wird uns geschrieben: Im 9. Gürzenichkonzert erlebte Regers **Orchesterprolog zu einer Tragödie** seine Uraufführung unter Generalmusikdirektor Steinbach, der ja auch Regers Variationen über ein Thema Adam Hillers aus der Taufe gehoben hatte. Was für eine Tragödie muß das sein, an die Reger gedacht hat, als er einen ungefähr vierzig Minuten währenden Prolog dazu schrieb? Die Frage setze ich nur hier hin, um gleich daran die Feststellung zu knüpfen, daß es lediglich die zu große Länge war, die Reger um den verdienten Erfolg brachte, denn er hat mehr als einen schwachen Herdorruf verdient, wird aber auch sicher mehr Eindruck erzielen, sobald er sich zu kürzen entschließt. Sein Prolog ist bedeutend besser und individueller instrumentiert, als seine ersten Orchesterkompositionen, und seine Meisterschaft in den kontrapunktischen Künsten hat ihn diesmal weniger verführt, dem Musikverstande zu viel Rätsel aufzugeben, wobei Herz und Phantasie, wenn schon nicht leer ausgehen, so doch stiefmütterlich bedacht werden. Wenn seine Erfindung auch noch immer nicht im richtigen Verhältnis zur Größe seiner Kunstfertigkeit steht, so sind seine Themen doch an sich reizvoller und charakteristischer, das Ganze ist unmittelbarer, verinnerlichter, echter in der Stimmung, die hier bald ein Faustsches Ringen, bald grausame Qualen widerspiegelt. Wenn der Satz: Ende gut, alles gut! auch in der Kunst Gültigkeit hat, ist der Prolog dem Besten der neuzeitigen Musikliteratur beizuzählen, da er sich in seinem largoartigen Schlußabschnitt zu einer ganz wundervollen Steigerung erhebt, wo jeder Ton lebt und den Stempel der Genialität trägt. Ein zarter A-dur-Akkord beschließt den mit einem dissonanzenreichen, leidenschaftlichen Grave von dröhnender Kraft beginnenden Prolog. Die Aufführung des Gürzenichorchesters war vollendet, auch in den Blasinstrumenten, an die ganz außerordentliche Ansprüche gestellt wurden. W. K.

Notizen.

— **Hermann Hesses** Roman „**Peter Camenzind**" ist soeben in 50. Auflage im Verlage von S. Fischer in Berlin erschienen.

— **Theaterchronik.** Lothar **Schmidts** Lustspiel „**Nur ein Traum**", dessen Aufführung von der Zensurbehörde seinerzeit untersagt worden war, wird nunmehr nach erfolgter Freigabe am 18. März zum ersten Male im **Berliner Theater** aufgeführt.

— **Der Fall Walden.** Das Präsidium der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger gibt zum Protest des ohne Kündigung entlassenen Redakteurs Walden eine Erklärung ab. Darin wird hervorgehoben, daß die Entlassung einmütig beschlossen wurde, weil Walden gegen wesentliche Bestimmungen seines Vertrages verstieß und dadurch die Genossenschaft finanziell schädigte. Die literarische Richtung, die vielfachen Protest hervorrief, war nicht ausschlaggebend. Vergleichsverhandlungen seien an Waldens maßlosen Forderungen gescheitert. — Da Herr Walden Zivilklage einzureichen gedenkt, wird noch Gelegenheit geboten sein, die Angelegenheit zu würdigen.

Parlamentarisches.

Die Finanzkommission des Reichstages beendete am Freitag die Generaldebatte über die

Brausteuervorlage.

Der Abg. Spahn empfahl die Steuerstaffel der Regierungsvorlage gegenüber dem Antrage Gamp. Auch der nationalliberale Abgeordnete Quarck bittet, die kleinen und mittleren Brauereien bei der Staffelung mehr zu berücksichtigen.

Genosse Südekum berührte die Frage der Kontingentierung, wie sie in einem Antrage Müller-Fulda angeschnitten wurde: Der Schatzsekretär habe den Antrag ausweichend besprochen, während der bayrische Regierungsvertreter sich gestern sehr entschieden gegen die Kontingentierung ausgesprochen habe. Ein Bierring werde die Folge der Kontingentierung sein; Müller-Fulda irre, wenn er glaube, die Kontingentierung ließe sich auf fünf Jahre beschränken. Die beabsichtigte Aenderung der Eichung der Schankgefäße erleichtere zwar die Ueberwälzung der Last auf die Konsumenten, aber wenn dem Konsumenten für gleichen Preis 20 Proz. weniger am Quantum verabreicht werden, so führe das zu einem Konsumrückgang von 20 Prozent. Das sei ein Vernichtungsschlag gegen mittlere und kleinere Brauereien. Wenn die kommunale Bierbesteuerung bestehen bleibe — er, Redner zweifle, daß es möglich sei, sie sofort abzuschaffen — dann müsse sie gleichmäßig gestaltet werden.

Der Schatzsekretär Sydow hält einen vorübergehenden Rückgang des Konsums nicht für ausgeschlossen, aber die Regierung brauche Geld und könne von dieser Abgabe nicht absehen. Gäbe es keine Biersteuer, dann müßten die Einzelstaaten höhere Matrikularbeiträge zahlen.

Der bayerische Regierungsvertreter meinte, wenn eine höhere Biersteuer in Norddeutschland komme, werde Bayern ebenfalls eine Erhöhung der Biersteuer vornehmen; in welcher Höhe, das würde dann erst zu ermessen sein.

Genosse Zubeil wendet sich gegen die beabsichtigte Ueberwälzung der Steuer auf die Konsumenten. Auch das Gastwirtsgewerbe ertrage die Steuer nicht. In Berlin hätten sehr viele Gastwirte ein Einkommen unter 1500 M. Durch die Aenderung der Eichung der Schankgefäße würden sich die Arbeiter nicht düpieren lassen. Auch die Pfennigrechnung sei nicht durchführbar.

Müller-Fulda stellt einen Antrag, der eine vom Gampschen abweichende Staffelung der Steuer will.

In der

Abstimmung

wurde der Antrag Gamp mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen.

Dann setzte die

Spezialdiskussion

ein, in der § 1 nach der Regierungsvorlage mit Mehrheit angenommen wurde.

Ueber § 2 entspann sich eine längere Diskussion, da Anträge von den Freisinnigen Doormann und Hormann sowie vom Abg. Gamp vorlagen, die gleichlautend verlangen:

„Der dem obergärigen Bier nach Abschluß des Brauverfahrens und außerhalb der Braustätte zugesetzte Zucker unterliegt nicht der Brausteuer".

Dieser Antrag wurde mit Mehrheit angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 16. März, vormittags 10 Uhr.

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

(35. Sitzung vom 12. März. Vormittag.)

Die Budgetkommission setzte ihre Beratungen über die Munitionslieferungen fort. Erzberger wiederholt seine in der vorherigen Sitzung gestellte Anfrage, ob höhere Beamte, namentlich Offiziere, bei den technischen Instituten

Weihnachtsgratifikationen

erhalten haben.

Oberst Wendel entgegnet, daß die nach dieser Richtung gemachten Erhebungen ein negatives Resultat ergeben hätten. Festgestellt sei nur, daß an einzelne Offiziere Zuwendungen gemacht worden seien, weil die betreffenden sich in einer vorübergehenden Notlage befunden hätten.

Nach längerer Debatte über die Notwendigkeit von militärischen Schießübungen werden auf Antrag Gothein von den 31 995 758 M. 600 000 M. gestrichen.

Beim Titel „Kosten für das Artillerie-Konstruktionsbureau" regt Abg. Erzberger an, einen Abstrich zu machen. Der Anregung wird jedoch keine Folge gegeben.

Beim Kapitel „Festungen und Verkehrswesen" werden für Instandsetzung von Festungswerken, Schleusen, Brücken usw. 1 912 300 M. (6000 M. mehr als im Vorjahr) gefordert. Die Kommission beschließt, die Mehrforderung zu streichen. Ein weiterer Antrag des Korreferenten Erzberger, die Mehrforderung für das Pionierkorps von 34 945 M. und für Unterhaltung des Feldgerätes von 100 000 M. zu streichen, wurde abgelehnt.

Beim Kapitel „Magazinverwaltungswesen" werden zur Vermehrung der Reserven an Nahrungsmitteln als Schlußrate 4 685 055 gefordert. Auf Antrag Gothein wird diese Mehrforderung gestrichen und die Militärverwaltung ermächtigt, den Titel „Verpflegung" im allgemeinen Etat zu überschreiten!

* * *

(Nachmittagssitzung.)

Zunächst wurden die 159 Titel der einmaligen Ausgaben erledigt. Die unter diesem Titel angeforderte Summe beträgt 74 842 609 M. Es handelt sich hier hauptsächlich um Gebäudeerwerb und Ausführung von Bauten, Ausrüstung, Erwerb von Truppenübungsplätzen usw. Ein Posten von 15 000 M. für Ausstattungsergänzung der Kaserne in der Köpenicker Straße zu Berlin wird angefochten, aber doch bewilligt. Es wurde bei dieser Gelegenheit eine Verlegung der Kaserne nach dem Tempelhofer Felde angeregt. Das Kriegsministerium aber erklärt die Belassung der Kaserne an ihrem jetzigen Standort als notwendig. Für das 14. Armeekorps soll südlich des Schwarzwalds am sogenannten Heuberg in Baden ein Truppenübungsplatz erworben werden, wofür als erste Rate 3 000 000 M. gefordert werden. Vom Abgeordneten Erzberger wird geltend gemacht, daß der Platz für das badische Korps sehr ungünstig gelegen sei; sicherlich würden wir sehr hohe Transportkosten für die Truppen zu zahlen haben; auch seien die Leute dort vielfach insofern schwer geschädigt worden, als ihnen so viel Land abgenommen worden sei, daß der ihnen noch verbleibende Rest sie nicht mehr ernähre. Auch der Abg. Storz hält diesen Uebungsplatz für ungeeignet. Die 3 Millionen wurden bewilligt. Abgesetzt wurden von diesen einzelnen Posten 613 600 M.

Im außerordentlichen Etat werden die für Festungsbauten geforderten 26 760 200 M. glatt bewilligt.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 16. März. Tagesordnung: Strategische Bahnen und Militäretat für Sachsen und Württemberg.

Die Rechnungskommission des Reichstages beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom Donnerstag mit der Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete. Bei den Ausgaben für Neu-Guinea, Kapitel III Titel I, gab es eine lebhafte Auseinandersetzung, weil für Bureaubedürfnisse (Porto, Frachtkosten usw.) **7000 M. in den Etat eingestellt waren, aber 35 053,99 M. ausgegeben** worden sind. Der Anschlag ist demnach um über 28 000 M. oder um 400 Proz. überschritten worden. Diese Ueberschreitung wurde von dem Korreferenten sowie von unserem Redner, Genossen Hengsbach, scharf kritisiert, und von beiden Rednern wurde Aufklärung verlangt. Der Regierungsvertreter erklärte, daß die Frachtkosten sich nicht hätten verringern lassen. Eine besondere Detaillierung könne er der großen Schwierigkeiten halber nicht geben. Hengsbach beantragte, diese Position zu beanstanden, aber trotzdem die bürgerlichen Vertreter die Ueberschreitung kritisiert hatten, stimmte kein einziger für den sozialdemokratischen Antrag! Zum Schluß erhob Genosse Hengsbach Einspruch gegen den unpünktlichen Beginn der Sitzungen; auch sei der Besuch in der Rechnungskommission äußerst mangelhaft. Jedenfalls müsse er Einspruch erheben gegen die Gewohnheit, daß einzelne Abgeordnete sich einschreiben lassen, um die formelle Beschlußfähigkeit herbeizuführen und dann die Sitzung verlassen. Die Beschwerde wurde als berechtigt anerkannt. Ob sie Erfolg haben wird, muß abgewartet werden.

Aus Industrie und Handel.

Segen der Zollfreiheit.

Die Agrarzölle haben nicht nur die Wirkung, daß sie die Lebensmittel verteuern, sie hindern auch den Fortschritt in der landwirtschaftlichen Produktionsentwickelung. In Ländern mit Zollfreiheit ist die Landwirtschaft gezwungen, ihre Leistungsfähigkeit auf die höchste Stufe zu bringen. Das zeigt uns England, wie wir einem soeben erschienenen Buche von Dr. Franz Brinkmann über „Die Grundlagen der englischen Landwirtschaft" (Hannover 1909, Verlag von M. und H. Schaper) entnehmen. Nach hier gemachten Angaben betrugen die fünfjährigen Durchschnittserträge pro Hektar in Tonnen (1000 Kilogramm) in:

	England 1896—1900	Deutschland 1894—1898	in England mehr als in Deutschland
Weizen	2,12	1,54	+ 37,65 Proz.
Gerste	1,88	1,43	+ 31,47 „
Hafer	1,74	1,31	+ 32,83 „
Kartoffeln . . .	11,72	8,74	+ 34,08 „
Runkelrüben . . .	43,88	19,74	+ 121,47 „
Kleeheu	3,85	3,09	+ 24,59 „
Wiesenheu . . .	3,46	3,46	+ 0,00 „

Der Mehrertrag in England ist ganz außerordentlich; eine Folge intensiver Kultur. In gleicher Weise kommt die große Ueberlegenheit der englischen Landwirtschaft bei der Viehzucht zum Ausdruck. Es betrug nämlich das durchschnittliche Schlachtgewicht in

	Deutschland Kilogramm		England Kilogramm	
Rindvieh ohne Kälber	255	144	299	232
Kälber	50		43	
Schafe	23		27	
Schweine	90		61	

Danach liefert also in England jedes geschlachtete Stück Rindvieh (einschließlich Kälber) 88 Kilogramm mehr Fleisch als in Deutschland. Die Schweine werden in England ganz jung geschlachtet; Schweinefleisch wird nur halb so viel gegessen wie in Deutschland. Englands Landwirtschaft ist heute mustergültig geworden für alle übrigen Länder, denn es liefert das Zuchtvieh nach allen Erdteilen. Die englische Landwirtschaft ist nicht nur trotz, sondern zum Teil dank der Zollfreiheit neuerdings in rascher Vorwärtsentwickelung begriffen. Sie hat sich vornehmlich auf Viehzucht, Milch- und Butterproduktion und Gartenwirtschaft verlegt und ihre Arbeitsmethode der in der Industrie herrschenden angepaßt: Die Maschinenarbeit und die Ersparnisse menschlicher Arbeitskraft sind auf das höchste entwickelt. Die landwirtschaftlich benutzte Fläche in England betrug 45 652 545 Acres im Jahre 1868, im Jahre 1905 aber 47 673 115 Acres.

Die Agrarzölle steigern nicht die landwirtschaftliche Produktivität, sondern hindern die Entwickelung. Dem deutschen Arbeiter verteuern sie die Lebensmittel. Die Aufhebung der Zölle würde die deutsche Landwirtschaft zwingen, nach „modernen" Grundsätzen zu produzieren, und sie würde sich dabei mit der Zeit wohler befinden als jetzt, wie das Beispiel in England zeigt.

Hamburg-Amerika-Linie. Der Geschäftsbericht der Gesellschaft weist bei rund 18⅔ Millionen Mark Bruttoeinnahme und 10,8 Mill. Mark Abschreibungen einen Betriebsgewinn von 12 881 552 M. aus. Die vorjährigen Ziffern waren folgende: 30½ Mill. Mark Bruttoeinnahme, 14⅔ Mill. Mark Abschreibungen und 14⅔ Mill. Mark Betriebsgewinn. Die Dividende betrug 1905: 11 Proz., 1906: 10 Proz., 1907: 6 Proz., 1908: 0 Proz. Der Geschäftsbericht läßt sich über die Ursachen des schlechten Ergebnisses also aus: „Die gegen Ende des Jahres 1907 eingetretene allgemeine wirtschaftliche Depression lastete auf dem ganzen Berichtsjahre in einer die gehegten Befürchtungen noch übersteigenden Schwere. Es liegt in der Natur des Reedereigeschäfts, daß es unter einem solchen den Verkehr lahmlegenden Niedergang der Konjunktur ganz besonders zu leiden hat. Für die „Hapag" kam hinzu, daß die Krisis in den Vereinigten Staaten von Amerika am schärfsten und nachhaltigsten in die Erscheinung trat, so daß unsere amerikanischen Linien, in denen ein Kapital von etwa 85 Millionen Mark investiert ist, stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Da aber auch nahezu alle übrigen Länder von der Krisis mehr oder weniger betroffen wurden, so vermochte die Vielseitigkeit der von der „Hapag" unterhaltenen Verkehrsbeziehungen ihre ausgleichende Wirkung nicht auszuüben. Es konnte sonach nicht ausbleiben, daß die allgemeine Ungunst der wirtschaftlichen Lage die Verhältnisse, unter denen unsere Gesellschaft zu arbeiten genötigt war, schwieriger gestaltete als seit einer langen Reihe von Jahren."

Vom amerikanischen Eisenmarkt. Die Preisderoute hält an. Weißbleche büßten in den letzten Tagen bis 30 Cent pro Box ein, Stahlplatten 1—2 Dollar die Tonne; der Kupferpreis fiel um ⅛ Cent. Man erwartet, daß auch die Schienenpreise werden reduziert werden.

Soziales.

Ländliche Armenpflege.

In welch brutal egoistischer und herzloser Weise in den agrarischen Gefilden vorgegangen wird, zeigt folgendes Vorkommnis, das der Gemeindevorstand in Labenz dem „Lauenburger Kreis- und Lokalblatt" mitteilt:

„Auf welche eigenartige Weise sich unsere Nachbargemeinde Sch.(önehr) vor einer etwa eintretenden Armenpflege zu sichern weiß, lehrt folgender Fall: Am Sonntag kehrte dort im Gasthause eine Landstreicherin ein, die durch Kartenlegen, das sehr günstig ausgefallen sein muß, sich solch eine Liebe bei den dort anwesenden jungen Leuten erwarb, daß sie reichlich mit Schnaps traktiert wurde. Einige wollen behaupten, daß das Frauenzimmer 15 „Humpen" bekommen hatte. Die Folgen dieses Genusses waren noch am Montagmorgen derart an ihr bemerkbar, daß sie nicht imstande war, sich weiter zu bewegen. Aus Furcht, daß etwas Schlimmes eintreten könne, kam man einfach auf den Gedanken, sich ihrer zu entledigen. Die Landstreicherin wurde kurz entschlossen auf den Schlitten des Gemeindevorstehers gelegt und dann von dessen Sohn über die Grenze, nahe dem Orte Labenz gefahren, wo sie im Schnee abgeworfen wurde. Hier lag sie über 2 Stunden, bis sie völlig erstarrt durch den Gemeindevorsteher in Labenz einer Familie übergeben wurde, die sich ihrer Pflege annahm. Wann sie wieder ihrem Gewerbe nachgehen kann, ist noch nicht vorauszusehen, da ihr beide Füße total verfroren sind".

Die Ordnungsstützen, die in der beschriebenen Art mit einem armen Geschöpf umgegangen sind, gehörten ins Zuchthaus. Bislang befinden sie sich auf freiem Fuß. Und auch, wenn Anklage erhoben werden sollte, ist eine Verurteilung bei der eigenartigen Zusammensetzung der Schwurgerichte besonders in Pommern noch zweifelhaft.

Vertragsbruch von Aerzten vor dem Reichsgericht.

Interessant ist der Ausgang eines fünfjährigen Prozesses, den die Allgemeine Ortskrankenkasse in Solingen gegen drei während des Aerztestreiks im Jahre 1904 kontraktbrüchig gewordene beamtete Aerzte führte und der dieser Tage am Reichsgericht mit der Verurteilung der beklagten Aerzte endete.

Der Klage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Vertrag der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Solingen mit den dortigen Aerzten, welcher keine freie Aerztwahl vorsah, lief am 31. Dezember 1903 ab. Verhandlungen im Laufe des Sommers 1903 mit den bisherigen Aerzten führten zu keiner Einigung. Die Kasse war wohl bereit, die gestellte höhere Honorarforderung zu bewilligen, konnte sich aber nicht entschließen, die freie Arztwahl einzuführen. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse hatte sich inzwischen nach auswärtigen Aerzten umgesehen, die im Falle eines Konfliktes der Allgemeinen Ortskrankenkasse mit den seitherigen Aerzten bereit waren, die Stelle eines beamteten Kassenarztes gegen festes Gehalt zu übernehmen. Tatsächlich stellten denn auch nach Abbruch der Vertragsfrist am 1. Januar 1904 die Solinger Aerzte ihre Tätigkeit für die fragliche Kasse ein. Diese engagierte nun sofort sechs auswärtige Aerzte gegen festes Gehalt, darunter auch die Herren Dr. Stavitz, Dr. Grabowski und Dr. v. Krenki, die durch Verträge auf mehrere Jahre als sogenannte beamtete Kassenärzte mit festem Jahresgehalt von der klagenden Ortskrankenkasse angestellt worden waren. **Am 24. März 1904 stellten die genannten drei Aerzte ihre Tätigkeit für die Klägerin wieder ein,** indem sie in den Solinger Tagesblättern bekannt machten, daß **„zwingende Gründe"** sie zur Einstellung ihrer ärztlichen Tätigkeit für die Ortskrankenkasse bewogen hätten und daß sie in den **Leipziger Aerzteverband eingetreten wären.** Gegenüber einer Aufforderung der Allgemeinen Ortskrankenkasse verharrten sie bei der Verweigerung ihrer Dienste. Die Klägerin mußte nun, um ihren Kranken die erforderliche ärztliche Hilfe zu verschaffen, die die drei vertragstreu gebliebenen Aerzte nicht allein zu leisten vermochten, mit den Solinger Aerzten wieder in Verbindung treten. Diese machten ihre Tätigkeit von der **Entlassung aller beamteten Kassenärzte** abhängig. Daraufhin entließ die Klägerin am 28. März 1904 die drei im Dienst gebliebenen Aerzte und zahlte ihnen später auf Verlangen eine Abfindung von je 3000 M. **Die Erstattung dieser Abfindungssumme von 9000 M.** verlangte die Klägerin neben anderen Schadenersatzansprüchen in der vorliegenden Klage. Die erste Instanz, das Landgericht Elberfeld, hat die Beklagten durch Teilurteil zur Zahlung von 9000 M. nebst Zinsen seit der Klagezustellung verurteilt und ihre Haftung als Gesamtschuldner ausgesprochen. Das Oberlandesgericht Köln als Berufungsinstanz hat zwar die Verurteilung aufrechterhalten, dagegen die Gesamtschuldhaft beseitigt. Mit der Revision erstrebten die Beklagten die gänzliche Abweisung dieses Erstattungsanspruches, während die Klägerin im Wege der Anschlußrevision Wiederherstellung der Gesamthaftung der Beklagten begehrte. Der **dritte Zivilsenat des Reichsgerichts verwarf die Revision der Beklagten und gab dem Revisionsantrage der Klägerin statt.** Aus der Urteilsbegründung geben wir folgende Ausführungen wieder:

„. . . Zwar ist dem Berufungsgericht darin zuzustimmen, daß die Haftung der Beklagten als Gesamtschulder nicht auf die §§ 830 und 840 in Verbindung mit § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuchs begründet werden kann, weil ihnen eine Zuwiderhandlung gegen § 826 (vorsätzliche Schadenzufügung unter Verstoß gegen die guten Sitten) nicht zur Last fällt. **Denn dadurch allein handelten sie nicht gegen die guten Sitten, daß sie in dem wirtschaftlichen Kampfe zwischen Kasse und Aerzteschaft, wenn auch unter Verletzung ihrer Vertragspflicht, auf die Seite ihrer Standesgenossen traten, und besondere Umstände, aus denen ein solcher Verstoß zu folgern wäre, sind nicht festgestellt.** Bleibt sonach nur die Haftung der Beklagten nach Vertragsgrundsätzen übrig, so sind sie gleichwohl nach dem festgestellten Sachverhalt für verpflichtet zu erachten, den durch ihren Vertragsbruch entstandenen Schaden der Klägerin **jeder ganz zu ersetzen."**

Die drei kontraktbrüchig gewordenen Aerzte haben also an die klagende Kasse 9000 M. nebst Zinsen vom Tage der Klagezustellung an sowie die nicht unerheblichen Kosten des fünfjährigen Prozesses zu tragen. Die Herren mögen sich nun an den Leipziger Aerzteverband wenden, der sie seinerzeit unter den nichtigsten Vorwänden zum Kontraktbruch verleitet hat, und von diesem die Zahlung der der Krankenkasse zugesprochenen Summe verlangen. Neben diesem jetzt erledigten Prozesse schwebt übrigens noch eine zweite Klage derselben Kasse gegen die drei Aerzte, in welcher Ersatz für weitere Schadenzufügung verlangt wird. Nach Lage der Sache wird auch diese zu ihren Gunsten ausfallen.

Aussetzen während der Kündigungsfrist.

Der Möbelpolierer Olinski klagte gestern vor der Kammer 4 des Gewerbegerichts gegen den Tischlermeister Nehls. Am 13. Februar wurde ihm gekündigt. Vom 15. bis 23. Februar mußte er aussetzen. O. verlangte jetzt für die Tage, an denen er aussetzen mußte, Entschädigung. Der Beklagte wendet ein, daß er dem Kläger beim Engagement gesagt habe, daß bei ihm bei eintretendem Arbeitsmangel die Arbeiter abwechselnd aussetzen müssen. Kläger bestreitet, daß ihm dies gesagt worden sei. Auch habe er fast immer und andauernd nur allein aussetzen müssen. Arbeitsmangel habe auch nicht vorgelegen. Das Gericht unter Vorsitz des Magistratsrats Dr. Gerth verurteilte den Beklagten dem Gesetz entsprechend zur Zahlung. Für die in die Kündigungsfrist fallende Zeit sei auch für den Fall eines Aussetzens zu zahlen. Ob auch für die vorausgegangene Zeit des Aussetzens zu zahlen gewesen wäre, darüber sprach sich das Gericht nicht aus, da der Kläger auf Anraten des Gerichts seinen darauf gerichteten Anspruch zurückgezogen hatte. Ein Zahlungsanspruch hätte auch für diese Zeit bestanden, wenn nicht etwa gegenteilige Abreden getroffen wären oder ein auf Ausschließung der Bezahlung gerichteter Wille der Parteien aus der Art der früheren Zahlung entnommen werden mußte, z. B. daraus, daß Kläger widerspruchslos dem Verlangen auf Aussetzen nachgekommen oder ausdrücklich gefragt hätte, ob Arbeit vorliege.

Eine achtstündige Bureauzeit

streben die **Angestellten der Berliner Rechtsanwälte und Notare** an. Durch eine vor kurzem vom **Verband der Bureauangestellten** aufgenommene Statistik wurde festgestellt, daß in 78 Proz. der Berliner Rechtsanwaltsbureaus eine neun- und mehrstündige Arbeitszeit besteht. Eine derartig lange Arbeitszeit bei intensiver Ausnutzung der Arbeitskraft wirkt auf die über die Hälfte aus jugendlichen und weiblichen Personen bestehenden Angestellten sehr gesundheitsschädigend. In staatlichen, kommunalen und einem großen Teile privater Bureaubetriebe ist denn auch schon eine achtstündige und kürzere Arbeitszeit eingeführt.

In den Berliner Rechtsanwaltsbureaus besteht zurzeit offiziell eine neunstündige Bureauzeit. Damit steht Berlin hinter anderen Großstädten Deutschlands zurück. In Bayern ist eine längere als acht Stunden dauernde Arbeitszeit in den Anwaltsbureaus unbekannt.

Die Berliner Anwaltsangestellten haben sich nun an ihre Chefs und deren Organisation, die Anwaltskammer gewandt, um sie zur Einführung der achtstündigen Bureauzeit zu veranlassen. Soll aber das Bestreben der Anwaltsangestellten einen Erfolg zeitigen, dann bedürfen sie der Unterstützung des **gesamten rechtsuchenden Publikums.** Die Angestellten werden insbesondere von der Ausdehnung der Bureauzeit in die späten Abendstunden sehr schwer getroffen. Offiziell endet die Bureauzeit der Berliner Rechtsanwälte abends um 7 Uhr. Sie wird aber in den meisten Fällen durch Ueberstunden bedeutend verlängert.

Sozialdemokratischer Wahlverein im 5. Wahlkreise.

Sonntag, den 14. März, abends 6 Uhr,
im Alten Schützenhaus, Linienstr. 5:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **Staatschristentum — Kirche und Arbeiter.**
Referent: Landtagsabgeordneter **Adolf Hoffmann.**
2. Diskussion.

Nachdem:

Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Holzbildhauer.

Montag, den 15. März 1909, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause:

Branchen-Abend.

Tages-Ordnung:

1. **Die Verkürzung der Arbeitszeit in den Tischlereien.** 2. Die Verschärfung der Arbeitslosigkeit durch die Bohrmaschine. 3. Einiges aus den Konkurrenzgepflogenheiten der Prinzipale. 4. Bericht der Kommission und Neuwahl. 20/6

Zahlreichen Besuch erwartet **Die Agitationskommission.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt 3, 1239. Verwaltungsstelle Berlin. Charitéstraße 3. Hauptbureau: Hof III. Amt 3, 1987.

Montag, den 15. März 1909:

Bezirks-Versammlungen

für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin

in folgenden Lokalen:

1. **Osten-Lichtenberg:** Litfin, Memeler Str. 67, abends 8½ Uhr.
2. **Stralau-Rummelsburg:** Markgrafen-Säle, Markgrafendamm 34, abds. 8½ Uhr.
3. **Weißensee:** Roßkopf, Königchaussee 38, abends 8½ Uhr.
4. **Süden:** Lokal Süd-Ost, Waldemarstr. 75, abends 8½ Uhr.
5. **Rixdorf:** Thiel, Bergstr. 152, abends 8½ Uhr.
6. **Westen-Schöneberg:** Miethes Festsäle, Schöneberg, Hauptstr. 5/6, abds. 8½ Uhr.
7. **Charlottenburg:** Volkshaus, Rosinenstr. 3, abds. 8½ Uhr.
8. **Steglitz:** Schellhase, Ahornstr. 15, abends 8½ Uhr.
9. **Moabit:** Prachtsäle Nordwest, Wiclefstr. 24, abends 8½ Uhr.
10. **Norden:** Germaniasäle, Chausseestr. 110, abends 8½ Uhr.
11. **Norden:** Raabe, Kolberger Str. 23, abends 8½ Uhr.
12. **Norden:** Franke, Badstr. 19, abends 8½ Uhr.
13. **Norden:** Obiglo, Schwedter Str. 23, abends 8½ Uhr.
14. **Tegel:** Eichhornsäle, Eichhornstr. 60, abends 6 Uhr.
15. **Spandau:** Gottwald, Schönwalder Str. 80, abends 8½ Uhr.
16. **Oberschöneweide:** Lokal Hasselwerder, abends 6 Uhr.
17. **Köpenick:** Schulz, Kaulsdorfer Str. 3, abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:

1. Bericht von der außerordentlichen Generalversammlung.
2. Stellungnahme zur Generalversammlung am 4. April.
3. Aufstellung von Kandidaten zum Verbandstag in Hamburg.

Außerdem in **Stralau-Rummelsburg** und **Tegel** als 4. Punkt: Bericht und Neuwahl der Bezirksleitung.

Ohne Mitgliedsbuch hat niemand Zutritt.

Zahlreicher Besuch wird erwartet.

113/5 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Schneider und Schneiderinnen.

Michaelkirchplatz 1, part. **Filiale Berlin I.** Tel.: A. IV, 9697.

Achtung! **Achtung!**

Kostümschneider u. Schneiderinnen

Sonntag, den 14. März, vormittags 11½ Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 58:

Versammlung

Tages-Ordnung:

Die Antwort der Arbeitgeber auf unsere Forderungen und unsere Stellung hierzu. Referent: Kollege: **Kunze.**

Der wichtigen, in dieser Versammlung stattfindenden Beschlußfassung wegen ist vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

162/7 **Die Ortsverwaltung.**

A. B. Koch

Kohlen-Groß-Handlung

gegründet 1893.
Haupt-Kontor Berlin O. 17, Fruchtstraße 75.
Fernspr. Amt 7 Nr. 6940 u. 3096.

I. Lagerplatz: Ostbahnhof Berlin O. 34, Bromberger Str. 16.
II. Lagerplatz: O. 17. Fruchtstr. 13.
III. Lagerplatz: Bahnh. Weißensee, Greifswalder Str. 80a.

Preise für nur Ia Marken ab Platz von 10 Ztr. an: 382*

Prima Halbsteine, Marke Lauchhammer	Ztr. 95 Pf.
„ Halbsteine (bekannte Marken)	Ztr. 97 Pf.
„ Ferdinand-Salon-Briketts	Ztr. 97 Pf.
„ Anna u. Waidmannsheil	Ztr. 99 Pf.
„ Pfännerschaft	Ztr. 101 Pf.
„ Ia Diamant (pr. Ztr. 110 bis 120 Stck.)	Ztr. 105 Pf.
„ Ia Ilse Salon	Ztr. 105 Pf.
„ Ia Anh. Kohlenwerke	Ztr. 105 Pf.
„ Ia Anthrazit Eiers	Ztr. 235 Pf.

Koks, Steinkohlen usw. zu den billigsten Tages- und Konvoationspreisen. Anlieferung frei Keller je nach Quantum pr. Ztr. 10—15 Pf. mehr. — Bei Originalwaggons und größeren Abschlüssen verlangen Sie meine Spezial-Offerte.

Pianino, erster Hoflieferantenfirma, weit unter Wert sofort verkauft. Französischestr. 15, I r.

Sozialdemokr. Wahlverein für den IV. Berliner Reichstagswahlkreis

Sonntag, 14. März, abends 5 Uhr, in Freyers Festsälen, Koppenstr. 29:

Vortrags-Abend

Kammermusik, Gesang, Rezitation

Romantik in Musik und Dichtung

Mitwirkende:

Anni Bremer (Gesang), **Eduard v. Winterstein** (Rezitation), **J. Mitnitzky** (Violine), **M. Loewenson** (Violoncello), **Leo Kestenberg** (Klavier)

Nach dem Konzert: **BALL.** 216/11

Wir bitten, sich vorher mit Eintrittskarten zu versehen, offene Kasse findet nicht statt.

Eintritt 60 Pf. Garderobe frei

Eigene große Betriebs-Werkstätten.

Einsegnungs-Anzüge!

Reichhaltigste Auswahl in den neuesten Moden und Webarten: Kammgarne, Satins, Cheviots, Dropés, Foulés, Meltons usw.

Nur eigene Erzeugnisse!

36,— 33,— 30,— 28,—
26,— 24,— 22,— 20,—
18,— 16,— 14,— 12,— **10⁵⁰ M.**

Prüfungs-Anzüge!

Moderne, gemusterte Webarten. Verschiedene Exemplare neuester Geschmacksrichtungen.

Nur eigene Erzeugnisse!

36,— 33,— 30,— 28,—
26,— 24,— 22,— 20,—
18,— 16,— 14,— 12,— **10 M.**

Vorzüglichste Maßarbeit, sehr preiswert!

Unerreicht groß sind unsere Lager in Stoffneuheiten des In- und Auslandes zur Anfertigung **feiner Herrenmoden nach Maß.** Sämtliche bei uns bestellten Kleidungsstücke werden unter Leitung erster Meister in eigenen großen Betriebswerkstätten hergestellt. Wir richten die ergebene Bitte an unsere geschätzten Freunde und Gönner, uns Frühjahrsbestellungen rechtzeitig zu übergeben, damit wir in der Lage sind, die uns bestellten Sachen aufs sorgfältigste ausführen zu können. Für tadellosen Sitz, beste Verarbeitung nur guter Stoffe und Zutaten übernehmen wir die weitgehendste Garantie.

Unsere Grundsätze:

Wir verarbeiten nur gute reelle, ausgeprobte Fabrikate
Wir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl
Wir achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz
Wir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen
Wir verkaufen nur zu billigen, aber streng festen Preisen
Wir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Original-Inserat! Nachdruck verboten!

Aufbügeln und Reparaturen der bei uns gekauften Gegenstände gratis.

Lieferanten an Vereine und Einkaufs-Genossenschaften.

Leske & Lehrer

78 Rottbuser Damm 78

::: Spezialhaus guter Herren- und Knaben-Bekleidung :::

fertig und nach Maß

Spezial-Abteilung:

Bekleidungen für jeden Beruf.

Bitte beachten Sie genau Firma und Hausnummer!

Dr. Schünemann

Spezial-Arzt für 56282*
Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr
10—2, 5—7, Sonnt. 10—12 Uhr

Allen Parteigenossen, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause **Schönleinstr. 34** ein **Zigarrengeschäft** eröffnet habe. Um gütigen Zuspruch bittet **Fritz Schwemke.**

System Amerika!

Nur

4 Preise 4

Ser. 1. Herren-Anzug, prima Stoffe	M. 11⁷⁵	Ser. 1. Herren-Hosen, eisenfest	M. 2²⁵
Ser. 2. Herren-Anzug, tadellose Muster	M. 17⁵⁰	Ser. 2. Herren-Hosen, Spezialmarke	M. 3⁷⁵
Ser. 3. Herren-Anzug, neueste Dessins	M. 22⁵⁰	Ser. 3. Herren-Hosen, engl. Muster	M. 5⁵⁰
Ser. 4. Herren-Anzug, Ersatz f. Maß	M. 28⁰⁰	Ser. 4. Herren-Hosen, Ersatz f. Maß	M. 7⁶⁵

Unter den Serien befinden sich Sachen, deren Verkaufspreis bis 60 M. betragen hat.

Streng feste Preise!

„BLITZ" G. m. b. H.

Rosenthaler Straße 9 Ecke Auguststraße 41.

440L* **Die Verwaltung.**

Möbel erhalten **Brautleute** und **Vermieter,** welche über größere Barmittel nicht verfügen, zu den günstigsten Bedingungen.

Preis an jedem Stück deutlich vermerkt, daher Uebervorteilung ausgeschlossen.

Möbel-Kaufhaus M. Goldstaub

Zossener Straße 38

parterre und erste Etage (Ecke Gneisenaustraße).

Kein Abzahlungsgeschäft.

Sonntags geöffnet 8—10, 12—2 Uhr.

JANDORF's SERIEN-WOCHE

Spittelmarkt | Belle Alliancestrasse | Grosse Frankfurter Strasse | Brunnenstrasse | Kottbuser Damm

Soweit Vorrat. Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt

Die annoncierten Artikel stellen nur einen Auszug aus den einzelnen Abteilungen dar. Wir machen noch besonders auf unsere Schaufensterdekoration aufmerksam.

Von Sonnabend den 13. bis Sonnabend den 20. März

48 Pf

- 1 Spachtel-Passe neues Muster
- 1 Kragen und Manschetten-Garnitur
- 1 Blusen-Garnitur für Damen a. Batist gestickt
- 1 modernes Tüll-Jabot
- 4 hübsche Einhefte-Rüschen
- 1 Kupon ca. 11 Mtr. Valencienne-Spitze
- 1 Kupon ca. 4½ Meter Spachtel-Entredeux
- 1 weisser Wasch-Gürtel
- 1 Tändelschürze weiss Batist, ringsherum mit Stickerei
- 1 Kinderschürze
- ½ Dutzend Taschentücher weiss Linon, gesäumt
- 1 Paar Damenstrümpfe englisch lang, schwarz, leder- oder buntfarbig geringelt
- 1 Paar Damenstrümpfe deutschlang, schwarz oder lederfarbig
- 1 Paar Schweissocken für Herren, Fuss ohne Naht
- 3 Paar Ersatzfüsse schwarz od. lederfarbig
- 6 Stück karierte Wischtücher
- 3 Stück Poliertücher
- 1 Mittendecke nach Künstler-Entwurf
- 2 Meter Hemdentuch
- 1 Meter Zephyr erprobte Qualität, neueste Dessins
- 1 Meter Musselin Baumwolle, heller oder dunkler Fond
- 1 Kissenbezug aus Satin-Augusta, garniert und vorgezeichnet
- 1 Tablettdecke aus Linon, mit imitiert. Klöppelspitze u.-Einsatz, garn. u. vorger.
- 1 Leitungsschoner aus Fischerleinen, garniert und vorgezeichnet
- 1 Nachttischdecke aus starkfädigem Rein-Leinen, vorgezeichnet
- 1 Reisekissen aus Satin, diverse Muster
- 1 Rosenpiquet 2 teilig, mit Laub, in vielen Farben
- 1 Binder oder 1 Regatte
- 1 Paar Hosenträger für Herren, besonders haltbare Qualität
- 1 Serviteur weiss mit Falten, für Herren
- 1 Paar Pantoffel für Damen oder Herren

20 Meter Küchenkante, 12 Dtzd. Reissnägel

- 1 gefüllter Federkasten
- 1 Spiel Karten 32 Blatt mit Goldecken
- 1 Postkarten-Album für 300 Karten, elegant ausgestattet
- 1 Flasche Bay-Rum
- 3 Packete Salmiak-Waschmehl
- 1 Flasche Eukalyptus- oder Kräuter-Mundwasser
- 3 Stück Blumen-Fettseife verschiedene Gerüche
- 1 Vase mit Beschlag
- 2 Visit-Rahmen aus Metall
- 1 Wandspiegel oder 1 Handtuchhalter
- 1 Kleiderriegel mit 5 Haken
- 1 Wachstuchdecke hübsches Blumenmuster, Grösse ca. 60×100 cm
- 1 Rouleauxstange verstellbar mit Zubehör
- 1 Tüll-Läufer weiss oder creme
- 1 verstellbare Gardinen-Zugeinrichtung mit Zubehör
- 1 Briefkasten oder 1 Waschbrett
- 1 grosser Staubwedel oder 1 Handfeger
- 1 Schrubber lackiert mit Stiel
- 12 Likörbecher mit Goldrand
- 1 Butterdose Porzellan fl. dekoriert
- 12 Glas-Obstteller Weinblattform
- 1 Wasserkanne dekoriert
- 6 Glas-Konfektschalen farbig
- 6 Stück Dessertteller Porzellan

95 Pf

- 1 Barchent-Bluse
- 1 Kostümrock mit Tresse besetzt
- 1 Unterrock aus imitiertem Leinen mit Soutache garniert
- 1 Kinderkleid mit Volant und Knopfgarnitur, ca. 45—60 cm lang
- 3 Meter Louisianatuch
- 2½ Met. Piqué- o. Croisé-Barchent
- 2½ Meter Molton in allen Farben

1 Meter Kleiderstoff moderner Frühjahrsgeschmack für Blusen u. Kleider, Wert bis Meter 1.75

- 1 apartes Spitzen-Jabot
- 1 Spachtel-Kragen „Passenform"
- 1 Kupon ca. 4½ Meter feine Tüllspitze
- 1 Damen-Gummigürtel farbig oder golddurchwirkt
- 1 Mittendecke aus Linon, mit imitierter Klöppelspitze und -Einsatz garniert, vorgezeichnet
- 1 Kaffeedecke mit geknüpfter Franze
- 1 Tischtuch Drell oder Jacquard, gesäumt
- 1 Besenhandtuch aus Fischerleinen, garniert und vorgezeichnet
- 1 Plättdecke
- 3 Scheuertücher, 3 Staubtücher, 2 Abwaschtücher — zusammen **95** Pf.
- 1 Damen-Hemd Vorder- oder Achselschluss
- 1 Damen-Beinkleid Knielasson, mit Stickerei-Volant
- 1 Unterrock weiss Köperbarchent, mit Volant
- 1 Damen-Nachtjacke Dimiti mit Languetten
- 1 Untertaille Stickerei-Stoff, mit Banddurchzug
- 1 Tändelschürze mit Trägern, weiss oder farbig
- 1 Hausschürze mit Volant und Tasche
- ½ Dutzend Taschentücher Batist, m. Hohlsaum
- 1 Korsett Empire oder halbhohe Form
- 1 Garnitur: Serviteur mit dazu passenden Manschetten und 1 Kragen
- 1 Mädchen-Schulhut blauweiss oder weiss
- 1 Paar Damen- oder Herren-Filz-Pantoffel
- 3 Paar Kinderstrümpfe buntfarb. geringelt, Grösse 1—8
- 3 Paar Damenstrümpfe engl. lang, schwarz oder lederfarbig
- 1 Herrenhemd od. Beinkleid makofarbig
- 1 Knaben-Sweater buntfarbig
- 1 Schlafdecke mit schöner Bordüre
- 1 Linoleum-Vorleger Grösse ca. 70×90 cm
- 1 imitiert. Perser-Vorleger mit Franzen
- 1 Knaben-Stoffbluse oder Hose
- 1 Davidis Kochbuch
- 100 Bogen, 100 Kuverts Leinen-, Repp-, o. Elfenbeinpost
- 1 gefüllte Ordnungsmappe u. 1 Zensurenmappe
- 1 Schultornister mit imitierter Seehundklappe
- 1 Photographie-Album modernes Format
- 1 Brotkorb mit Majolika-Einlage, ca. 24 cm
- 1 Krümelschaufel mit Bürste vernickelt
- 1 Menage dreiteilig, oder 1 Saftkanne
- 1 Salon-Tisch oder 1 Panel ca. 60 cm
- 1 Waschständer oder 1 Gaskocher
- 1 Rosshaarbesen oder 1 Strausswedel
- 1 Handtuchhalter oder 1 Markttasche
- 6 Paar Kaffeetassen mit Untertassen, dekoriert
- 1 Satz, 6 Stück Milchtöpfe Porzellan, dekoriert
- 6 Stück Dessertteller Porzellan, fl. dekoriert
- 6 Stück Hausseifen und 5 Packete Waschpulver
- 12 Stück Blumenfettseife

1,75

- 1 Damen-Hemd mit handgestickter Madeira-Passe
- 1 Damen-Beinkleid Knielasson mit Stickerei-Volant
- 1 Damen-Nachtjacke Dimiti o. Köperbarchent mit Stickerei
- 1 Kleider-Reformschürze mit Volant und Tasche
- ½ Dtz. Taschentücher „Rein Leinen" mit klein. Webefehlern
- 1 Frack-Korsett gebl. Stoff, hübsch garniert
- 1 Kragen und Manschetten-Garnitur sehr elegant ausgestattet
- 1 Kupon ca. 4½ Meter breite Wäschestickerei
- 1 Meter gold- oder silbergestickter Spitzeneinsatz sehr reiches Muster
- 2½ Mtr. reinseidenes Schärpenband in vielen Farben
- 1 Damen-Matelot-Hut mit oder ohne Einfassung
- 1 Gold-Gummi-Gürtel bunt bedruckt
- 1 Spielschürze aus Satin-Augusta, garniert und handgestickt
- 1 Russenkittel aus weissem Stoff, garniert und handgestickt

1 Meter Kleiderstoff ca. 110 cm breit, in den apartesten Ausmusterungen, Wert bis Meter 3.00

- 1 Tennisbluse Hemdfasson, mit Kragen-Garnitur
- 1 weisse Batist-Bluse mit Stickerei-Einsätzen
- 1 Alpaka-Unterrock mit Tresse garniert, in verschiedenen Farben
- 1 Dutzend Staubtücher
- 1 Dutzend Wischtücher gesäumt
- ½ Dtz. Stuben- o. Küchenhandtücher
- 1 Garten- od. Kaffeedecke mit geknüpfter Franze
- 5 Meter Hemdentuch oder Renforcé
- 1 Trikot-Herren-Oberhemd mit buntem Einsatz
- 1 Herren-Hemd o. Beinkleid makofarbig
- 1 Knabenschulhose aus blauem Cheviot od. grauen haltbaren Stoffen
- 1 Monteur-Jacke oder Hose
- 1 Herren-Hausjoppe aus Wasch-Stoffen, in allen Weiten
- 1 Herren-Hut steif oder weich, moderne Form
- 1 Damen- oder Herrenschirm
- 1 elegante Tischdecke reich bekurbelt
- 1 Tüll-Store weiss oder creme
- 1 Tüll-Bettdecke für 1 Bett, weiss od. creme
- 1 Fenster Köper-Rouleaux
- 1 Kopfbürste, 1 Kamm, 1 Handspiegel
- 1 Leder-Flügeltasche oder 1 Schultornister
- 1 Füll-Federhalter mit 14 kar. Goldfeder
- 1 Waschkorb oder 1 Vogelkäfig aus Holz m. Scheiben
- 1 verzinnter Waschtopf oder 1 Wäscheleine
- 1 Leiter 5 stufig oder 1 Küchenwage
- 1 Wasserkessel dekoriert
- 1 Rosshaarbesen mit Stiel

2,75

- 10 Meter Hemden- od. Louisianatuch
- 1 Schlafdecke imitiert Kamelhaar
- 5 Meter Rouleauxstoff Köper, goldfarbig mit Seidenglanz
- ½ Dtz. Küchen- od. Stubenhandtüch. gesäumt und gebändert
- 1 Tafeltuch vollweiss, gesäumt
- 1 Gedeck mit 6 Servietten und farbiger Borde
- ½ Dtz. Jacqu.-Servietten Halbleinen, gesäumt
- 1 Fenster Tüllgardinen weiss oder creme
- 1 Waffelbettdecke viele Farben
- 1 elegante Tischdecke mit Applikation
- 1 Herren-Fantasie-Weste aus hellen oder dunklen Stoffen
- 1 Herren-Sporthemd
- 1 Herrenhut steif oder weich, prima Wollfilz
- 1 Garnitur für Herren einfarbig, Jacke und Beinkleid
- 1 Matinee aus türkisch gemusterten Stoffen, Kimono-Fasson.
- 1 weisse Wollbatistbluse ganz auf Futter, mit Passe und Einsätzen garniert
- 1 moderner Kostümrock aus haltbaren Stoffen
- 1 reinseidener Shawl modern bedruckt
- 1 modernes Jabot mit neuem Gibson-Kragen in aparten Ausführungen
- 1 Damen-Fasson-Hemd mit eleganter Garnierung
- 1 Unterrock mit breitem Stickerei-Volant
- 1 Empire-Schürze neueste Form
- ½ Dtz. Taschentücher für Herren Seidenbatist mit modernen Kanten
- 1 Backfischhut grosse mod. Form, mit farbigen Bändern garniert und Einfassung
- 1 mod. seid. Schleifengürtel weiss oder schwarz
- 1 Pointlace-Tischläufer mit Einsatz
- 1 Badewannendecke aus Fischerleinen, garn. und vorgez., ca. 200 cm
- 1 Paar Damen-Spangen-Schuhe Leder mit Absatzfleck
- 1 Paar Damen- od. Herren-Schuhe Leder mit oder ohne Absatzfleck
- 1 Postkarten-Album für 1000 Karten mit sehr reicher Deckelpressung
- 1 Reisekorb mit Schlössern
- 12 Speiseteller flach od. tief und 12 Dessertteller
- 1 grosse Waschgarnitur 5 teilig, dekoriert
- 1 Taschenuhr schwarz Metall
- 1 Fleischhackmaschine
- 1 verzinkte ovale Wanne
- 1 Eimer m. Deckel fl. dekoriert mit Messingbügel und Knopf

1 Kaffeeservice 9 teilig, in modernen Formen und Dekoren

- 6 Paar Messer und Gabel
- 1 Waschtisch lackiert

3,75

- 1 Garnitur: Damenhemd und Beinkleid mit Stickerei oder Spitzen
- 1 Kimono-Schürze aus gemustertem Stoff
- 1 Garnitur: Beckbett u. 2 Kissen weiss od. bunt
- 1 Kupon ca. 4½ Meter Spitzenstoff hübsche Muster, besonders für Blusen geeignet
- 1 Spitzen-Echarpe schwarz, ca. 2½ Meter lang, ca. 70 cm breit
- 1 hocheleg. Unterrockvolant i. mod. Streifenmustern
- 1 Empire Schärpengürtel Taffet, weiss oder schwarz
- 1 Knaben-Stoffanzug Blusen- oder Sportfassons, aus blauem Cheviot oder farbigen, haltbaren Stoffen, für das Alter von 3 bis 8 Jahren
- 1 Knaben-Paletot 2 reihig, ganz gefüttert, mit Abzeichen u. Ärmelstickerei, aus blauem Cheviot, für das Alter v. 3 bis 8 Jahren
- 1 Dtz. Geschirrtücher „Rein Leinen" m. od. ohne Schrift
- 1 Dutz. Küchen- o. Stubenhandtücher
- 1 Dutzend Servietten Drell oder Halbleinen, gesäumt
- 1 Hohlsaum-Gedeck mit 6 Servietten und farbiger Borte
- 1 Tischtuch mit 6 Servietten weiss Halbleinen, gesäumt, in hübschen Mustern
- 1 Filztuchportiere 2 Shawls, 1 Lambrequin, hübsch bekurbelt
- 1 Steppdecke in vielen Farben
- 1 Chaiselonguedecke hübsche Muster
- 1 Paar Damen-Spangen-Schuhe Rosseleder
- 1 Besenhandtuch aus Fischerleinen, mit Börtchen garn., fertig gestickt
- 1½ Meter Deckenstoff ca. 170 cm breit, diverse Muster
- 1 vernickeltes Plätteisen mit Bolzen

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Lebius vor dem Kammergericht.

Der zweite Strafsenat des Kammergerichts hatte gestern als Revisionsinstanz in dem Beleidigungsprozeß zu entscheiden, den Lebius wegen eines Artikels des „Vorwärts" gegen unseren verantwortlichen Redakteur, Genossen Weber, angestrengt hatte. Genosse Weber ist am 12. Januar in zweiter Instanz wegen lediglich formaler Beleidigung des gelben „Bürgers" zu einer Geldstrafe von 30 M. verurteilt worden.

Die Geschichte des Prozesses ist kurz folgende: In einem Artikel des „Vorwärts" war nachgewiesen worden, daß eine kleine Zahl von Aktiengesellschaften, die zusammen 100 000 Arbeiter beschäftigen, einen Reingewinn von 64½ Millionen Mark erzielten, so daß also jeder Arbeiter 644 M. von seinem Arbeitsverdienst in die Taschen der Aktionäre habe fließen lassen müssen. Lebius, dessen finanzielle Beziehungen zum Unternehmertum ja bekannt sind, glaubte verpflichtet zu sein, diese Feststellung im Blatte „Der Bund" zu widerlegen und zu beweisen, daß der Unternehmergewinn nicht von Arbeitern geschaffener Mehrwert sei. Er bewies jedoch nur aufs glänzendste seine Unkenntnis auch der allereinfachsten nationalökonomischen Grundbegriffe. Dafür aber leistete Lebius desto mehr in Anwürfen gegen den „Vorwärts", wie z. B.: „Bewußte Fälschung" — „unverschämte Lügen des roten Hetzblattes" — „Blödsinn" und dergleichen mehr. Eine Antwort des „Vorwärts", in der die nationalökonomische Unwissenheit des Lebius glossiert wurde, veranlaßte Lebius, zum Kadi zu laufen. Das Landgericht bestätigte das Urteil des Schöffengerichts, das wegen formaler Beleidigung gegen Genossen Weber auf 30 M. Geldstrafe lautete. Es lehnte eine Reihe Beweisanträge, ebenso die von Weber erhobene Widerklage ab. Das Landgerichtsurteil führt aus: „Die höhnische und wegwerfende Art und Weise, in der dem Privatkläger seine angebliche Unwissenheit auf dem hier in Frage kommenden Gebiete und die angeblich von ihm bei Abfassung des Artikels „Märchenhafte Gewinne" begangenen Fehlgriffe vorgeworfen würden, ließen klar erkennen, daß es in der Absicht des Artikelschreibers gelegen habe, ihn in bezug auf seinen Beruf als Wirtschaftspolitiker als minderwertig hinzustellen, der Lächerlichkeit preiszugeben und ihm seine Verachtung und Geringschätzung auszudrücken. Jedermann habe nun auch Anspruch darauf, daß seine soziale Bedeutung nicht verkannt, die Stellung, welche er auf Grund seiner persönlichen Fähigkeiten und seiner Betätigung im öffentlichen Leben innerhalb der menschlichen Gesellschaft einnehme, nicht in höhnischer und geringschätziger Weise herabgewürdigt werde. Der Angeklagte habe nun zu seiner Entlastung einen umfassenden Wahrheitsbeweis darüber angetreten, daß der Privatkläger kein Ehrenmann im landläufigen Sinne sei. Unter Benennung von Zeugen behaupte der Angeklagte unter anderem folgendes:

1. Der Kläger habe wiederholt in einem gewissen Zusammenhange geäußert, das Geld stehe höher als alle Ideale, der Grundsatz jedes vernünftigen Journalisten wäre: „Wer am meisten zahlt, der hat uns".

2. Kläger habe zu gleicher Zeit Artikel für ein nationalliberales, ein sozialdemokratisches und ein Zentrumsblatt geschrieben.

3. In einer Privatklagesache gegen den „Vorwärts"redakteur Wermuth habe sich der Angeklagte Wermuth auf das Zeugnis der Ehefrau des Schriftstellers May berufen, daß Kläger den May durch eine anonyme Postkarte unter Drohungen zur Hergabe eines größeren baren Darlehns zu bewegen versucht habe. Demnächst habe die Frau Lebius die Frau May zu einer Unterredung in bezug auf deren bevorstehende Zeugenvernehmung eingeladen und sie ersucht, dafür zu sorgen, daß ihr Mann als Zeuge bekunde, er habe früher Lebius für den Verfasser der Postkarte gehalten, sei aber inzwischen zu der Ueberzeugung von der Unrichtigkeit seiner Ansicht gekommen. Als Frau May dieses Ansinnen zurückgewiesen, hätte Frau Lebius erklärt, daß dann ihr Mann die alten Angriffe gegen May wieder aufnehme.

4. Kläger habe sich verschiedener Straftaten dem Schriftsteller May gegenüber schuldig gemacht.

5. Kläger habe im April 1908 den Journalisten Schmidt unter Hinweis auf die inzwischen eingetretene Verbesserung seiner Vermögensverhältnisse zu bestimmen versucht, ihm „Interna" über die ihm bekannten Verhältnisse der „Dresdener Volkszeitung" und ihrer Redaktion zu verraten.

6. Kläger täusche die den gelben Vereinen angehörenden Arbeiter; diese Vereine seien von einzelnen Arbeitgebern und ganzen Arbeitgeberverbänden abhängig und würden von ihnen bezahlt, während den Arbeitern vom Kläger das Gegenteil gesagt werde. Kläger habe auch ein Redaktionsgeheimnis nach früherer Wahrung desselben ohne Grund und ungefragt verraten und damit die Möglichkeit geschaffen, einen Mann zu bestrafen, der ihm im Vertrauen auf das Redaktionsgeheimnis Mitteilungen gemacht hatte.

7. Ferner war beantragt, den Redakteur Kahl in Halle über den Inhalt einer von diesem abgegebenen schriftlichen Erklärung zu vernehmen, welche die Entstehung der Broschüre „Karl May, ein Verderber der deutschen Jugend" betreffe und das Verhalten Lebius in der Angelegenheit eingehend schildere. (Siehe Nummer des „Vorwärts" vom 13. Januar.)

Den angetretenen Wahrheitsbeweis habe nun das Landgericht, so wurde weiter ausgeführt, für unerheblich erachtet, weil er sich nur auf die moralische Beschaffenheit des Privatklägers beziehe, diese aber nicht in dem inkriminierten Artikel angegriffen sei und weil demnach dem Wahrheitsbeweise auch für das Strafmaß Bedeutung nicht zukomme. Sollte Kläger wirklich in sittlicher Beziehung nicht ganz einwandfrei sein, so würde das den Angeklagten noch nicht berechtigen, ihn auf einem ganz anderen Gebiete als minderwertig hinzustellen und lächerlich zu machen. Das Maß seiner sittlichen Integrität könne bei der Einschätzung einer Ehrenkränkung, die ihm in bezug auf seinen sozialen Wert zugefügt worden sei, nicht in Betracht kommen. Uebrigens würde dem Gericht die Strafe selbst dann nicht zu hoch erscheinen, wenn sämtliche vom Angeklagten über den Privatkläger aufgestellten Behauptungen der Wahrheit entsprächen. Wenn in dem Artikel an einer Stelle von der Wurschtigkeit eines Charlatans gesprochen sei, so scheide das für die Frage der Formalbeleidigung, die nur zum Inhalt der Klage gemacht sei, aus. Der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches stehe dem Angeklagten nicht zur Seite, da er nur ein parteipolitisches Interesse wahrgenommen habe, das ihn nicht berechtigte, in ehrverletzender Weise sich über L. auszulassen. Für die Anwendbarkeit des § 199 des Strafgesetzbuches (Straffreiheit für auf der Stelle erwiderte Beleidigung) sei kein Raum. Das Berufungsgericht verkenne nicht, daß auch der Artikel des Privatklägers im „Bund", auf welchen der inkriminierte Artikel die Antwort bildete, heftige Ausfälle enthalte, die unter den Gesichtspunkt der Beleidigung fielen. Diese Ausfälle richteten sich aber durchweg gegen den „Vorwärts" als solchen, nicht gegen den Angeklagten. Die Redakteure des „Vorwärts" bildeten keine kollektive Mehrheit, aber selbst, wenn es der Fall wäre, so sei eine Beleidigung dieser Mehrheit ohne bestimmte Richtung gegen einzelne Individuen der Gesamtheit nicht denkbar. Es gehe aus seinem Artikel nicht hervor, daß der Privatkläger sämtlichen Redakteuren, auch denen, welche eine Schuld an den gerügten Uebelständen nicht treffe, einen Vorwurf machen wollte. Speziell fehle ein Anhalt dafür, daß Lebius gerade an den Angeklagten gedacht habe. Eine wechselseitige Beschuldigung liege nicht vor. — Was die Widerklage betreffe, so bleibe als Artikel, für den Privatkläger verantwortlich sei, nur der Artikel: „Wie gehetzt wird" im „Bund" vom 9. Februar 1908 übrig. Die Widerklage müsse aber abgewiesen werden, weil der Person des Widerklägers mit seinem Worte Genugtuung getan worde, und auch sonst nicht erhelle, daß der Widerkläger Weber getroffen werden sollte.

Genosse Weber legte Revision ein. Sein Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld, machte gestern vor dem Kammergericht vor allem geltend, daß der Wahrheitsbeweis zu Unrecht abgeschnitten worden sei. Die Ausführungen des Landgerichts darüber seien rechtsirrig. Er sei der Meinung, daß bei der Frage der Beleidigung, auch der formalen, namentlich hinsichtlich der Höhe der Strafe die gesamte Persönlichkeit dessen in Betracht zu ziehen sei, der sich beleidigt fühlte. Die Reihe von Anträgen, welche beim Landgericht in der Beziehung gestellt worden seien, würden ergeben, daß Lebius eine Persönlichkeit sei, die keinen Anspruch darauf habe, allgemein geachtet und geschätzt zu werden. Der Anwalt rügte ferner unter anderem die Nichtanwendung der §§ 199 des Strafgesetzbuches.

Den Privatkläger vertrat Rechtsanwalt Hennigsohn.

Der zweite Strafsenat des Kammergerichts fällte folgendes Urteil: Soweit die Widerklage und § 199 in Betracht komme, sei die Revision unbegründet. Der Senat stehe insoweit auf demselben Standpunkt, wie das Landgericht. Maßgebend sei, daß sich die fraglichen Ausführungen des „Bund" nur auf den „Vorwärts" als solchen bezögen und nicht auf den Widerkläger. Dagegen sei der Senat der Meinung, daß das Urteil nicht haltbar sei, soweit es den Angeklagten verurteilte, und zwar deshalb nicht, weil der Beweis der Wahrheit nicht erhoben sei. Das Landgericht sage zwar, die Strafe würde es auch aussprechen, wenn die Behauptungen des Angeklagten alle erwiesen würden. Solche Unterstellung sei aber unzulässig, die Tatsachen müßten erst geprüft werden, ob die Behauptungen wahr seien oder nicht, und erst dann sei das Gericht in der Lage, die Strafe festzusetzen. Hier handele es sich zwar nur um den § 185 des Strafgesetzbuches. Der Senat sei aber mit dem Reichsgericht der Ansicht, daß, wenn es sich um das Strafmaß handele, immer der Beweis der Wahrheit geführt werden müsse, soweit er angetreten sei, und daß das Gericht dann erst ermessen könne, wie sich die Strafe rechtfertigen lasse. Insoweit Angeklagter verurteilt sei, werde das Urteil aufgehoben nebst tatsächlichen Feststellungen und an das Landgericht zurückverwiesen.

Ermordung der Frau Buchholz bei Grünau.

Die den Geschworenen gestern vorgelegten Fragen betreffen die Frage nach Mord, Totschlag, schweren Raub, Unterschlagung, Körperverletzung mit Todeserfolg und nach mildernden Umständen, da, wo sie zulässig sind.

Plädoyer des Staatsanwalts.

Staatsanwalt Falk führt im wesentlichen aus: Ist es zu glauben, daß der Angeklagte der Frau Buchholz nur einen Denkzettel habe geben wollen und dabei ein unglücklicher Zufall den traurigen Erfolg verursacht habe? Was zwischen dem Angeklagten und der Frau Buchholz vorgegangen ist, kann ich nicht sagen, den Schleier kann ich nicht lüften; ich kann nicht feststellen, welches Geheimnis obgewaltet hat, daß der Angeklagte eine geradezu dämonische Gewalt über die Frau ausüben konnte. Irgend etwas muß in dem Leben dieser Frau eine Rolle gespielt haben, das dem Angeklagten eine solche Macht über sie verlieh. Sie wollte aus den Krallen dieses Mannes heraus, wie sich aus ihren verzweifelten Briefen ergibt, sie wollte die alten guten Beziehungen zu ihrem Manne wieder in die Wege leiten — aber der Angeklagte ließ sie nicht los, spürte ihr nach und drangsalierte sie, bis sie ihm schließlich zum Opfer fiel. Nicht Totschlag, sondern Mord liege vor. Der Angeklagte habe zweifellos die Frau Buchholz töten wollen. Er habe offenbar versucht, die Frau wieder zu sich heranzuziehen und als ihm dies nicht gelang, habe er die Tat begangen. Der Aerger über das Mißlingen seiner Pläne war die wesentliche Triebfeder dazu, daß er mit solcher Gewalt zugriff. Ein Mann, der mit solcher Energie eine Frau am Halse packt und schüttelt, habe nicht die Absicht, ihr bloß einen Denkzettel zu geben, er will vielmehr töten. Es handle sich ja doch um ein derbes, sekundenlanges Zudrücken des Halses, es war „ein klassisches Erwürgen", wobei der Angeklagte nicht bloß einmal, sondern mehrere Male zugedrückt. Und was die Zeugin Frau Müller ausgesagt, spreche Bände für die Tat des Angeklagten! Und dann die Peitschenschnur! Diese ist sein Verhängnis unter allen Umständen! Die Schlinge, die er der Getöteten umgelegt, ist zu seiner eigenen Schlinge geworden, darin hat er sich gefangen, da kann er nicht mehr heraus. Als der Angeklagte die Frau so fest gepackt und geschüttelt hatte, hat er geglaubt, sie sei noch nicht ganz tot und da ha er ihr die Schlinge umgelegt und diese ganz fest zugezogen, um seinem Opfer noch den letzten Rest zu geben. Der Angeklagte hat zweifellos zunächst versuchen wollen, die Frau Buchholz wieder zu sich hinüber zu ziehen. Sagte sie ja, dann war es gut; sagte sie nein, dann sollte sie es mit dem Leben büßen, dann gönnte er sie keinem anderen! Der Angeklagte habe die Peitschenschnur offenbar zur Ausführung seiner Tat mitgenommen. Wenn sie zufällig in seiner Tasche gewesen wäre, dann hätte er sich schwerlich just in dem furchtbaren Augenblick ihrer erinnert, als die Frau nach seinem Würgungsakt zusammensank. Der Schlußantrag des Staatsanwalts geht auf Bejahung der Schuldfrage wegen Mordes, eventuell wegen Totschlages.

Plädoyer des Verteidigers.

Justizrat Dr. Sello, der Offizialverteidiger des Angeklagten, beleuchtet eingehend den Begriff „Ueberlegung". Fest stehe, daß Frau Buchholz am 12. September um 8.15 Uhr abends in Grünau ihren letzten Atem ausgehaucht hat, es stehe ferner fest, daß die Ursache des Todes nicht Erdrosselung, sondern Erwürgung gewesen ist, endlich stehe fest, daß der Tod auf den Angeklagten zurückzuführen ist. Es frage sich nur, wie man diese Schuld zu nennen habe? Dem Angeklagten sei nicht bewiesen worden, daß er mit Ueberlegung die Frau kräftig am Halse gepackt habe. Das müsse ihm aber bewiesen werden, denn man könne doch nicht mit der bequemen und gefährlichen Methode des Staatsanwalts operieren, der den Mangel an Beweisen dadurch zu ersetzen suche, daß er sagt: „Ich glaube es aber." Der Angeklagte habe, als er nach Grünau mit dem Rade fuhr, nicht gewußt, daß Frau Buchholz sich in Falkenberg aufhielt; nichts spreche gegen diese Behauptung des Angeklagten. Nach der ganzen Sachlage könne unmöglich angenommen werden, daß er nach Grünau gerabelt ist, mit dem Vorsatz, die Frau zu töten, zu morden. Der Angeklagte sei — so führte der Verteidiger unter Betonung aller dafür sprechenden Argumente aus — nach seinem Zusammentreffen mit der Frau in Streit mit ihr geraten, der Zank sei so heftig geworden, daß er in Wut und Aerger sein Fahrrad auf die Erde schmetterte, so daß unmöglich behauptet werden könne, daß im kritischen Moment eine ruhige und besonnene Verstandestätigkeit noch in dem Angeklagten lebte. Es handle sich um die Tat eines auf die äußerste Spitze getriebenen furchtbaren Affekts. Das Verhalten des Angeklagten vor, während und nach der Tat spreche ganz deutlich dafür, daß man es hier mit einer Tat jäh aufwallender Leidenschaft, aber nicht mit einer aus ruhiger Ueberlegung entsprungenen Tat eines Mörders zu tun habe. Am Anfange und am Ende der Vorgänge vom 12. September stehen zwei Tatsachen, die der Annahme eines Mordes direkt entgegen: das ist einerseits die Tatsache, daß der Angeklagte am Tage vor der Tat einen Bekannten aufgefordert hatte, mit ihm nach Grünau zu fahren; die andere Tatsache sind die Wahrnehmungen, welche die Zeugin Frau Müller über den heftigen und lauten Streit zwischen einem Manne und einer Frau gemacht hatte. Welcher ruhig überlegende Mörder würde sich wohl zur Tat einen Platz aussuchen, wo Hilferufe weithin schallen müssen und wo bewohnte Häuser in unmittelbarer Nähe stehen. Der Verteidiger schließt mit dem Antrage, den Angeklagten nur der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig zu sprechen.

Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf schuldig wegen Totschlags.

Das Gericht erkannte auf 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Der Wahrspruch der Geschworenen entspricht dem Sachverhalt, soweit er durch die Verhandlung erwiesen ist, während das in der letzten Schwurgerichtsperiode auf schuldig wegen Mordes lautende Verdikt der Geschworenen, wie wir seinerzeit darlegten, ein Fehlspruch war.

Aus der Frauenbewegung.

Hauswirtschaftliche Ausbildung als obligatorische Schulwissenschaft.

Die hauswirtschaftliche Bildung aller Frauen und Mädchen läßt im allgemeinen sehr viel zu wünschen übrig, sie ist gewissermaßen als „Aschenputtelwissenschaft" allen anderen Ausbildungszweigen hintangesetzt. Mit dieser Frage beschäftigte sich am 11. und 12. Mai v. J. die Konferenz der „Zentralstelle für Volkswohlfahrt", deren Verhandlungen nun in einer Schrift vorliegen.*)

„Wer den Haushalt und die Familie auf einen gesunden Boden stellt, macht das ganze Volk gesund." Dieser Standpunkt, den Herr Professor Rubner in seinen Ausführungen variierte, fand bei allen Beteiligten, die den Tiefstand hauswirtschaftlicher Bildung beklagten, reichlich Widerhall. Daß die Erfüllung der einstimmig aufgestellten, allseitigen Wünschen entsprechenden Hauptforderung: „Die obligatorische Ausbildung aller Mädchen in der Haushaltsführung ist als Endziel anzustreben" wirklich als Allheilmittel für die Gesundung des gesamten Volkes angesehen werden kann, wie aus verschiedenen Referaten hervorgehen sollte, bestreiten wir. Indessen erachten wir diese Forderung, auf der alle weitere Bildung aufgebaut, organisiert und systematisch angeordnet werden kann, als notwendige Bildungsunterlage.

Daß die Frau zu einer exakten systematischen Haushaltsführung, „zur Führung eines gesunden Haushalts", wie Rubner betonte, einer besonderen Erziehung bedarf, wird gemäß unserer heutigen Ansprüche an einen solchen von jedem nur einigermaßen Verständnis Bekundenden anerkannt werden. So wie jeder auszufüllende Beruf eine Vorbildung erheischt, muß um so mehr für den vielseitigen Beruf der „Hausfrau und Mutter" eine solche verlangt werden, von deren mehr oder weniger verständigen Haushaltsleitung das psychische und physische Wohl mehrerer Personen abhängig ist.

Von verschiedenen Seiten wurde auf die trostlosen Zustände vieler Arbeiterhaushaltungen hingewiesen und die Schäden am Volkskörper auf die mangelnden hauswirtschaftlichen Kenntnisse der arbeitenden Frauen zurückgeführt. Solche Ansicht zeugt von sehr kurzsichtigem Standpunkt. Durch die Lehre der gesamten Hauswirtschaftskunde können die Notstände des Volkes — wie die Konferenzler von ihren Beschlußfassungen erhoffen — weder in materieller, noch in gesundheitlicher, noch in sittlicher Beziehung behoben werden. Die beklagten Uebelstände sind durch die Kapitalisierung und Industrialisierung mit allem drum und dran, wie Bodenwucher, Wohnungsteuerung, schlechte Wohnungsverhältnisse, Hineinziehen der weiblichen Jugend in die Fabriken, starker Begehr nach billigen weiblichen Arbeitskräften für Industrie, Handel, Gewerbe u. dergl. mehr heraufbeschworen worden lediglich und können weder einseitig auf mangelnde Volksbildung zurückgeführt, noch mit den Mitteln der Volksbildung gesteuert werden.

Die Gesundung des Volkskörpers wird nur durch grundlegende Umgestaltung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse erreicht werden.

Was nützt z. B. einer Arbeiterfamilie die Wissenschaft hygienischer Wohnungsforderung, wenn die materielle Unterlage für mehrere Personen nur niedrige, enge Räume, oder überhaupt nur einen Raum in dem Hinterhause einer hohen Mietskaserne gestattet, wo nicht einmal ein Strahl der hygienisch verlangten und für das Wohlbefinden so notwendigen Sonnenwärme hineinfällt! — Was nützt ihnen die Wissenschaft rationeller Ernährung, wenn sie diese auf das minimalste beschränken müssen und nur auf eine momentan den Magen füllende Kost Gewicht legen können! — Was nützt ihnen die Wissenschaft der so wichtigen Säuglingspflege, wenn sie statt mit guter, einwandfreier Milch zu nähren, den Säugling, der minimalsten Mittel wegen, mit Kaffee, Suppen und vielleicht Kartoffelbrei sättigen müssen! — Was weiter nützt ihnen die Wissenschaft der hygienischen Forderungen über Körperpflege und Reinlichkeit, wenn sie von morgens bis abends angestrengt tätig sein müssen, an die Pflege des eigenen Körpers zu denken überhaupt keine Zeit bleibt, und gründliche Reinlichkeit in der Wohnung nicht möglich ist! Und was nützen der großen Masse des Volkes Predigten über die sittlichen Nöte des Volkes, die man ebenfalls durch hygienische Unterweisung der weiblichen Jugend zu heilen gedenkt, anstatt den Hebel an der Boden- und Wohnungswucherei anzusetzen! Während sehr häufig eine zahlreiche Familie mit größeren Kindern nur einen gemeinsamen Schlafraum bewohnen kann, gilt es bei den Predigern über sittliche Volksnöte als selbstverständliche Forderung, für ihre eigenen Kinder vom ungefähr vierten Lebensjahre an ein eigenes Schlaf- und Spielzimmer zu haben, und für die größeren Knaben und Mädchen je eigene Wohnräume.

Gute Wohnungszustände, das ist eine Grundlage für Volksgesundheit und Sittlichkeit. Immerhin kann man die auf der Konferenz der „Zentralstelle für Volkswohlfahrt" in ihrem Beschluß gestellte Forderung: „Die Einführung der obligatorischen hauswirtschaftlichen Bildung für die gesamte weibliche Jugend", als einen Schritt auf diesem Wege gelten lassen. Durch die Vermittelung der dies Gebiet umfassenden grundlegenden Wissenschaft wird der weiblichen Jugend des Volkes erst klar, daß sie als Stiefkind dieser Verhältnisse dasteht, und auch die bisher Indifferenten werden erkennen, daß sie mehr menschenwürdige Lebensbedingungen zu fordern berechtigt sind.

Infolge unserer heutigen Verhältnisse ist ein großer Prozentsatz der schulentlassenen Mädchen auf den Erwerb zum Lebensunterhalt angewiesen. In den Großstädten sind es im Alter von 14 bis 16 Jahren mehr als die Hälfte der Mädchen, die in Fabriken usw. Beschäftigung finden; ein weiterer großer Teil der besser situierten Beamten- und kleinbürgerlichen Familien widmet sich in dieser Zeit einer Fach- oder Berufsausbildung.

In Fabriken und im Bergbau allein hat sich die Zahl der weiblichen Jugendlichen von 14—16 Jahren von 73 981 im Jahre 1895 auf 145 825, also um rund 100 Proz. erhöht. Eine starke Zunahme wird auch im Handel und Gewerbe konstatiert. Auch auf dem Lande werden 63 Proz. der weiblichen Jugendlichen als in Land- und Forstwirtschaft tätig angegeben.

Durch die Notwendigkeit, so bald als möglich zu einem Lebensunterhalt zu gelangen, mußte notgedrungen die Ausbildung für den Beruf als „Hausfrau und Mutter", der für einen Teil der Mädchen nur eine „Eventualfrage" bedeutete, zurückgedrängt werden.

Demgegenüber wird es als Aufgabe der Gesellschaft und des Staates gefordert, grundlegende Ausbildung für die gesamte weibliche Jugend für den natürlichen Beruf als Hausfrau und Mutter sicherzustellen. Den Forderungen entsprechend hätten in Deutschland die drei Unterrichtseinrichtungen: „Volksschule, Fortbildungsschule

*) Heft 2, Flugschriften der „Zentralstelle für Volkswohlfahrt", Carl Heymanns Verlag, Berlin.

und höhere Töchterschule", die Ausbildung zu übernehmen. Die Volksschule, als den allergrößten Teil der Mädchen umfassend, sollte hierfür vorbedeutend sein. Anstatt des vielen rein gedächtnismäßigen Krams, mit dem die Kinder in der Volksschule belastet würden, was keine Bildung vermittelte, wie Dr. Kerschensteiner erklärte, sollte mehr auf das praktische Leben Rücksicht genommen werden. Es sollen möglichst Schülerlaboratorien, Schulküche und Schulgarten mit der Volksschule verbunden sein. So könnten schon während der Schuljahre hauswirtschaftliche und hygienische Kenntnisse vermittelt werden; jedoch wird die hauptsächlichste Ausbildung nach der Schulzeit, dem reiferen Verständnis entsprechend, von der der Fortbildungsschule einzugliedernden oder selbständigen Haushaltungsschule gefordert.

Die bisher in verschiedenen Teilen des Reiches schon bestehenden, zum Teil den Volksschulen angegliederten Hauswirtschaftskurse haben bereits gute Erfolge erzielt. Eigentliche Fortbildungsschulen mit praktischer hauswirtschaftlicher Unterweisung sind bisher für das ganze Reich nur für kaum 3 Proz. der Mädchen vorhanden. Dergleichen Einrichtungen fehlen noch gänzlich für die gleichfalls als dringend notwendig erachteten ländlichen Volksschulen. Es bestehen allerdings landwirtschaftliche Haushaltungsschulen für bemittelte Bauerntöchter, und Wanderhaushaltsschulen, die jedoch der breiten Masse nicht zugute kommen, und gerade hier wird eine erschreckende Unkenntnis in bezug auf hygienische und Ernährungsfragen, Säuglingspflege und dergleichen konstatiert. Hinsichtlich der Tatsache, daß, namentlich in den preußischen Schulen, der Haushaltungsunterricht bisher nur als Anhängsel gilt, vertritt Dr. Kerschensteiner den Standpunkt: „daß der gesamte naturkundliche Unterricht unter größter Beschränkung, aber tunlichster Vertiefung des Unterrichtsstoffes in Stadt- und Landschulen auf dem Boden praktischer Schulübungen in Physik, Chemie, Pflanzenpflege, Gartenbau und Schulgarten zu stellen wäre". Auch die Gesundheitslehre wäre, nach Professor Rubner, mit dem naturkundlichen Unterricht in engsten Zusammenhang zu stellen.

Zur Lösung der geforderten Ausbildungsfrage in ihrem gesamten Umfange müssen dazu geeignete, genügend vorgebildete Lehrkräfte vorhanden sein. Bisher blieb auch hier noch vieles zu wünschen übrig. Man hatte, wie eine Rednerin bemerkte, vielfach Personen mit mangelhafter Vorbildung, die in hauswirtschaftlichen Schnellpressen einiges Wissen zusammengerafft hatten, als Hauswirtschaftslehrerinnen angestellt. Die Konferenz stellte den Leitsatz auf, daß „der Haushaltungsunterricht tunlichst nur durch staatlich geschulte und staatlich geprüfte oder wenigstens staatlich anerkannte Lehrerinnen erteilt werden sollte, für deren Heranbildung durch Errichtung staatlicher oder staatlich anerkannter Seminare Sorge zu tragen sei."

Erlaubte Abtreibung.

In Zürich diskutiert man seit einiger Zeit die Straffreiheit der Abtreibung der Leibesfrucht, die in allen Kreisen des Volkes häufig vorkommt, während ausnahmslos nur Angehörige der unbemittelten Kreise vom Strafrichter erfaßt werden. Im „Volksrecht" konstatierte ein ärztlicher Mitarbeiter, daß in den Kreisen der Bourgeoisie erfolgreiche und straffreie Abtreibung geradezu etwas Alltägliches sei, während nur die unbemittelten Frauen erwischt werden. Die Agitation scheint insofern bereits erfolgreich gewesen zu sein, als das Züricher Schwurgericht angeklagte Frauen freigesprochen hat. Kürzlich hat sich auch der Züricher Juristenverein damit beschäftigt, und nach einem bezüglichen Vortrag vom Chefarzt der Frauenklinik in Zürich, Dr. Wyder, und nach lebhafter Diskussion wurde beschlossen, der vorberatenden Kommission für das einheitliche schweizerische Strafrecht zu empfehlen, die Abtreibung im Falle der Notzucht als straffrei zu erklären, die Bestrafung der Abtreibung in anderen Fällen möglichst milde zu gestalten, dagegen für Abtreiber usw. als Gehilfen bei der Abtreibung, die nicht im Besitze eines ärztlichen Patents sind, besonders strenge Strafen vorzusehen. Ein Antrag, der genannten Kommission ganz allgemein die Straflosererklärung der Abtreibung zu empfehlen, blieb in starker Minderheit.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 13. März.

Königl. Opernhaus. Die Meistersinger von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.)
Anfang 7½ Uhr.
Königl. Schauspielhaus. Die Rabenfeinerin.
Deutsches. Ein Sommernachtstraum.
Kammerspiele. Der Graf von Gleichen. (Anf. 8 Uhr.)
Neues Schauspielhaus. Faust 1. Teil.
Anfang 8 Uhr.
Lessing. Der König.
Neues. Die Laterne.
Berliner. Einer von unsere Leut'.
Thalia. Wo wohnt sie denn?
Komische Oper. Lazuli.
Kleines. Morvil.
Hebbel. Revolutionshochzeit.
Lustspielhaus. Im Klubsessel.
Residenz. Kümmere dich um Amelie.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Rechts herum.
Schiller Charlottenburg. Die Karolinger.
Friedrich-Wilhelmstädt. Schauspielhaus. Husarenfieber.
Westen. Der tapfere Soldat.
Luisen. Mein Leopold.
Nachmittags 4 Uhr: Dornröschen.
Trianon. Liebesgeständnisse.
Neues Operetten. Die Dollarprinzessin.
Berliner Operetten-Theater SW. Das Himmelbett. (Anf. 8½ Uhr.)
Bernhard Rose. Das Warenhausfräulein.
Nachmittags 4 Uhr: Prinz Diamant.
Gastspiel-Theater. Sherlock Holmes.
Bürgerliches Schauspielhaus. Geschlossen.
Gebrüder Herrnfeld. Die beiden Bindelbands.
Apollo. Der junge Papa. Spezialitäten.
Metropol. Donnerwetter — tadellos.
Wintergarten. Spezialitäten.
Carl Haverland. Spezialitäten.
Passage. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Walhalla. Spezialitäten.
Folies Caprice. Ein lediger Ehemann. (Anf. 8¼ Uhr.)
Kasino. Rußland. Spezialitäten.
Gustav Behrens. Der geprellte Nachtwächter. Das Schwalbennest. Spezialitäten. Anfang 8¼ Uhr.
Parodie. Siegel siegelt alles. — Alles fürs Kind. Oder: Die Folgen eines Rendezvous. (Anf. 8½ Uhr.)
Urania. Taubenstraße 48/49.
Nachmittags 4 Uhr: Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt.
Abends 8 Uhr: Auf den Trümmern Messinas.
Hörsaal 8 Uhr: Direktor Dr. B. Schwahn: Vulkanismus der Erde.
Sternwarte. Invalidenstr. 57/62.

Lessing-Theater.
Sonnabend 8 Uhr: Der König.
Sonntag 3 Uhr: Hedda Gabler.
Abends 8 Uhr: Griselda.

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr:
Einer von unsere Leut'.
Morgen: Einer von unsere Leut'.

Neues Theater.
Zum 1. Male:
Die Laterne
(Passe-partout).
Anfang 8 Uhr.
Sonntag: Die Laterne.
Montag: Die fremde Frau.

Theater des Westens.
Allabendlich 8 Uhr:
Der tapfere Soldat.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Sonnabend, 13. März, Anf. 8 Uhr:
Husarenfieber.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Schlagende Wetter. Abends 8 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Lustspielhaus.
Abends 8 Uhr:
Im Klubsessel.

Neues Operetten-Theater.
Schiffbauerdamm 25, a. d. Luisenstr.
Abends 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Nachmittags 4 Uhr:
Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt.
Abends 8 Uhr:
Auf den Trümmern Messinas.
Hörsaal 8 Uhr:
Direktor Dr. Schwahn: Vulkanismus der Erde.

Hebbel-Theater
Königgrätzer Str. 57/58. Anf. 8 Uhr.
Revolutionshochzeit.

Residenz-Theater.
— Direktion: Richard Alexander. —
Abends 8 Uhr:
„Kümmere Dich um Amelie."
Schwank in drei Akten (vier Bildern) von Georges Feydeau.
Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.
Sonntag, 14. März, nachm. 3 Uhr:
Der Prinzgemahl.

Metropol-Theater
Täglich 8 Uhr:
Donnerwetter — tadellos!
Revue in 10 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Paul Lincke. Regie Direktor Schultz.
Massary — Perry
Holden — Bender
Giampietro — Kettner
Pfann — Thielscher.

Apollo Theater
Der beispiellose Erfolg des März-Programms.
10 Uhr: **Alice Norton** 10 Uhr:
Rumpsti-Bumsti
The Telsedos ? Stuart ?
Gebert Belling
8¹⁰ 8¹⁰
Der junge Papa.

Gastspiel-Theater.
8. Köpenickerstr. 68. 8.
Zum 530. Male:
Sherlock Holmes

Luisen-Theater.
Nachmittags 4 Uhr:
Dornröschen.
Abends 8 Uhr:
Mein Leopold.
Sonntag nachmittag 3 Uhr: Das Mädchen auf Irrwegen. 8 Uhr: Mein Leopold.
Montag: Der Silberfeld und: Die Dienstboten.

BERNHARD ROSE THEATER
Gr. Frankfurter Str. 132.
Abends 8 Uhr
Das Warenhaus-Fräulein
Volksstück in 5 Akten von Popper.
Wochentagspreise.
Nachm. 4 Uhr Kindervorstellung:
Prinz Diamant.

Passage-Panoptikum.
Zum ersten Male in Berlin! **Prinzeß Fassie** die Amazonen-Königin mit ihrer
wilden Leibgarde
Das blaue Weib,
das Opfer unbarmherz. Tätowation.
Alles ohne Extra-Entree.

Walhalla-Variété-Theater
Weinbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.
Anfang 8 Uhr: **Das große März-Programm mit seinen Attraktionen.**
Im Tunnel: Jap. Blumenfest. Regimentskap. Theaterbes. hab. fr. Eintr.

Schiller-Theater.
O. (Wallner-Theater.)
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Rechts herum.
Schwank in 3 Akten v. Hans Gaus.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Ein Volksfeind.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Das Erbe.
Montag, abends 8 Uhr:
Rechts herum.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die Karolinger.
Trauerspiel in 5 Akten von Ernst v. Wildenbruch.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Julius Cäsar.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Rechts herum.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Karolinger.

CASTAN's PANOPTIKUM
Friedrichstr. 165 (Pschorrpalast).
Ohne Extra-Entré!
Täglich: 7 Uhr abends:
◆ **Humoristische Künstler-Abende.** ◆
Hervorragendes Programm. **Sonntags: 2 Vorstellungen.**
Neu! **Max Dom Bischof** Neu!
Anführer der 50 Fremdenlegionäre.

Wäsche-, Krawattenbranche
Mitgliedschaft Berlin III
des Schneider- und Wäschearbeiter-Verbandes
Deutschlands.
Sonnabend, den 13. März 1909
veranstalten wir ein
Rosen-Fest bei den Augdanesen
in den neu dekorierten Räumen der
Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee.
Auf dem Festplatz: **Humoristische Veranstaltungen aller Art, großes Ringelringelreihen, Rutschbahn, Rosenhallen, musikalisches Ulk-Trio.**
Von 9 Uhr an: **Großer Ball. Doppelmusikkapellen. Huldigungsreigen,** ausgeführt von sechzehn Kolleginnen usw.
Wir bitten recht zahlreich und möglichst **in Sommertoiletten, orientalischen Trachten** oder **fremdländischen Kostümen** erscheinen zu wollen. 2532/4*
Anfang des Festes 8½ Uhr. Einlaßkarten 50 Pf. Einlaßkarten sind zu haben in allen Zahlstellen des Verbandes von Berlin.
Die Ortsverwaltung Berlin III.
NB. An Plätterinnen, Stärkerinnen, Nähterinnen vermittelt der Verbandsnachweis, Neue Königstr. 6, unentgeltlich Arbeit, Meldungen dort erwünscht.

Café Alsen
Schles. Brücke.
Die Berlin-Wolterdorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft empfiehlt den geehrten Vereinen, Fabriken, Gewerkschaften usw. ihre Personendampfer zu Dampferausflügen zu den kulantesten Bedingungen. 58932*
Fr. Saewert, SO. 16, Köpenicker Straße 39a. Fernspr.: Amt IV 10749.

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
Tacianu.
? ? ? ? ? ? ? ? ? ?
Piloty von Kaulbach
in ihrer indisch. Tempelszene.
The 6 Sisters Lorrison
die englischen Schönheiten.
Das großartige
Variété-Programm!
14 erstklassige Attraktionen.

Bürgerliches Schauspielhaus
Kastanien-Allee 7—9.
Heute geschlossen.
Morgen Sonntag:
Nachm.: Uriel Acosta.
Abends: Schlagwetter.
Montag und Dienstag:
Schlagwetter.

Palast-Theater
Burgstraße 21, 2 Minuten vom Bahnhof Börse.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 7½ Uhr.
Das großartige Märzprogr.
Etelke Stoll
Georg Galler
Marguerite u. Adriel
12 Attraktionen 12
Seine Geliebte.
Schwank in 1 Akt.
Familienkarten, wochent. halbe Preise, überall gratis zu haben.

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Große Extra-Vorstellung.
Die Geier-Wally.
Charaktergemälde a. d. Bauernleben.
Anfang 8½ Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung: Tanz.
Montag und folgende Tage: Die Geier-Wally.

Gebrüder
Herrnfeld-Theater.
Anfang 8 Uhr. Vorverk. 11-2 Uhr.
57 Kommandantenstr. 57.
Spielplan
Allabendlich:
Die beiden Bindelbands.
Die Original-Klabrias-Partie.
Beide Komödien mit **Anton** und **Donat Herrnfeld** in den Hauptrollen.

WINTER GARTEN
Robert Steidl
Liane de Vriès
Bonhair-Truppe.
Lillian Hoerlein
La Sylphe! sowie die hervorragenden Kunstkräfte des **März-Programms!**
Morgen Sonntag:
Nachmittags-Vorstellung.
Kleine Preise. Anfang 3½ Uhr.

Theater Variété Brillant
(City-Passage)
Dresdener Str. 52/3 Annenst. 42/3
Täglich: Auftreten von nur erstklassigen Spezialitäten bei **gänzlich freiem** Entree, auch **Sonntags.** Sonnabend und Sonntag nach der Vorst.: **Gr. Freitanz.**
Kinematograph.

Zirkus Schumann
Heute, Sonnabend, den 13. März, abends 7½ Uhr:
Gala-Abend.
Frl. Dora Schumann mit ihren Schul- und Springpferden.
Nur noch einige Tage!
Tiberio
der moderne Herkules hebt einen Elefanten. Der vierbeinige Radfahrkünstler Schimpanse **Paet!**
?? Mr. Fred. Rithlow ??
Amerikanische Lynchzustiz!
Das boxende Känguruh.
Um 9½ Uhr:
Golo, der **Seeräuber.**
Sonntag in beid. Vorstellungen 3½ und 7½ Uhr ungekürzt Golo, Paet, Tiberio, Fred Rithlow, Tierzirkus, box. Känguruh. Nachm. ein Kind unter 10 Jahren frei.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.
Bis Freitag, den 2. April:
Rußland.
Sonnabend, den 3. April:
Zum erstenmal: **Ackermann.**
Sonntag 4 Uhr: **Mutter Gräbert.**

Folies Caprice
Nur noch einige Tage!
Ein lediger Ehemann.
Anfang 8¼ Uhr.
Mittwoch, 17. März: Premiere

XIV. Saison!
Zirkus Busch.
Sonnabend, 13. März, ab. 7½ Uhr:
Gr. außerordentl. Galavorstellung.
Zum erstenmal in Berlin!
Karl Hagenbecks Raubtierdressur.
(Löwen und Eisbären.)
Ferner: **Consul Peter!**
Sig. Truzzi.
Die Briatores.
Herr Otto Schumann, Schulreiter.
Auswanderer!
Zum Schluß:
Der Riesenwasserfall.

Stadt-Theater Moabit.
Größter und vornehmster Theatersaal Moabits.
Alt-Moabit 48. (Tel. II 2492.)
Sonntag, den 14. März 1909:
Mutter und Sohn.
Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Anf. d. Vorst. 7, Kassenöffnung 6 Uhr.
Konzert 6½ Uhr.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**
Vorverkauf von 10—1 Uhr mittags im Theater-Restaurant.
Montag, den 15. März: Soiree der Lustigen Sänger.

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger.
Zum **124.** Male:
Der Kompagnieball
Anfang wochent. 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Inventur-Ausverkauf
angesammelter Restbestände aus meinen Filialen.
Herren- u. Knaben-Hüte.
Herren- u. Kinder-Mützen. Schirme. Stöcke.
Serie I: Herren-Hüte Wert bis 3.50 **1.45**
Serie II: Herren-Hüte Wert bis 4.50 **2.25**
Herren- und Kinder-Mützen (Wert bis 2 M.) **50 Pf.**
Knaben-Hüte (Wert bis 2 M.) **85 Pf.**
Haar-Hüte 3,75. Schirme 2,45.
Bernh. Feiler, Brückenstr. 6B direkt an der Jannowitz-Brücke.

Zur
Einsegnung!

Anzüge aus fein gerippptem schwarzen Kammgarn sowie aus haltbaren Cheviotstoffen, sauberste Ausführung von M. **12.50** an
Anzüge aus prima tiefschwarz. Kammgarn- und Tuch-Kammgarnstoffen mit besten Zutaten eleganter Sitz, von . . . M. **17.50** an
Anzüge nach Maß Garantie für gut. Passen von M. **24.00** an
392 L*
M. Schulmeister
Schneidermeister
am Kottbuser Tor **Dresdener Str. 4** am Kottbuser Tor

Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose

Herkules

tragen.

:: Unerreichte :: Leistungsfähigkeit.

Allein-Verkauf.

Sehr starkes Leder mit Zwirnkette in grauen und braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet, wodurch besondere Haltbarkeit bedingt ist. Sehr feste Kappnähte mit starkem Garn.

Schwere Leder-Pilot-Taschen. Große Flicken umsonst.

Trotz dieser vielen und anderer Vorzüge kostet die Herkules-Hose für normale Mannes-Größe **4 M. 50**

Berufs- u. Schutzkleidung
für alle Zweige der Gewerke u. Industrie, Sanitätsdienst usw.

BAER SOHN

Spezial-Haus größten Maßstabes
Chausseestr. 20-30 — Brückenstr. 11
Gr. Frankfurterstr. 20.
Haupt-Katalog gratis u. franko.

Nachdr. verbot.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.

Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag:
Hoffmanns Norddeutsch. Sänger
u. **Tanzkränzchen.**
Einakter, Ensembleszenen. Aktuelle Vorträge in Wort und Lied usw.
Beg. Sonnt. 5, wochent. 8 U.
Morgen Sonntag: **Gr. Elite-Soiree.** Tanz. Jed. Dienstag: **Theaterabend.**

Neue Welt
Hasenheide 108—111.
Täglich:
Gr. Bockbierfest.
Baron Muckis Bauernkapelle.
Original-Garmisch-Partenkirchner Sänger und Schuhplattler.
Jeden Dienstag und Donnerstag: Sensationelle Prämiierungen.
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.
Sonnt. 4 Uhr. Sonnt. 50 Pf.

Königstadt-Kasino.
Holzmarktstr. 72.
Gänzlich neues Programm
mit **Franz Sobanski**
Lilly Jetta, Ernst Gras, Mr. Roster, Elsa Lüschow, Bernhard Marx, Lola Gray, **The Johnstons** Equilibristischer Keulen-Jongleur-Akt.
Siegel siegelt alles.
Schwank mit Gesang von O. Stichter.

Steidl
Brückenstr. 2, an der Jannowitzbr.
Täglich 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.
Die altbeliebten **Fritz Steidl-Sänger.**
Parterre-Rest. Entree frei.
Urkdele Stimmung a la Brady.
Bier-Kabarett u. Berl. Spatzen.
Entree frei.

Gustav Behrens-Theater, Goltzstr. 9.

Der geprellte Rechtsanwalt.
Schwank in 1 Akt.
Das Schwalbennest.
Operette
und die übrigen erstklassigen Spezialitäten.
Anfang 8½ Uhr, Sonntags 6 Uhr.

Berliner Eis-Palast
Ständige Eisbahn.
Bis 12 Uhr nachts geöffnet.
Konzert und Kunstlaufen.

Zu Engrospreisen
kauft man direkt in einer Herrenkleiderfabrik **Paletots** und **Anzüge** wegen vorgerückter Saison und Umzugs. Die Fabrik hat sonst nur **engros** an bedeutende Herrenkonfektionsgeschäfte Berlins verkauft, daher diese **diskrete** Bekanntmachung. Bei schriftlichen Anfragen unter **A. 1** an die Haupt-Expedition des „Vorwärts" wird Ihnen diese vorteilhafte Bezugsquelle umgehend angewiesen. Auch über die Maßanfertigung viele Anerkennungsschreiben vorhanden.

Habe noch einige kleine u. große Säle für Vereine frei.
Prachtsäle Alt-Berlin
Blumenstr. 10.

Blumen- u. Kranzbinderei Aug. Krause,
Wiener Straße 7,
liefert Vereinskränze usw. billigst.

Kränze und Blumen empfiehlt
F. Jacobitz, Koppenstr. 44.

An diesem Schild sind die Läden erkennbar,

in denen SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

Mustergültig in Konstruktion und Ausführung, gleich vorzüglich für Hausgebrauch u. Industrie.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
BERLIN, Leipziger Straße 92.
Läden in den verschiedenen Stadtteilen.

Ich gebe

Kredit

an jedermann bei wöchentlicher Abzahlung von **1 Mark.**

Möbel-Kredithaus S. Gottlieb

Rosenthaler Straße 54, I.

Vertragslieferant des Deutschen Beamten-Bundes u. des Berl. Bankbeamten-Vereins.

Greifen Sie zu!

Möbelgeschäft Gottschalk & Co.

Alvensleben-Straße 6, Laden und erste Etage, dicht an der Potsdamer Straße, 5945L*

gegründet 1898

gibt an solide Leute ganze Wohnungs-Einrichtungen oder einzelne Möbelstücke gegen **monatliche Teilzahlung** unter sehr kulanten Bedingungen. Große Auswahl in einfach bürgerlichen und eleganteren Wohnungs-Ausstattungen bei **langjähriger Garantie** für gute Haltbarkeit. **Billigste Preise.** Ueberteuerung ausgeschlossen, da **an jedem Stück der Preis in Zahlen** deutlich vermerkt ist. — Anzahlung bei besserer Einrichtung von Stube und Küche 60—80 Mark. Monatliche Zahlung 10 Mark. Größere Wohnungs-Einrichtungen nach Uebereinkunft. Sonntags geöffnet.

Kein Abzahlungs-Geschäft.

Anton Boekers Festsäle
Weberstr. 17.

Erkläre hiermit das Gerücht, daß ich mein Geschäft verkaufen will, für eine aus der Luft gegriffene Lüge. [6921*

Empfehle allen Vorständen von Gewerkschaften und Vereinen meine Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten zu den kulantesten Bedingungen. Einige Sonnabende und Sonntage sind noch zu vergeben; auch ist mein kleiner Saal, 100 Personen fassend, des Sonnabends noch frei.

Hochachtungsvoll
Anton Boeker, Weberstr. 17.

MANOLI Cigarettes

Abbas 3 Pfg. Chic 4 Pfg. Gibson Girl 5 Pfg.

Paul Drenske Nachfolger
Otto Berlett
Hutfabrik
Oranienstraße 172
empfiehlt sein **großes Lager** in [856L*
Hüten, Mützen, Schirmen, Pelzwaren.
Sämtliche hervorragenden Erzeugnisse des In- und Auslandes **stets** am Lager.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Einsegnungsanzüge

hochelegant u. tadellos sitzend, **vollständiger Ersatz für Maßarbeit.**

Die Preise sind je nach Qualität und Größe
15, 17, 19, 21, 23, 25, 27—35 M.

Schwarze
Gehrockanzüge
für Herren
in vollendet schöner Paßform, vollständig für Maßanfertigung Ersatz bietend,
32, 38, 44, 50, 57, 63 u. 70 M.

Maßanfertigung
in vornehmster, bester und modernster Ausführung bei
bekannter Preiswürdigkeit
mit einer Lieferfrist von wenigen Tagen,
in Eilfällen sogar in 24 Stunden.

Carl Stier

Fabrik für Herren- u. Knabengarderobe

BERLIN SO. Oranienstr. 166. **BERLIN W.** Potsdamerstr. 118a.
POTSDAM, Nauenerstr. 23.

Orts-Krankenkasse für Ober-Schöneweide.

Gemäß §§ 49 und 49a des Kassenstatuts findet am **Montag, den 29. März 1909, im Restaurant Warncke, Wilhelminenhofstraße 18,** eine

Ersatzwahl

der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer

statt.

Die Vertreter der **Arbeitgeber** werden von diesen in ungeteilter Wahlversammlung **von 7 bis 8 Uhr** abends gewählt. **Zu wählen sind 9 Vertreter.**

Die Wahl der **Arbeitnehmer** findet ebenfalls in ungeteilter Wahlversammlung statt, in der Zeit von **4 bis 7 Uhr** nachmittags. **Zu wählen sind 23 Vertreter.**

Die Wahl geschieht mittels Stimmzettel und sind soviel Namen aufzuschreiben, als Vertreter zu wählen sind. — Wahlberechtigt und wählbar ist jedes großjährige und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sich befindliche Mitglied. — Als Legitimation ist das Kassenbuch oder Mitgliedskarte mitzubringen und bei der Wahl abzugeben. 271/7

Ober-Schöneweide, 10. März 1909.

Der Vorstand.
Friedrich Sommerfeld, 1. Vorsitzender.
Hubert Rodenbusch, Schriftführer.

Gelegenheitskauf!
Das Sabinergut.
Roman von **Eduard Bertz.**
2 Bände in 1 Band
(ca. 500 Seiten).
Preis statt 4 M.
nur 50 Pf.
Expedition des „Vorwärts"
Berlin SW. 68, Lindenstr. 69
(Laden).

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Sonntagsjungen** zeigen hocherfreut an
Georg Elsholz und Frau.
Berlin, den 7. März 1909.
Gropiusstr. 6. 13965

Sozialdemokratisch. Wahlverein des 6. Berl. Reichstagswahlkreises.

Todes-Anzeige.

Am 11. März verstarb unser Mitglied, der Former

Adolf Wagner

Stromstraße 33.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Johannis-Kirchhof in Plötzensee statt.

Um rege Beteiligung ersucht
235/12 **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch, den 10. März, verstarb nach kurzem Krankenlager unser langjähriger Kollege, Herr

Otto Ludwig

im Alter von 73 Jahren.

Der Verstorbene war uns ein lieber Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. März, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Zentral-Friedhofes, Friedrichsfelde aus statt.

Die Angestellten der Ortskrankenkasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

Otto Hennig

am 10. März am Herzschlag gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirchhofes in Wedding, Fürstenbrunner Weg, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
113/6 **Die Ortsverwaltung.**

Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend.

Am 11. März verstarb infolge einer Blutvergiftung unser Genosse

Alois Wolff.

Wir verlieren in ihm einen fleißigen Mitarbeiter und Berater, dessen Scheiden wir aufrichtig bedauern.

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. März, nachmittags 4 Uhr, vom Virchow-Krankenhause aus auf dem Charité-Friedhof in der Müllerstraße statt.

Die Agitationskommission der 6. Verkaufsstelle.

Danksagung.

Sage hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere der Ober-Schöneweider Liedertafel, dem sozialdemokratischen Wahlverein, dem Turnverein Oderspree und der Freien Schuhmacher-Innung Köpenick meinen aufrichtigsten Dank für das letzte Geleit bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes. 4692

Witwe Wilhelmine Sand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Restaurateurs

Max Hackbart

sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Minna Hackbart nebst Sohn.

Höchste Leistungsfähigkeit!

Spezial-Geschäft für feine Herren-Bekleidung
fertig und nach Maß
unt. Leit. erstklass. Schneidermstr.
J. Kurzberg,
Rosenthalerstr. 40, I
und Jannowitzbrücke 1, I.

Wochenrate von 1 Mark an.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

SERIEN-WOCHE

95 ₰ · Mk 1.95 · Mk 2.95 · 95 ₰

Tapisserie

1 gez. Küchenhandtuch 95 Pf.
1 gez. Besenhandtuch 95 Pf
1 gez. Stubenhandtuch mit Spitze garniert 95 Pf.
1 gez. Küchenhandtuch aus Aidastoff 95 Pf.
1 gez. Bettwandschoner 95 Pf
1 gez. Bestecktasche 95 Pf.
1 gez. Kissen eleg. garniert 95 Pf.
1 gez. Korb- oder Maschinen-Decke 95 Pf
1 gez. Markttasche aus Aidastoff 95 Pf.
1 gestickt. Küchenhandtuch 95 Pf
1 gesticktes Kissen 95 Pf
1 gestickter Handschuh- u. 1 Taschentuchbehälter 95 Pf.
1 gestickte Wäscheschrank-Garnitur (3 teilig) 95 Pf
1 gestickte Lampen- u. 1 Topflappentasche 95 Pf.
1 Tüllgarnitur (2 Decken und 1 Läufer) 95 Pf
1 gestickte Rollkorbdecke 1.95
1 gestickter Wandschoner 1.95
1 gestickt. Küchenhandtuch 1.95
1 gesticktes Aida-Kissen 1.95
1 gesticktes Besenhandtuch 1.95

Trikotagen

1 Damen-Reformbeinkleid 95 Pf.
1 Kinder-Normal-Trikot bis 85 cm lang 95 Pf.
1 Trikot-Untertaille mit und ohne Aermel 95 Pf.
2 wollene Korsettschoner 95 Pf.
1 weisse Trikot-Untertaille mit Spitzengarnitur 95 Pf
1 Trikot Unterrock 1.95
1 graue Damen-Trikot-Reformhose 1.95
1 Mädchen-Trikot-Reformhose marine Wert 2.50 1.95
1 Macco-Herren-Touristenhemd Wert bis 3.50 1.95
1 Paar Normal-Herrenbeinkleider prima Trikot 1.95

Wollwaren

1/2 Pfd. schwarze Strickwolle 95 Pf.
1 kariertes Taillentuch 95 Pf.
1 schöner Kopfshawl 95 Pf
1 Blusenschoner 95 Pf.
1 gestrickte Damen-Weste (m. Aermeln, Wert bis 2.50) 95 Pf.
1 gestrickt. Kinderkleidchen 95 Pf
2 gestrickte Kinderröckchen 95 Pf.
1 kariert. Lama-Taillentuch 1.95
1 eleg. Kopf- u. Theatershawl 1.95
1 Golfbluse (Wert bis 4.00) 1.95
1 wollener Knaben-Sweater (Wert bis 3.50) 1.95
1 weisses Kinder-Cape (70 cm lang) 1.95
1 eleg. schwer. Taillentuch 2.95
1 eleganter Chenillen-Shawl 2.95
1 moderner Spitzen-Shawl aus Kunstseide 2.95
1 wollene Golfbluse (Wert bis 7.50) 2.95
1 Golf-Jaquet, weiss, marine, bordeauxrot 2.95
1 eleg. weisses Kinder-Cape 2.95

Glaswaren

6 Stck. Victoria-Bierbecher mit Goldrand 95 Pf.
1 Satz Kompottieren 5 Stck. 95 Pf.
6 St. Kompotteller, 1 Butterdose, 1 Käseglocke, 1 Zuckerschale, 1 Menage zusammen 95 Pf.

Emaille

1 Waschständer mit Schüssel 95 Pf.
1 Mülleimer mit Deckel 1.95
1 Wanne geblaut, 50 cm 1.95
1 bunter Eimer mit Deckel 1.95
1 Waschtopf verzinnt, 32 cm 1.95
1 Konsol mit Maass 95 Pf.
1 Kasserole mit Deckel 95 Pf.
1 Eimer u. 2 Scheuertücher 95 Pf.

Schuhwaren

1 Paar Dam.-Zellonpantoffel mit Filzsohle 95 Pf.
1 Paar Orient-Samtpantoffel 95 Pf.
1 Paar Dam.-Plüschpantoffel mit Ledersohle 95 Pf.
1 Paar Ledertuchpantoffel mit Ledersohle 95 Pf.
1 Paar imitiert. Kamelhaarschuhe für Damen oder Herren 95 Pf.
1 Paar Zellonschuhe mit Filz- u. Linoleumsohle, für Damen oder Herren 95 Pf.
1 Paar bedr. Filztuchschuhe mit Cordsohle, für Damen 95 Pf.
1 Paar Filztuch-Ohrenschuhe für Kinder und Mädchen 95 Pf.
2 Paar Cosmos-Pantoffel mit Tropensohle 95 Pf.
1 Paar Segeltuch-Schuhe, mit Tropensohle u. Gummizug, für Damen u. Herren 1.95
1 Paar Damen-Sammet-Morgenschuhe mit hohem Absatz 2.95
1 Paar Leder-Spangenschuhe mit Absatz 2.95
1 Paar Leder-Niedertreter rot od. schwarz, für Damen und Herren 2.95

Damen-Wäsche

1 Damen-Ballhemd m. Sticker. 95 Pf.
1 Damen-Reformhemd m. Vol. 95 Pf.
1 Kniebeinkleid mit Stickerei 95 Pf.
1 Barchent-Beinkleid m. Lang 95 Pf.
1 weisser Anstandsrock aus Barchent 95 Pf.
1 Anstandsrock m. Stick.-Vol. 95 Pf.
1 Untertaille mit Stickerei u. Bandgarnitur 95 Pf.
1 Paradekissen mit Spruch 95 Pf.
1 Reform-Damenhemd mit Stickerei u. Banddurchzug 1.95
1 Kniebeinkleid m. Stickerei und Banddurchzug 1.95
1 Nachtjacke aus Damast mit Stickerei 1.95
1 Nachtjacke a. Hemdentuch mit Stickerei 1.95
1 Kniebeinkleid, prima Stoff und Stickerei 1.95
1 Achselschluss-Hemd mit Stickerei 1.95
1 Anstandsrock aus Creisebarchent mit Languette 1.95
1 Untertaille, elg. m. Stickerei 1.95
1 Herren-Taghemd, m. Säumchen a. Prima-Hemdentuch 1.95
1 Garnitur (Hemd u. Beinkleid) m. Stickerei u. Bandgarnitur 2.95
1 Stickerei-Unterrock 2.95
1 Bettgarnitur (2 Kissen und Deckbett), weiss oder bunt 2.95

Handschuhe

2 Paar weisse lange Strickhandschuhe reine Wolle 95 Pf.
2 Paar reinwollene kurze, weisse Strickhandschuhe 95 Pf.
2 Paar moderne gelbe Trikot-Handschuhe mit zwei Druckknöpfen 95 Pf
3 Paar lange Damenhandschuhe 95 Pf.
2 Paar lange weisse Halbhandschuhe Jacquard 95 Pf
1 Paar lange Damenhandschuhe mit 4 Druckkn., farb. 95 Pf.
1 Paar lange gelbe Damenhandschuhe (mit Waschled. 95 Pf.
1 Paar Damen-Glacé 2 Druckknöpfe, in modernen Farben 1.95
1 Paar schwedisch Leder farbig, 2 Druckknöpfe 1.95

Korsetts

1 halbhohes Korsett m. Spirale 95 Pf.
1 Frackkorsett geblümt 1.95
1 Frackkorsett grau Drell 2.95
1 Frackkorsett mit 4 Haltern 2.95
1 halbhohes Korsett garant. echt Fischbein 2.95

Halbfertige Blusen

in Leinen u. Batist, sehr reich bestickt
Serie I **1.95** Serie II **2.95**

Weisswaren

1 Rock-Volant schwarz oder gestreift 95 Pf
1 Coupon Stickerei 4½ m 95 Pf.
1 Mtr. Tüllstoff diverse Must. 95 Pf
1 Batist-Jabot 95 Pf.
1 elegante Batist-Krawatte 95 Pf.
6 Kleiderrüschen im Karton 95 Pf.
1 Spachtel-Passe mit Rüschen besetzt 95 Pf.
1 Spachtel-Bäffchen m. Kragen und Rüsche 95 Pf.
1 Kinder-Matrosenkragen 95 Pf.
1 Kinder-Garnitur (Kragen u. Manschetten) 95 Pf.
1 Wachsperl-Haarspange mit Schleife 95 Pf.
1 Mtr. reinseidn. Chinéband ca. 15 cm breit 95 Pf.
1 Moiré-Rock-Volant 1.95
1 Alpakka-Rock-Volant 1.95
1 Batist-Jabot lange Form, mit Goldborde garniert 1.95
1 elegantes Spitzen-Jabot mit Kragen und Rüsche 1.95
1 Spachtel-Kinderpasse 1.95
1 Mtr. Tüllstoff reich bestickt 1.95
1 moderner Rock-Volant, plissiert, m. aufges. Rüsche 2.95
1 Meter Plüschstoff, reich mit Seide bestickt, Wert 6.50, Mtr. 2.95
1 elegantes Tüll-Jabot 2.95

Schürzen

1 Hausschürze mit Volant u. Tasche 95 Pf.
1 Blaudruckschürze mit Tasche, prima Stoff 95 Pf.
1 türkische Tändelschürze mit Träger 95 Pf.
1 weisse Tändelschürze mit Stickerei 95 Pf.
1 weisse Tändelschürze mit Träger 95 Pf.
1 Damen-Miederschürze 95 Pf
1 schwarze Panama-Kinderschürze 95 Pf.
1 schwarze Kinderschürze (verschiedene Längen) 95 Pf
1 bunte Kinderschürze (verschiedene Längen) 95 Pf
1 Knaben-Spielschürze 95 Pf.
1 Hausschürze extra weit, mit Volant u. Tasche, prima Stoff 1.95
1 Halbreformschürze ringsherum Volant 1.95
1 Damen-Miederschürze sehr elegant 1.95
1 türk. Satin-Tändelschürze mit Träger 1.95
1 weisse Bat.-Tändelschürze mit Träger u. Stickerei 1.95
1 bunte Hausschürze m. Trägern, prima Stoff 1.95
1 schwarze Hausschürze mit Tasche 1.95
1 Kinder-Kimonoschürze 70–90 cm lang 1.95
1 schwarze Damen-Hänger-Reformschürze mit Volant 2.95
1 schwarze Rockschürze zum Knöpfen 2.95
1 bunte Damen-Kimonoschürze 2.95
1 bunte Miederschürze 2.95

Decken und Vorleger

1 Schlafdecke m. Greeq.-Kante 95 Pf
1 Bettvorleger m. Franse 50/100 95 Pf.
1 Wagen-Steppdecke viele Farben 95 Pf
1 Filztuchtischdecke bedruckt 95 Pf.
1 Kommoden- u. 1 Nähtischdecke bestickt 95 Pf.
2 Scheibenschleier gute Qual. 95 Pf.
1 Tapestry-Bettvorleger 1.95
1 Plüsch-Lambrequin m. Appl. 1.95
1 engl. Tüll-Stores weiss od. creme 1.95
1 engl. Tüll-Bettdecke 1.95
1 Plüsch-Wagendecke 1.95
1 Portièrengarnitur 2 Shawls 1 Querbehang 2.95
1 Plüsch-Kommodendecke 2.95
1 Jacquard-Schlafdecke 2.95
1 Tüll-Bettdecke f. 2 Betten 2.95
1 Plüsch-Sofakissen m. Vol. 2.95
1 engl. Tüll-Stores besonders gute Qualität 2.95

Gürtel

1 weisser Glacéleder-Gürtel 5 und 6 cm breit 95 Pf.
1 Seiden-Gummigürtel i. allen Farben, 6 cm breit 95 Pf.
1 Miedergürtel mit Schleife, schwarz oder weiss 95 Pf.
1 Gummigürtel mit Blumenmuster 1.95
1 eleganter Gold-Gummi-Gürtel 1.95
1 Gummigürtel mit Directoire-Schliesse u. langer Schleife 1.95
1 Taffetgürtel mit langer Schleife 1.95
1 eleganter Gold-Gummi-Gürtel mit apart. Schliesse 2.95
1 Taffetgürtel m. lang. Schärpe und Schnalle, schwarz oder weiss 2.95

Strümpfe

4 Paar Damenstrümpfe schwarz oder braun 95 Pf.
3 Paar Damenstrümpfe durchbrochen, schwarz u. leder 95 Pf.
4 Paar baumwoll. Füsslinge 95 Pf.
2 Paar bunte Damenstrümpfe 95 Pf.
1 Paar reinwollene bunte Damenstrümpfe 95 Pf.
4 Paar braune Vigogne-Socken 95 Pf.
3 Paar bunte Socken 95 Pf.
3 Paar Schweiss-Socken 95 Pf.
3 Paar bunte Kinderstrümpfe Grösse 1–4 95 Pf.
2 Paar bunte Kinderstrümpfe Grösse 5–9 95 Pf.
3 Paar schwarze Kinderstrümpfe Grösse 1–4 95 Pf
3 Paar schwarze Kinderstrümpfe Grösse 5–10 95 Pf.
3 Paar braune Kinderstrümpfe Grösse 1–4 95 Pf.
3 Paar braune Kinderstrümpfe Grösse 5–10 95 Pf.

Baumwollwaren

1 Garnitur Wachstuch 3 teilig 95 Pf.
1/2 Dtz. Staubtücher 95 Pf.
1 Küchen-Webstuchdecke 80/80 95 Pf.
1 Frottierhandtuch 95 Pf
1 Gartendecke 95 Pf.
3 Gerstenhandtücher 95 Pf.
3 Mtr. Elsasser Hemdentuch 95 Pf.
3 Mtr. Hemdenbarchent 95 Pf.
1 Rolltuch mit Kante 95 Pf.
1 Plättdecke od. 1 Kaffeedecke 95 Pf.
5 Mtr. Elsasser Hemdentuch 1.95
5 Mtr. Louisianatuch 1.95
1 Tischtuch 110/160, halbleinen 1.95
1 Dowlaslaken 145/200 1.95
1 Barchentlaken 1.95
1 Gartendecke 1.95
1 Rolltuch mit Figur 1.95
1 Kaffeegedeck m. 6 Servietten 2.95
1 extraschweres Tischtuch 130/160 2.95
1/2 Dtz. Drellhandtücher 2.95

Kleiderstrümpfe

Reinw. Diagonals Mtr. 95 Pf.
Eleg. Blusenstreifen Mtr. 95 Pf.
Reinwoll. Cheviots extrabreit Mtr. 95 Pf.
Reinseidene Taffete farbig und schwarz Mtr. 95 Pf.
Eleg. Frühjahrsstoffe Wert 2.85 Mtr. 1.95
Gestreift. Atlastuche Wert 3.50 Mtr. 1.95
Modern. Blusenseide Bandstreifen Mtr. 1.95
Satintuche, extra schwer Mtr. 1.95

Wirtschaftsartikel

1 Kaffeemühle 95 Pf.
1 Reibemaschine 95 Pf.
6 St. Britannia-Esslöffel 95 Pf.
6 St. Aluminium-Kaffeelöffel 95 Pf.
1 Brotbüchse fl. lackiert 95 Pf.
1 Küchenlampe 95 Pf.
1 Tischlampe komplett 95 Pf.
1 Tischlampe mit Onyxfuss 1.95
1 Wirtschaftswage regulierb. 1.95

Konfektion

1 weisse Seidenbatist-Bluse mit Stickereieinsatz, Wert 1.75 95 Pf
1 farbige Wasch-Bordürenbluse 95 Pf
1 farbige Velourbluse 95 Pf.
1 Kinderkleidchen mit Samtbandgarnitur, Gr. bis 5 Jahr 95 Pf.
1 Knabenhose a. Marine-Chev. 95 Pf.
1 Russenkittel 95 Pf.
1 Knabenbluse 95 Pf.
1 Unterrock m. Spitze u. Eins. 95 Pf.
1 eleg. weisse Seidenbatist-Bluse m. reich. Stick., Wert 3.50 1.95
1 mod. dunkle Bluse kräftig. Wollstoffcharakter, Wert 4.50 1.95
1 Tennisbluse m. Schifferknot. 1.95
1 Kostümrock aus englisch meliertem Stoff m. Blenden und Knopfgarnitur 1.95
1 Kinderkleidchen aus schönem Velourstoff, mit zwei Volants u. Schleifengarnier, Grösse bis 5 Jahr passend 1.95
1 Knabenanzug aus engl. meliertem Stoff bis f. 10 Jahre 1.95
1 Unterrock gestreift Leinen, mit Volant 1.95
1 Knabenhose aus schwerem Cheviot 1.95
1 elegante weisse Seidenbatist-Bluse Wert 4.75 2.95
1 elegante Tennisbluse vorn in Falten u. m. Schleifkragen 2.95
1 reinwoll. Mousselinebluse ganz gefüttert Wert b. 4.75 2.95
1 elegante Waschbluse (auch Oberhemdform) Wert b. 6.00 2.95
1 Tennis-Knabenkittel mit Matrosenkragen u. Gürtel 2.95
1 Kinderkleidchen, bis für 12 Jahre passend, aus modernem Blockkaros, m. Satin-Weste u. Stickereikragen- und Manschettengarnitur 2.95
1 Kostüm-Faltenrock, reine Wolle, Wert bis 16.— 2.95
1 Unterrock, Alpaka, mit Spitzen- u. Bändchengarnitur 2.95
1 Matinée aus schwer. Velour 2.95
1 Matinée aus türkischer Mousseline 2.95
1 Damen-Paletot 2.95
1 Knaben-Anzug a. Ia blauem Cheviot, für das Alter bis 10 Jahr 2.95

Taschentücher

1/2 Dtz. Seidenbatist-Damentücher 95 Pf
1/4 Dtzd. Seidenbatist-Herrentücher 95 Pf.
1/2 Dtz. weisse Batist-Buchstabentücher 95 Pf.
1 Dtz. weisse Batisttücher 95 Pf.
1/2 Dtz. Linontücher mit farbiger Kante 95 Pf.
1/2 Dtz. Linontücher mit Buchstaben 95 Pf.
1 Dtz. Kindertücher mit Buchstaben 95 Pf.
1 Dtz. Linontücher 95 Pf.
1/2 Dtz. gebrauchsf. Tücher mit Buchstaben 1.95
1/2 Dtz. Linontücher mit farbiger Kante u. Buchstaben 1.95
1/2 Dtz. extraf. Taschentüch. prima Qualität 1.95
1/2 Dtz. reinleinene Tücher 2.95

Lederwaren

1 Photographie-Album 95 Pf.
1 Markttasche braun u. schw. 95 Pf.
1 Album-Staffelei 95 Pf.
1 Knaben- oder Mädchen-Schulmappe 95 Pf.
1 Damen-Handtasche 95 Pf.
1 Damen- od. Herren-Tresor 95 Pf.
1 Frühstückstasche m. Schl. 95 Pf.
1 Reisetasche 30 cm gross 95 Pf.
1 Musikmappe 95 Pf.
2 Hutkartons 95 Pf.
1 Damen-Handtasche 1.95
1 Photographie-Album 1.95
1 Schulmappe f. Knab. o. Mädch. 1.95
1 Reisetasche 42 cm gross 2.95
1 Damen-Handtasche 2.95
1 Photographie-Album 2.95

Herren-Artikel und Schirme

1 Paar extra gute Hosenträger zum Aussuchen Wert bis 2.00 95 Pf.
1/4 Dtz. Herrenkragen 95 Pf.
2 Paar Manschetten 95 Pf.
2 Krawatten (Selbstbinder od. Regattes) 95 Pf.
1 Kragenschoner oder Autoshawl 95 Pf.
1 bunte Garnitur (Servitear und Manschetten) 95 Pf.
1 buntes Oberhemd 2.95
1 farbige Herrenweste 2.95
1 steifer schwarz. Herrenhut 1.95
1 modern. grüner Herrenhut 2.95
„Der blaue Hut" modern u. schön 2.95
1 Herren-Schirm-Mütze 95 Pf.
1 Knaben-Schirm-Mütze 95 Pf.
1 eleganter Stock (oben Metall eingelegt) 95 Pf.
1 Damen- oder Herren-Regenschirm 95 Pf.
1 Damen- oder Herren-Regenschirm in guter Qualität 1.95
1 Damen- oder Herren-Regenschirm (Taffet-Gloria mit Futteral) Wert 4.00 2.95
1 Damen-Regenschirm mit farbiger Kante 2.95

Galanteriewaren

1 Aufsatz oder 1 Schale 95 Pf.
2 Vasen 95 Pf.
3 Figuren 95 Pf.
1 Figur mit Palme 95 Pf.
1 Schwarzwälder Uhr 95 Pf.
2 Wandteller 95 Pf.
1 Fischglas mit Ständer, Netz und Fischen 95 Pf.
3 Nippes mit Blumenfüllung 95 Pf.
1 Aufsatz 1.95
1 Weckeruhr 1.95
1 Kabarett in Nickel 1.95
1 Brotkorb mit Bügel 1.95
1 dreiteiliger Aufsatz 2.95
1 Standuhr 2.95
1 Bronzegruppe in Zinkguss 2.95
1 Rauchservice 2.95

Holzwaren

1 Rauchtisch 95 Pf
1 Schirmständer 95 Pf.
1 Handtuchhalter 95 Pf.
1 Bild oder 1 Spiegel 95 Pf.
1 Wandspruch 95 Pf.
1 Haussegen 95 Pf.
1 Käfig 95 Pf.
1 Cigarrenschrank 95 Pf.
1 Kamm- oder Bürstenkasten 95 Pf.
1 Käfig mit Halter 1.95
1 Paneelbrett 1.95
1 Säule 1.95
1 Ständer mit Käfig 2.95
1 Büstenständer 2.95
1 Säule 2.95
1 grosser Spiegel 2.95

Porzellan

1 Kaffeeservice für 2 Personen 95 Pf
1 Satz = 6 St. Milchtöpfe dekoriert 95 Pf.
3 St. Porzellan-Kaffeetöpfe 95 Pf.
1 Butterdose u. 6 Eierbecher 95 Pf.
1 Salatschüssel u. 4 Kompottschüsseln 95 Pf.
6 Ober- und Untertassen dekoriert 95 Pf.

Steingut

1 dreiteilige Waschgarnitur 95 Pf.
12 Stück Speiseteller 95 Pf.
1 Satz Schalen 7 Stück, weiss 95 Pf.
1 Gewürz-Etagere m. 6 Tonnen 95 Pf.
6 Vorratstonnen, 6 Gewürztonnen, 2 Essig- u. Oelflaschen zusammen 1.95
1 Tafelservice bunt dekoriert, 23 teilig, komplett 2.95

Neu aufgenommen:
Aluminium-Kochgeschirr
Stück **95** Pf. und **1.95**

Brunnen-Str. 17-18 — # H. Greifenhagen Nachfl. — **Veteranen-Str. 1-2**

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Am Sonnabend, den 13. März, veranstaltet die „Turnerschaft" von Nieder-Schönhausen im dortigen Lokale von Liedemit ein sogenanntes Alpenfest. Wir weisen darauf hin, daß dieses Lokal der Arbeiterschaft bisher stets verweigert worden ist, mithin sind alle dortigen Veranstaltungen streng zu meiden.
Die Lokalkommission.

Dritter Kreis. Montag, den 15. März, 8½ Uhr abends, findet in den Arminhallen, Kommandantenstraße 58/59, der Lichtbildervortrag des Genossen Geck über die badische Revolution von 1849 statt. Billetts zum Preise von 10 Pf. pro Person sind bei den Bezirksführern zu haben, auch abends vor dem Vortrage. Der Vorstand.

Sechster Wahlkreis. Am Sonntag, den 14. März, findet im Kreise zur Agitation unter dem weiblichen Proletariat eine Flugblattverbreitung statt. Treffpunkt der Genossen früh 8 Uhr in den Bezirkslokalen. — Dienstag, den 16. März, sieben öffentliche politische Versammlungen, wozu die Genossinnen hiermit eingeladen werden.

6. Wahlkreis. Sonntag, den 14. März, abends 6 Uhr, bei Raabe, Kolberger Straße 23: Oeffentliche Versammlung für Männer und Frauen. Tagesordnung: Vortrag des Landtagsabgeordneten Genossen Ströbel über: Bilder aus dem Dreiklassenparlament. Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Einberufer: E. Ernst, Wöhlertstr. 9.

Wilmersdorf. Am Sonntag, den 14. März, morgens 8 Uhr, findet eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen wollen sich rechtzeitig in den einzelnen Bezirkslokalen einfinden. Für Halensee, Bezirk 1—3, kommt diese Verbreitung nicht in Betracht.

Friedenau. Am Sonntag, den 14. d. M., früh 8½ Uhr, findet von den Bezirkslokalen aus eine Flugblattverbreitung statt.
Der Vorstand.

Friedrichshagen. Sonntag, vormittags 8 Uhr, findet von den bekannten Bezirkslokalen aus eine Handzettelverbreitung statt.
Der Vorstand.

Friedrichsfelde. Eingetretener Umstände wegen findet die Flugblattverbreitung erst Sonntag, den 21. d. M. statt, während die Versammlung am Dienstag, den 23. d. M., abgehalten werden soll. Gleichzeitig benachrichtigen wir die Genossinnen, daß der Leseabend nach dem Lokal der Genossin Witwe Bartholain, Prinzen-Allee 59, verlegt worden ist und am Dienstag, den 16. d. M. stattfindet.

Ober-Schöneweide. Die Genossen werden ersucht, sich Sonntag früh in den bekannten Lokalen zur Flugblattverbreitung einzufinden.
Der Vorstand.

Pankow. Sonntag: Flugblattverbreitung. Treffpunkt morgens 8 Uhr bei Clemen, Wollankstr. 122, und Schlegel, Uckermarkstr. 191.
Die Kommission.

Buch (Bezirk Franz.-Buchholz). Heute, Sonnabend, abends 8½ Uhr, findet bei Juhnke der Zahlabend statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Erinnerung aus der Heilstätte.

Unsere Mitteilung über die Errichtung eines Bülow-Denkmals aus Schnee auf dem Hofe des Gewerkschaftshauses haben in einem Leser unseres Blattes Erinnerungen an eine Begebenheit geweckt, die er in einer Heilstätte erlebte. Des köstlichen Humors wegen und da wir für das Leben in den Heilstätten volles Verständnis besitzen, wollen wir die Schilderung nachstehend wiedergeben.

Es wird uns geschrieben:

„Es war im Spätherbst des Jahres 1906, Schreiber dieser Zeilen befand sich als Lungenkranker seitens der Brandenburgischen Landesversicherungsanstalt in der Dr. Brehmerschen Heilanstalt in Görbersdorf i. Schl. zur Kur.

Wie bei so Vielen, so bedeutete auch bei mir diese Kur einen Lichtblick im Leben. Dem Kampfe im Erwerbsleben entrückt, von den drückendsten Sorgen befreit, gewann der Humor bald die Oberhand und wurde somit der beste Zeitvertreiber, um gleichzeitig das eigene Leiden vergessen zu lassen.

Der originelle Scherz, den sich der alte Schuhmacher Wilhelm Voigt mit seinem Hauptmann von Köpenick geleistet hatte, wurde durch die Leser des „Vorwärts" und Nachrichten aus der Heimat auch bei uns bekannt und eifrig besprochen und belacht.

Noch ehe man eigentlich wußte, wer denn der Held sei, reifte in mir und meinen Leidensgenossen der Plan, diesem Hauptmann für seine wirklich großartige Brandmarkung des preußisch-deutschen Kadavergehorsams — ein Denkmal zu setzen.

Gesagt, — getan; — doch halt, beinah' hätte ich ja das hauptsächlichste vergessen. —

Die Lustigsten unter uns hatten sich, schon lange bevor ich eintraf, zu einer Kompagnie (Görbersdorfer Lungenpfeiferbataillon, genannt) vereinigt. Unter der Führung eines erwählten Hauptmannes und Unteroffiziers wurden verschiedene militärische Uebungen, Feldmärsche, Paraden, Musterungen usw. abgehalten, wobei natürlich der Humor stets zu seinem vollen Rechte kam. Zumal wenn S. M. der Nasenkönig (wegen seiner großen Nase von sich selbst so bezeichnet) huldvollst geruhte, uns zu besichtigen und Kritik zu üben. Der Krönungsakt seiner Majestät war einfach zum Schießen. Angetan mit Krone (aus Papier) und Mantel (eine Schlafdecke), die Brust voller Orden und Ehrenzeichen, Bänder usw. (alles aus Zeitungspapier) saß er auf seinem Thron — einem auf einen Tisch gestellten Stuhl —, flankiert von zwei Ministern, während die Ehrenkompagnie in Paradeaufstellung mit ihren Gebirgsstöcken ehrfurchtsvoll präsentierte und ER die mit allerhand köstlichen Witzen gespickte Thronrede verlas. Mit einer Ordensverleihung an den Hauptmann schloß diese allen Teilnehmern unvergeßliche Feier.

Außer S. M. dem Nasenkönig, dem Hauptmann, dem Unteroffizier, dem Oberstabsarzt, einem Adjudanten und einem Fahnenträger, besaß unsere Kompagnie auch noch ein Musikkorps bestehend aus zwei Pfeifern, einem Trommler, einem Beckenschläger und einem Tambourmajor.

So ausgestattet und gut organisiert, stets bei bester Laune, folgte eine Zerstreuung und Unterhaltung der anderen.

Da passierte im herrlichen Preußen-Deutschland der Köpenicker Fall. Das war ein gefundenes Fressen für uns. Alles was irgend zum Militarismus Bezug hat, hatten wir schon arrangiert, aber eine Denkmalsenthüllung mit allem Drum und Dran, das hatte uns noch gefehlt. Bald war die Losung gegeben: der Mann hat ein Denkmal verdient und soll's auch haben, setzt man doch oft noch viel weniger tüchtigeren Männern ein solches. Also auf ans Werk!

Ein alter Zuckersack wurde mit Laub gefüllt, das war der Rumpf, oben etwas zugeschnürt, das war der Kopf, die Arme ebenfalls von alter Sackleinewand zurechtgemacht und an den Rumpf genäht, ein paar feste Pfähle als Beine und als Postament eine alte Kiste; alles schön bemalt und mit Papier beklebt, so stand bald ein herrlich dicker Hauptmann mit Mütze vor uns.

In einem schönen Talkessel der Berge hinter unserer Anstalt fand unter großem Pomp mit militärischem Gepränge die zum Piepen feierliche Enthüllung statt.

Ein von der Feier aufgenommenes Bild, das ich mir heute noch aufbewahre, zeigt in der Mitte das „Denkmal", die Kompagnie rechts und links in Paradeaufstellung. Die Hülle ist eben gefallen, an deren Schluß S. M. der Nasenkönig dem Hauptmann seinen herzlichsten Dank abstattet für das Bestreben, solchen Helden, wie es dieser Hauptmann war, für alle Zeiten auch den Nachkommen ein ehrendes Andenken zu bewahren. Mit einem Hoch auf das Bataillon und auf S. M. schloß diese Feier.

Das Denkmal (wenn man von einem solchen überhaupt reden kann) wurde in der Schutzhütte untergebracht und hier vom Anstaltsarzt entdeckt, der uns bewog, den Enthüllungsakt nochmals und zwar im Speisesaal der Krone vor versammelten Gästen der ersten bis dritten Klasse vorzunehmen.

Jeder, der Zeuge dieses Aktes war, und kein Freund von Traurigkeit ist, wird zugeben müssen, daß ein gesunder Humor noch immer seine Anhänger hat und findet, auch wenn es sich um die Glossierung unserer über alles gelobhudelten preußisch-deutschen Zustände und Einrichtungen handelt."

Der Fall Fähndrich.

Die dieser Tage gerichtlich erhärtete Tatsache, daß der frühere freisinnige Stadtverordnete Fähndrich, eine Stütze des Hausagrariertums, sein Amt dazu benutzt hat, sich 300 M. zuschanzen zu lassen, hat zu einer Kontroverse zwischen der „Kreuz-Zeitung" und der „Freisinnigen Zeitung" Veranlassung gegeben. Die „Kreuz-Ztg." hatte zu dem Fall bemerkt:

„Die Verfehlung des früheren Berliner Stadtverordneten Fähndrich, die zu seiner Verurteilung zu 150 M. Geldstrafe vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin führte, zeugt von einem eigenartigen politischen Fanatismus und einem unbegreiflichen Mangel an Pflichtgefühl. Das Urteil des Gerichts muß als ein recht mildes bezeichnet werden, zumal angesichts der Tatsache, daß Fähndrich anfangs überhaupt leugnete, die 300 M. erhalten zu haben. Fähndrich hatte in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter zu einer Schädigung der Gemeindekasse beigetragen gegen einen Gewinn für die freisinnige Parteikasse.

Man kann sich vorstellen, mit welcher Entrüstung die liberale Presse eine derartige verwerfliche Handlungsweise gebrandmarkt haben würde, wenn ein Angehöriger der nichtliberalen Parteien sich zu einer ähnlichen Pflichtverletzung im Interesse der eigenen Partei hätte hinreißen lassen. Wahrscheinlich würde auch wieder die Verfehlung eines einzelnen gegen die ganze Partei auszubeuten versucht worden sein. Aber bei Verfehlungen im eigenen Lager werden die Sünden mit dem Mantel der Liebe zugedeckt, selbst wenn sie einen so stark politischen Beigeschmack haben wie der vorliegende Fall!"

Diese blockfreundschaftlichen Bemerkungen haben die „Freisinnige" böse verschnupft und folgende Antwort ausgelöst:

„Die „Kreuz-Zeitung" besitzt — soweit wir sehen aus einziges ernsthaftes Blatt — den traurigen Mut, den Fall Fähndrich zu einem häßlichen Angriff auf den Liberalismus auszumünzen. Sie ergeht sich in allerlei Phantastereien darüber, was die liberale Presse getan haben würde, wenn ein Angehöriger der nicht liberalen Parteien sich zu einer ähnlichen Pflichtverletzung hätte hinreißen lassen. . . .

Zu der Unterstellung, als wenn die Liberalen gleichsam gewerbsmäßig das Vergehen eines einzelnen der ganzen Partei anhängten, liegt absolut nicht der geringste Grund vor. Die Verdächtigung der braven „Kreuz-Ztg." ist aber um so perfider, da sie selbst gerade das tut, was sie bei den Liberalen, nur auf Grund ihrer starken Einbildungskraft, tadelt. Wir fragen, wer denn die „Sünden" des ehemaligen Berliner Stadtverordneten „mit dem Mantel der Liebe zugedeckt" hat? Unseres Wissens ist in der ganzen Berliner liberalen Presse — wir wären dem konservativen Blatt dankbar, wenn es uns Ausnahmefälle namhaft machen könnte — der Prozeß gegen Fähndrich so ausführlich wie nötig mitgeteilt worden. Wenn Herr Fähndrich wirklich die 300 M., die er sich zu unrecht von dem Pächter zahlen ließ, in eine freisinnige Parteikasse gegeben haben sollte (an den Zentralwahlfonds sind sie jedenfalls nicht abgeliefert worden), so kann doch nur gemeinste Verleumdungssucht daraus einen Vorwurf gegen die freisinnige Partei herleiten. Denn selbstverständlich konnte der betreffende Parteikassierer den 300 M. absolut nicht ansehen, woher sie stammten."

Wir möchten hierzu bemerken, daß auch wir es nicht für richtig halten, für Verfehlungen Angehöriger einer bestimmten Partei die betreffende Partei in ihrer Gesamtheit verantwortlich zu machen, und deshalb haben auch wir es uns versagt, den Fall Fähndrich in irgend einer Weise mit der freisinnigen Partei in Verbindung zu bringen. Aber die „Kreuz-Zeitung" hat nicht unrecht, wenn sie behauptet, daß gerade von freisinniger Seite, insbesondere von der „Freisinnigen Zeitung" diese Taktik anderen Parteien gegenüber angewendet wird. Die Entrüstung der „Freisinnigen Zeitung" ist daher wenig am Platze.

Der Sturz Bülows.

Nun ist das Werk zunichte, das vor einer reichlichen Woche im Hofe des Gewerkschaftshauses arbeitslose Bildhauer geschaffen. Nicht länger mehr vermochte Bernhard Bülow, dessen schmunzelndes Antlitz noch am vorigen Sonntag tausende beschauten, dem Wetter standzuhalten. Er mußte weichen. Gestern nachmittag begannen plötzlich, angewidert von der geringen Widerstandskraft des Kanzlers, Arbeiter das Zerstörungswerk. Erst fingen sie an das Fundament zu unterwühlen, Bülow verlor „den Boden unter den Füßen". Um ¾2 Uhr fuhr der Straßenkarren vor; Bülow erhielt noch einen kräftigen Druck in den Rücken, worauf der Kopf herunterpurzelte. Unter zahlreicher Beteiligung wurden alsdann die Gebeine dem Kanal übergeben.

Bitte der Post an die Fernsprechteilnehmer. In den Fernsprechnetzen von Berlin, Charlottenburg und Rixdorf besteht eine Einrichtung, die es den Teilnehmern ermöglicht, während eines Gesprächs die Aufmerksamkeit des Amts zu erregen und das Eingreifen der Beamtin zu veranlassen, wenn besondere Umstände, wie eine schwierige Verständigung oder dergleichen dies wünschenswert machen. Von dieser Einrichtung kann sowohl im Orts-, Nachbarortsverkehr, als auch im Vororts- oder Fernverkehr Gebrauch gemacht werden. Der Teilnehmer hat zu diesem Zweck den beweglichen Haken des Apparates dreimal langsam niederzudrücken und zu heben. Bei Tischgehäusen geschieht dasselbe mit der beweglichen Gabel. Durch diese Bewegung wird ein kleines Glühlämpchen bei dem Amte dreimal zum Aufleuchten und Erlöschen gebracht. Die Beamtin schaltet sich in die Verbindung ein. Man nennt dieses das Blinkzeichen. Das Zeichen wird jedoch von den Teilnehmern häufig falsch angewandt. Die Postverwaltung läßt deshalb die Teilnehmer auf folgendes aufmerksam machen. Wird das Blinkzeichen zu schnell gegeben, so kommt das Glühlämpchen überhaupt nicht zum Leuchten. Gibt man das Zeichen zu langsam, so leuchtet sie zu lange und wird auf dem Amt als Schlußzeichen angesehen, so daß u. a. die Verbindung getrennt wird. Es ist demnach erforderlich, daß bei den Wandgehäusen der Haken, bei den Tischgehäusen die Gabel in ruhigem Tempo bewegt wird. Das Blinkzeichen beim Anruf anzuwenden, um etwa eine schnellere Antwort beim Amte zu erreichen, hat überhaupt keinen Zweck. Die Blinkzeichenlampe wird dadurch gar nicht betätigt. Sie tritt erst dann in den Stromkreis, nachdem das Amt sich gemeldet hat.

Glatteis.

Regen bei 2 Grad Kälte verursachte gestern früh Glatteis. Dieses hatte, trotz aller Vorsorge der städtischen Straßenreinigung, Streuen von Kies, Sand und Asche auf Straßendämmen, Bürgersteigen und Höfen eine große Zahl von Unfällen im Gefolge. Menschen und Tiere stürzten, weil der Regen zu überraschend kam und die Flächen in kolossaler Ausdehnung spiegelblank waren. Die Pferde, kaum aufgerichtet, wurden ängstlich und stürzten dann wiederholt. Viele mußten infolge von Knochenbrüchen usw. getötet werden. Auch mehrere Personen sind ernstlich zu Schaden gekommen und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Grundstück Bauhofstraße 2. Der Schornsteinfegergeselle D. war auf das Dach des dreistöckigen Hauses gestiegen, um die Reinigung des Schornsteines vorzunehmen, stürzte jedoch infolge der Glätte ab und fiel auf den gepflasterten Hof hinab, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb. Der von der Unfallstation am Spittelmarkt hinzu gerufene Arzt konnte nur feststellen, daß der Tod des Mannes fast augenblicklich eingetreten war. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht.

Mit der Beseitigung der restlichen Schneemassen aus Berlin wird planmäßig fortgefahren. Tag für Tag sind noch 170 Gespanne der städtischen Rieselgüter in Berlin mit der Schneeabfuhr beschäftigt. Der größte Teil der Schneemassen wird noch unausgesetzt in die Einsteigeschächte der städtischen Kanalisation geworfen und mit den Abwässern nach den Rieselfeldern entfernt. Die Gespanne sind auf den nächsten Rieselgütern einquartiert. Sämtliche Kosten trägt natürlich die städtische Straßenreinigung. Bisher sind schon rund 260 000 M. entstanden.

Ein gutes Geschäft. Der von den Berliner Hausbesitzern bezw. deren Wirtschaftsgenossenschaft organisierte Nachtwachdienst hat im abgelaufenen Geschäftsjahr den respektablen Gewinn von rund 28 000 M. ergeben. Noch günstiger hat die Müllabfuhr der Wirtschaftsgenossenschaft Berliner Grundbesitzer abgeschnitten. Bei einer Einnahme von insgesamt 2 268 400 M. und einer Ausgabe von 2 182 756 M. ist ein Gewinn von rund 61 250 M. erzielt worden nach Abzug von Zinsen usw. und 122 000 M höheren Abschreibungen.

Was den Nachtwachdienst betrifft, so seufzen die Angestellten unter einer so schlechten Bezahlung, daß uns der Ueberschuß nicht wunder nimmt.

Die Kindesleiche im Schutt. Einen schaurigen Fund machten vorgestern Straßenreiniger in der Kurzestraße. Am vergangenen Mittwoch hatte dort ein Kutscher eine Fuhre Schutt abgeladen und als die Straßenreiniger die Schuttmassen beseitigen wollten, stießen sie zu ihrem Schreck auf den Leichnam eines neugeborenen Knaben. Auf welche Weise die Leiche in den Schutt geraten ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Die Polizei suchte den Kutscher, den wir oben erwähnten, zu ermitteln. Ob hier ein Kindesmord vorliegt, wird erst die Untersuchung ergeben. Die Leiche wurde zur Obduktion nach dem Schauhaus gebracht.

Mit einem anderen Leichenfund beschäftigt sich die Charlottenburger Polizeibehörde. Auf einem Grundstück an der Windscheidstraße wurde von Arbeitern die Leiche eines mehrere Tage alten Säuglings männlichen Geschlechts gefunden. Eingehüllt war der Leichnam in eine hiesige Tageszeitung vom 28. Januar. Auch in diesem Falle kann erst durch die Obduktion festgestellt werden, ob ein Verbrechen vorliegt.

Aus der Haft entlassen worden ist der frühere Variétédirektor Franz Dorn, der wegen Veruntreuung von Mündelgeldern verhaftet worden war.

Aus dem Krankenhause entlassen wurde dieser Tage ein Parteigenosse, der uns um Aufnahme folgender Zeilen bittet: Ich erwerbe mein Brot mit Handeln von sozialdemokratischen Hausfegen, und zwar reise ich damit. Am 6. Februar kam ich nach Berlin und habe in einem Lokale mit Porträts von Lassalle Geschäfte gemacht, das ich nicht mehr ermitteln kann. Alsdann wollte ich nach dem Engelufer. Auf dem Wege dahin rutschte ich aus und fiel so unglücklich auf einen Stein, daß ich nach der Unfallstation und dann nach einem Krankenhause gebracht wurde, wo ich längere Zeit zubringen mußte. Bei meinem Unfall sind mir mehrere Bücher verloren gegangen, wovon ich die Verbandsbücher bereits wieder habe. Nun fehlt mir noch mein Notizbuch, in welchem ich die Straße und Lage der Gastwirtschaft aufgeschrieben habe, wo ich die letzten Geschäfte gemacht und wo ich mein gesamtes Material in Aufbewahrung gegeben habe. Da es sich um meine Existenz handelt, ich habe für das Material Kaution stellen müssen, wäre ich dankbar, wenn der Finder des Notizbuches oder der betreffende Gastwirt sich melden würde bei Karl Stein, Landsberger Straße 100, per Adr. Gastwirt Berger.

Einen erheblichen Verlust hat der Arbeiter P. Lecher, Adalbertstraße 97 vorn IV erlitten, der am Montag auf dem Wege von der Besselstraße bis Friedrichstraße eine ihm nicht gehörige in einem gelben Lederportemonnaie befindliche Summe von 90 M. verlor, für die er ersatzpflichtig gemacht wird.

Wer ist die Tote? Am 9. März cr. nachmittags 6 Uhr ist vor Kottbuser Ufer 2 aus dem Landwehrkanal eine Leiche weiblichen Geschlechts gelandet und ins Leichenschauhaus übergeführt worden. Die Leiche ist 1,60 Meter groß, hat unvollständige Zähne, auf dem linken Fuß einen grauwollenen Strumpf gezeichnet W. W. und auf beiden Füßen lederne, rotabgefütterte Strumpfbänder, ist sonst aber vollständig entkleidet. Sie hat etwa sechs Wochen im Wasser gelegen. Rekognoszenten wollen sich im Leichenschauhause melden und zu 838 IV. 59. 09 Nachricht geben.

Feuerwehrbericht. In der letzten Nacht wurde die Feuerwehr böswilligerweise nach der Maxstraße alarmiert. Nach längerem vergeblichen Suchen mußte die genarrte Feuerwehr wieder abrücken. Der Täter ist entkommen. Kurz vorher, um 2 Uhr nachts, brannten in der Kleinbeerenstr. 6 Fußböden, Balkenlagen, Schalbecken u. a. Um ein von einem Straßenbahnwagen überfahrenes Kind zu befreien, wurde die Wehr nach der Landsberger Straße 20 gerufen. Das Kind wurde nach dem Krankenhause am Friedrichshain befördert. Im Keller des Hauses Fruchtstr. 45 brannten Strohsäcke, Regale, Bücher, Gardinen u. a. und in der Liebenwalder Straße 56 Kleider, Fußböden usw. in einer Wohnung. In der Gormannstraße 4 mußte ein Brand gelöscht werden, der das Zwischengebälk ergriffen hatte. Auf Plötzensee Gebiet, Seestraße ohne Nummer, stand nachts eine Verkaufsbude in Flammen. Um gefallene Pferde aufzurichten, wurde die Wehr nach der Alten Jakobstr. 79, Kleine Alexanderstr. 27 u. a. Stellen gerufen. In mehreren Fällen war Glatteis die Ursache.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Ein Sieg der Grundstücksspekulanten. Wie erinnerlich, hatte der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreitet, durch die die Gemeindegrundsteuer für bebaute Grundstücke von 2,4 auf 2,5, für unbebaute Grundstücke von 4,8 auf 6,25 pro Tausend erhöht werden sollte. Der Etatsausschuß, dem die Vorlage überwiesen wurde, hat sich dafür ausgesprochen, daß die unbebauten Grundstücke wie bisher nur mit dem doppelten Satze wie die bebauten zur Steuer herangezogen werden sollen; er hat sich damit im wesentlichen auf den Boden einer Petition der Grundstücksspekulanten gestellt. Bezeichnend ist es, daß der Magistrat, der sich bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten gar nicht genug seiner sozialpolitischen Einsicht rühmen kann, vor den gemeingefährlichen Bestrebungen der Grundstücksspekulanten und ihrer Sachwalter zu Kreuze gekrochen ist, ohne auch nur die zweite Lesung des Etatsausschusses abzu-

warten; er hat die Bedenken des Ausschusses anerkannt und seine Vorlage zurückgezogen. Die Deckung des hierdurch entstehenden Ausfalls an Mitteln, welche zur Etatsbalance notwendig sind, sowie die Deckung weiterer Mittel zur Verstärkung des Distributionsfonds sollen durch gemeinsame Heranziehung der Gewerbebetriebe, des Haus- und des Grundbesitzes erfolgen, und zwar soll die Gewerbesteuer für die Steuerpflichtigen in den drei obersten Klassen erhöht und die Grundsteuer für bebauten und unbebauten Grundbesitz im Verhältnis von 1:2 herangezogen werden. Die Gewerbetreibenden und die Mieter mögen sich bei den Grundstücksspekulanten und bei denen, die deren Interessen im Stadtparlament wahrnehmen, dafür bedanken, wenn ihnen neben den höheren Staatssteuern nun auch noch wesentlich höhere Gemeindesteuern auferlegt und ihre Wohnungsmieten weiter gesteigert werden.

Rixdorf.

In empfehlende Erinnerung scheint sich das Organ des Herrn Glasemann, das „Rixdorfer Tageblatt", bringen zu wollen. Mehr zur Reklame für sich als den Tausenden Beschäftigungslosen Arbeitsgelegenheit zu schaffen, gibt das Blatt einen Arbeitsmarkt heraus, auf welchem etwa zwei Dutzend Inserate enthalten sind. Ein Leser unseres Blattes teilt uns sogar mit, daß er einen solchen Zettel von einem Polizeibeamten erhalten habe. Das wäre allerdings ein starkes Stück, wenn bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit Beamte, die zu etwas anderem da sind, sich in den Dienst privater Unternehmungen stellten.

Lichtenberg.

Der Magistrat gegen die Berliner Presse und den I. Bürgermeister.

In der letzten Stadtverordnetensitzung bezeichnete Stadtrat Glaschke das Ortsblatt als das amtliche Organ, das zu Mitteilungen aus den Kommissionen berechtigt sei. Nun bringt das Blatt heftige Angriffe gegen die Berliner Presse, weil diese über die gerügten Mißstände in zwei Schulen berichtet hat. Aber die Angriffe, die wahrscheinlich von einem Magistratsmitgliede ausgehen, richten sich indirekt auch gegen Bürgermeister Ziethen, denn die Berliner Presse hat wahrheitsgemäß mitgeteilt, daß dieser die gerügten Mißstände als vorhanden habe anerkennen müssen, aber er sei nicht in der Lage gewesen, Entschuldigungsgründe für den Magistrat vorzutragen. Schließlich fordert das Blatt die Berliner Blätter auf, diejenigen Schulen in Lichtenberg zu besichtigen, von denen Mißstände nicht behauptet worden sind. Das ist eine echte Amtsblattpfiffigkeit. Es wäre wirklich zu wünschen, daß die abgekanzelten Pressevertreter nunmehr den Magistrat aufforderten, ihnen Zutritt zu den beiden in Betracht kommenden Schulen zu verschaffen.

Ober-Schöneweide.

In der Wohnung verhungert. Ein furchtbares Elendsbild entrollt uns ein Vorkommnis, das sich im Hintergebäude des Hauses Siemensstraße 21 abgespielt hat. Hier bewohnt eine Familie Welsch eine einzelne Küche, die vier Personen, dem 30jährigen Ehemann, seiner 24 Jahre alten Frau und den beiden Kindern des Ehepaares, einem neun Monate und einem zwei Jahre alten Knaben als Aufenthalt diente. Wie berichtet wird, verlor Welsch bereits vor einem halben Jahre seine Arbeit. Durch die steigende Not in der Familie wurde er gleichgültig und kam unregelmäßig nach Hause. Das Bestreben der Frau, Arbeit zu finden, war vergebens. In den letzten Wochen war der dürftige Hausrat und die wenigen Wäschestücke verkauft worden. Frau Welsch schloß sich in ihrer Küche ein, legte sich und die Kinder in das einzige Bett, das ihnen noch geblieben war und wartete. Das dauerte mehrere Tage, bis es endlich den Hausbewohnern auffiel, daß sie nicht mehr zum Vorschein kam. Man drang schließlich in die Wohnung und fand die Frau mit dem zweijährigen Knaben halb bewußtlos, entkräftet und fast verhungert vor. Der neun Monate alte Knabe, den die Mutter in eine alte, blaue Schürze gewickelt hatte, war tot. Er war, wie später festgestellt wurde, an Entkräftung gestorben. Nun nahm man sich der unglücklichen Frau und ihres Kindes an und brachte sie bei einer hilfsbereiten Nachbarin unter, wo ihr wie dem Kinde nach Kräften Pflege zuteil wird.

Schon wird in bürgerlichen Blättern die Frage aufgeworfen, ob die Mutter des Kindes nicht die Möglichkeit hatte, das traurige Schicksal abzuwenden, und ob sie sich nicht durch die Unterlassung eines Hilferufes strafbar gemacht hat. Die Behörde in Ober-Schöneweide soll auch bereits die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft beim Landgericht III übergeben haben, welche prüfen soll, ob gegen Frau Welsch ein Verfahren einzuleiten ist. Dem Berichterstatter eines Blattes soll Frau W. erklärt haben, daß das Kind an Abzehrung gestorben sei; sie selbst habe keine Kraft mehr gehabt, einen Arzt zur Hilfe zu rufen, bis endlich die Portierfrau des Hauses erschienen sei, die sie gebeten habe, die notwendigsten Schritte zu unternehmen, die bei einem Todesfall erforderlich sind.

Dieser Fall ist ein entsetzliches Dokument unserer gegenwärtigen Verhältnisse. Wie oft schon mag die Familie, vom Hunger gepeinigt, Anstrengungen gemacht haben, um Beschäftigung zu erlangen, bis endlich die Aermsten nach vergeblichem Bemühen in stumpfe Resignation verfielen. Hunderte, tausende irren heute auf der Straße herum, Spuren desselben Elends aufzeigend. Und dann gibt es noch Leute, die unsere Gesellschaftsordnung als die vortrefflichste bezeichnen.

Schöneberg.

Der Jugendbildungsausschuß veranstaltet am Sonntag, den 14. d. M., abends 6 Uhr, im Wilhelmshof, Ebersstr. 80, den ersten Unterhaltungsabend. Voraus geht ein Vortrag, dem der gesellige Teil sich anschließt. Da es zum ersten Male geschieht, daß eine derartige Zusammenkunft stattfindet, so ist eine lebhafte Beteiligung erwünscht.

Der Verein zur Förderung der Kunst veranstaltet am Sonntag, den 14. d. M. in der Aula der Hohenzollernschule, Belziger Straße, Ecke Eisenacher Straße, abends 7½ Uhr, seinen 6. Volkskunstabend. Der Abend ist Richard Wagner gewidmet. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Käthe Becker, Willi Bergau, Gustav Franz und Ferdinand Hallwett. Billetts zum Preise von 30 Pf. das Stück sind bei dem Schuldiener zu haben.

Miersdorf.

Ein erfreuliches Resultat erzielten unsere Genossen bei der gestern stattgefundenen Kommunalwahl in Miersdorf. Mit zwanzig Stimmen gegen achtzehn bürgerliche Stimmen wurde unser Genosse August Schulz in der dritten Wählerklasse gewählt. Damit zieht der zweite Sozialdemokrat in die hiesige Gemeindevertretung ein.

Weißensee.

In den hiesigen Schlachthäusern werden nach Angabe des Fleischbeamtes jährlich geschlachtet: 1600 Pferde, 27 700 Rinder, 6000 Jungrinder, 10 000 Schweine, 10 000 Kälber, 450 Schafe, 70 Ziegen. Insgesamt 55 820 Schlachtungen. Beanstandetes Fleisch kommt auf der Freibank zum Verkauf zirka 35 000 Kilogramm in rohem und 21 000 Kilogramm in gedämpftem Zustande. Die Freibank ist von 8—11 und 2—6 Uhr geöffnet und wird angesichts der schlechten Wirtschaftsverhältnisse jetzt stark frequentiert.

Die Beratungen des Haushaltsplanes in der Kommission sind nun erledigt. Von Erweiterungen sozialer Einrichtungen ist nichts zu erwähnen, da Mittel für solche Zwecke zurzeit nicht zur Verfügung stehen sollen. Fast sämtliche Anträge der Beamten auf Gehaltserhöhungen sind bis auf wenige und winzige Zulagen abgelehnt, doch soll im Laufe des Jahres eine neue Gehaltsordnung ausgearbeitet werden. Das kommende Lehrerbesoldungsgesetz belastet die Gemeinde mit zirka 60 000 M., infolgedessen sind die Anträge aus den Reihen der Lehrerschaft nicht berücksichtigt. Der Verein der Gewerbetreibenden und die Gastwirte haben um Ermäßigung des Gewerbesteuerzuschlages petitioniert; diese Petition wurde ebenfalls abgelehnt. Der Einkommensteuerzuschlag soll von 125 Proz. auf 115 Proz. inkl. 25 Proz. Kreissteuer herabgesetzt werden. 106 000 M. hat die Gemeinde allein an den Kreis abzuführen, wovon der Ort so gut wie nichts zurückvergütet erhält. In 14 Tagen werden die Beratungen im Plenum stattfinden.

Nieder-Schönhausen.

Der Amtsausschuß beschäftigte sich in seiner letzten öffentlichen Sitzung mit der Vorberatung des Etats für 1909/10. Die Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit 41 564 M., gegen 39 715 M. im Vorjahre. Der Zuschuß der Gemeinde beträgt 29 477 M. und der des Gutsbezirks Schönholz 961 M. Nach kurzer Debatte wurde der Etat einstimmig angenommen. Der Landrat hat mitgeteilt, daß in dem Nachtrag zur Baugebührenordnung noch der Zusatz eingefügt werden soll, daß bei Bauten des Landesfiskus nur die Hälfte des Gebührensatzes zur Erhebung kommen soll; dem wurde zugestimmt. Amtsvorsteher Moldenhauer brachte hierauf zur Kenntnis, daß er sein Amt, welches er annähernd 25 Jahre verwaltet hat, am 1. April dieses Jahres niederlegt. Damit keine falschen Gerüchte entstehen, machte er gleich darauf aufmerksam, daß er freiwillig aus dem Dienste scheide.

Oranienburg.

Eine gut besuchte öffentliche Versammlung im Lokal von Schumann folgte am Mittwoch einem Vortrage des Genossen Adolf Hoffmann über Pfarrerbesoldung.

Der Vorsitzende teilte zum Schluß mit, daß er an demselben Abend von einem Pfarrer eine Einladung zur Bibelstunde erhalten habe.

Spandau.

Stadtverordnetenversammlung. Folgender von den Genossen Pieck und Köpenick sowie von sechs bürgerlichen Stadtverordneten unterschriebener Antrag wurde eingebracht: „Die Versammlung möge beschließen, den Magistrat zu ersuchen, über die Einführung der Wertzuwachssteuer mit der Stadtverordnetenversammlung in gemischter Kommission zu beraten." Der Antrag wird auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt werden. Sodann nahm die Versammlung die Wahl des 2. Stadtbaurats vor. Von 47 abgegebenen Stimmen erhielten Stadtbauinspektor Schmidt-Charlottenburg 24, Stadtbaurat Brinckmann-Rathenow 19 und Stadtbaumeister Römer-Altona 4 Stimmen; der erstere ist somit gewählt. — Eine ausgedehnte Debatte zeitigte dann die Vorlage betreffend Umwandlung der Realschule in eine Oberrealschule. Seitens der sozialdemokratischen Fraktion vertrat der Stadtverordnete Genosse Schmidt I den Standpunkt, daß sie, so lange man nicht Gelegenheit schaffe, daß auch befähigte Schüler der Volksschulen die Realschule besuchen können, gegen die Vorlage stimmen würden. Zuerst habe man, weil man die Realschule für sehr notwendig hielt, die Bürgerschule aufgelöst; jetzt soll mit einem Male die Realschule eine Notwendigkeit sein und wenn man dieselbe habe, werde sich wieder die Einrichtung der Bürgerschule als notwendig herausstellen. Die Vorlage wurde angenommen. — Endlich gelangte auch die Angelegenheit mit den Waldarbeitern zur Verhandlung. Die Vorlage lautete: Kenntnisnahme von dem Gesuch der Waldarbeiter um Zurücknahme des Verbots der täglichen Holzentnahme und den darauf ergangenen Entscheidungen. Der Referent der Vorlage, Stadtverordneter Kurth, schilderte die Angelegenheit wie folgt: Vor verschiedenen Jahren wurde den Waldarbeitern die Erlaubnis erteilt, daß sie sich sogenanntes Feierabendholz mitnehmen konnten, um es für sich zu verwerten. Das Holz sollte im Walde aufgestellt, und wenn es dann vom Förster abgenommen, von den Waldarbeitern mit nach Hause genommen werden. Diese Bestimmung bestand lange. Da es den Arbeitern aber unbequem wurde, immer erst das Holz mitzunehmen, wenn es vom Förster abgenommen, da oft dazu der Sonntag zu Hilfe genommen werden mußte, so wurde stillschweigend gestattet, daß sich die Arbeiter das Holz jeden Abend mitnehmen konnten. Im letzten Herbst kamen einige Unregelmäßigkeiten vor, indem einzelne Arbeiter stärkeres Holz mitnahmen und in der Stadt verkauften. Der Oberförster erteilte einen Verweis, und als der nicht fruchtete, verbot er das allabendliche Mitnehmen des Holzes. Dasselbe sollte wieder wie früher im Walde aufgestellt und nach Abnahme durch den Förster erst mitgenommen werden dürfen. Dies gefiel den Arbeitern aber nicht, und nachdem sie sich zum großen Teil einer Organisation angeschlossen, wollten sie die Arbeit einstellen, wenn man ihrer Petition, das Holz wieder allabendlich mitnehmen zu dürfen, nicht Folge gab. Schließlich reichte ein Arbeiter, der zum Ausschuß gehört, noch ein Gesuch an die Forstdeputation ein, worin gebeten wurde, ihnen für Abnutzung ihres Handwerkszeugs eine Entschädigung zu zahlen. Die Forstdeputation hat dem zugestimmt und beschlossen, den Arbeitern pro Monat und Mann 1,50 Mk. Entschädigung zu gewähren. Die Arbeiter waren hiermit zufrieden. Die Lohntabelle weist nun nach, daß die Waldarbeiter im Akkord durchschnittlich 3,55 Mk. bei neunstündiger Arbeitszeit pro Tag verdienen. Der Tagelohn ist höher, dieser ist ja von den städtischen Körperschaften festgesetzt. Drei Arbeiter, die schon 70 Jahre alt sind und Altersrente beziehen, verdienen nur 2,70 Mk. pro Tag. 3,55 Mk. sei zu wenig und er werde in der Forstdeputation die Akkordlöhne nachprüfen lassen und eventuell den Antrag stellen, diese zu erhöhen. Hierauf erwiderte Stadtverordneter Genosse Schmidt I: Was der Referent angeführt, treffe nicht ganz zu. Die Arbeiter wollten durch die Drückerei, durch den Oberförster veranlaßt, die Arbeit einstellen. Er habe von der ganzen Angelegenheit nichts gewußt, erst als der Stadtverordnete Zschalig, der Mitglied der Forstdeputation ist, die Sache in einer früheren Stadtverordnetensitzung anschnitt, und die Versammlung um Hilfe für die Waldarbeiter anrief, da habe er die Arbeiter aufgesucht und sich informieren lassen. Er bestreite ganz entschieden, daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen, und wenn dies geschehen, hätte der Oberförster diese Arbeiter zur Anzeige bringen müssen, aber nicht alle Arbeiter darunter leiden lassen. Das Holz sollte nicht abgefahren werden, wenn der Förster es abgenommen, sondern wenn der ganze Schlag fertig war. Da ist es denn vorgekommen, wenn die Arbeiter sich das Holz holen wollten, es fort war. Arbeiten die Arbeiter im Lohn, gestatte der Oberförster überhaupt keine Holzentnahme. Wenn die Arbeiter mit ihren eigenen Hundewagen Pflanzen fahren, dann erhalten sie dafür 1,50 Mk. pro Fuhre. Bei dieser Arbeit hilft aber auch der Oberförster mit seinem eigenen Fuhrwerk mit und liquidiert dafür 12 Mk. pro Fuhre. Der Oberförster könne den Arbeitern nicht verbieten, daß sie ihr Holz verkaufen, denn das Holz stelle einen Teil ihres Lohnes dar. Auch die Förster verkaufen von ihrem Deputatholz. Die Lohnlisten sind nicht ganz übersichtlich. Denn der Oberförster wirft die Löhne, welche für Arbeiten im Johannesstift gezahlt werden, und die höher sind, mit den anderen niederen Löhnen zusammen. Das gebe kein klares Bild. Ihm seien Lohnzettel übergeben, danach haben verdient: 2 Mann in 11 Tagen 55 Mk., 3 Mann in 11 Tagen 67 Mk. 2 Mann in 11 Tagen 58 Mk., 2 Mann in 11 Tagen 48 Mk. usw. Das sind Löhne, von denen kein Arbeiter existieren könne. Das Holz, welches die Arbeiter haben sollten, habe der Förster Mackuth für städtische Zwecke verwendet, und als die Arbeiter sich darüber beschwerten, wurde ihnen geantwortet: Ach was, erst kommt die Stadt, dann Ihr! Die Holzhauer sind gar nicht so nörgisch nach dem Holz, wenn man sie bei Akkord etwas mehr wie im Lohn verdienen läßt und ihnen Vergütung für ihr Werkzeug gibt, verzichten sie gern auf Holz. Er wünsche und beantrage, daß die Forstdeputation den Arbeitern den Lohn garantiert, daß der Akkordpreis mit den Arbeitern vereinbart werde, und daß man den Arbeitern die Mitnahme des Abfallholzes gestatte. Diese Angriffe des Genossen Schmidt auf den Oberförster Bein geben dem Oberbürgermeister Veranlassung, zu bitten, die Verhandlung bis zur nächsten Versammlung auszusetzen. Er werde den Oberförster dann zur Versammlung deputieren, damit er sich verantworten könne. Die Versammlung beschließt demgemäß. Zweckmäßig wäre es wenn man auch die Forstarbeiter zur nächsten Versammlung mit zuzieht, damit sie die Ausführungen des Oberförsters widerlegen können. — Die Versammlung beschließt nach längerer Debatte, die Straßenbahn vom Nonnendamm bis zur Spreebrücke, d. h. bis an den Bahnhof Fürstenbrunn zu verlängern. — Zur Unterstützung der durch das Hochwasser Geschädigten bewilligt die Versammlung 100 M., mit dem Vorbehalt, daß, wenn es Not tut, noch mehr bewilligt werde. Genosse Schmidt I wünscht, daß auch Bestimmungen über die Verwendung der Gelder getroffen werde, damit nicht etwa wieder solche Vorkommnisse entstehen, wie in Radbod. — Ein Teil der Vorlagen mußte wegen vorgerückter Zeit vertagt werden.

Am Sonntag, den 14. März, nachmittags 2 Uhr, findet im Lokal von C. Gottwald, Schönwalder Str. 80, eine öffentliche Versammlung aller jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Referent: Stadtverordneter Genosse Max Groger-Rixdorf. Die Genossen werden ersucht, ihre schulentlassenen Söhne und Töchter auf diese Versammlung aufmerksam zu machen. Der Jugendausschuß.

Nowawes.

Zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt wurde am Mittwoch vom Potsdamer Schöffengericht der Genosse Bubert wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt; er soll sich seiner Verhaftung am Wahlrechtssonntage, den 24. Januar, dadurch widersetzt haben, daß er sich an einem Brunnen festzuhalten versuchte; die Verhaftung erfolgte aus dem Grunde, weil B. ein Hoch auf das freie Wahlrecht ausbrachte.

Ueber die stattgefundenen Gemeindevertreterwahlen referierte in der letzten Wahlvereinsversammlung Genosse Gruhl. Er führte aus, daß diese insofern kein befriedigendes Resultat ergeben haben, als die Wahlbeteiligung der organisierten Arbeiterschaft nicht den gehegten Erwartungen entsprach. So haben von 900 Gewerkschaftsangehörigen, welche durch ihre Vorstände haben die Wählerlisten einsehen lassen, 280 ihr Wahlrecht nicht ausgeübt. Während die dritte Abteilung diesmal 400 Wähler mehr aufwies wie vor zwei Jahren, sind für die Sozialdemokratie 30 Stimmen weniger abgegeben worden wie das vorige Mal. Diese Tatsachen müssen uns eine ernste Mahnung sein, in der Aufklärung und Agitation mehr wie bisher zu tun. Nach einer kurzen Diskussion gab Genosse Braunstein einen Bericht über die Bibliothek, wobei er an die Gewerkschaften das Ersuchen richtete, dieselbe finanziell zu unterstützen; die Versammlung wählte die Genossen Braunstein und Scheffel als Bibliothekare wieder. In die Lokalkommission wurden die Genossen Sturk und Reinfeld neu- und Genosse Büttner wiedergewählt. Als zu der Generalversammlung von Groß-Berlin die Genossen Neumann, Schulz, Messerschmidt und Brandt delegiert. Zu Mitgliedern der Jugendkommission, welche aus Vertretern der Gewerkschaften und des Wahlvereins bestehen soll, wurden die Genossen Bubert, Richter, Haseloff und Fräulein Buchmann gewählt. Dem Vorschlage des Vorstandes, das Maifestkomitee aus dem Vorstande des Wahlvereins und dem Gewerkschafts-Ausschuß zu bilden, unter Hinzuziehung einiger Genossen aus dem Wahlverein, gab die Versammlung ihre Zustimmung. Zu Komiteemitgliedern wurden die Genossen Osterdorf, Schiemann, Warneck, Ebel und Hörmann gewählt. Auf Anregung des Genossen Lange soll das Komitee auch das Arrangement einer Abendversammlung für diejenigen, die zum Arbeiten gezwungen sind, in Erwägung ziehen. Des ferneren nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß die Textilarbeiter 20 M., die Bauhilfsarbeiter 10 M., die Schmiede 6 M., der Theaterverein „Volksbühne" 20 M. Beitrag zum Gemeindewahlfonds geleistet haben. Weiter gab der Vorsitzende bekannt, daß der Fahrradhändler Schneider in origineller Weise seine Abmeldung aus dem Wahlverein vollzogen habe; derselbe teilte acht Tage vor der Gemeindewahl dem Vorstande mit, daß er aus dem Wahlverein austrete, um einem Ausschluß vorzubeugen, da er als Geschäftsmann nicht der Sozialdemokratie öffentlich angehören könne; seine Gesinnung bleibe jedoch die alte und werde er, wenn es hart auf hart geht, seinen Mann stellen. Zur Aufnahme hatten sich zehn Genossen gemeldet.

Potsdam.

Der Bildungsausschuß der organisierten Arbeiterschaft veranstaltet am Sonntag, den 14. d. M., abends 6½ Uhr, im Viktoriagarten eine Märzdichterfeier (Kunstabend). Genosse Heinrich Schulz-Berlin hat den einleitenden Vortrag und die Rezitationen übernommen. Weitere Mitwirkende: Käthe Völkerling (Sopran), Konst. Risikoff (Bariton) und am Klavier Pianist Fritz Vogel. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig festgesetzt (30 Pf.). An der Potsdamer Arbeiterschaft liegt es nun, ihr Interesse durch zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung zu beweisen. Eintrittskarten sind vorher bei allen Vorständen der Gewerkschaften zu haben.

Gerichts-Zeitung.

Bilanzverschleierungen vor Gericht.

Vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I steht heute, Sonnabend, Hauptverhandlungstermin an in einer Anklagesache, die einen Teil der großen Affäre Eberbach bildet. Auf der Anklagebank sollen erscheinen: Der frühere Generaldirektor des Hotels „Kaiserhof", Fritz Eberbach, der sich seit Ende Dezember hier in Untersuchungshaft befindet. Er wird beschuldigt, in den Jahren 1906 und 1907 in mehreren Fällen recht erhebliche Summen, die der Berliner Hotelgesellschaft gehörten, unterschlagen zu haben. Er soll ferner durch die Uebernahme einer größeren Schuldverbindlichkeit auf die Hotelgesellschaft absichtlich zu deren Nachteil gehandelt und endlich als Mitglied des Vorstandes der „Berliner Hotelgesellschaft" durch Aufstellung einer unzutreffenden Bilanz die Verhältnisse der Gesellschaft verschleiert haben. — Neben Fritz Eberbach hat sich noch der Rechtsanwalt Justizrat Dr. Hirschel zu verantworten. Dieser war Vorsitzender des Aufsichtsrats der Berliner Hotelgesellschaft und wird beschuldigt, dem Fritz Eberbach zu der diesem zur Last fallenden Untreue Beihilfe geleistet und in einer Bilanz den Stand der Verhältnisse der Gesellschaft verschleiert zu haben. — Fritz Eberbach ist der ältere Bruder des jetzt gleichfalls in Haft sitzenden Adolf C. Eberbach, der erst 27 Jahre alt ist, aber durch seine umfangreichen Spekulationsgeschäfte, seiner kolossalen Gewinne an den Aktien einer spanischen Kupfermine und durch seine phantastischen Hotelbau- und Hotelvereinigungspläne längere Zeit großes Aufsehen in Börsen- und Finanzkreisen erregt hat. Adolf C. Eberbach ist bekanntlich in Konkurs gegangen. Bei diesem sollen mehr als 20 Millionen Forderungen angemeldet sein und nur eine Dividende von etwa ½ Proz. in Aussicht stehen. Aber auch Fritz Eberbach ist finanziell zusammengebrochen und auch über dessen Vermögen ist der Konkurs eröffnet worden. Fritz Eberbach ist im Sommer 1905 mit Hilfe der durch zahlreichen Aktienbesitz vertretenen Gruppe Eberbach zum Direktor der Berliner Hotelgesellschaft gewählt worden und bezog als solcher ein Jahresgehalt von 25 000 M. und daneben Jahrestantiemen in mindestens gleicher Höhe. Er hat dies Amt bis Ende 1908 versehen und ist dann vom Aufsichtsrat aus dem Amte entlassen worden. Rechtsanwalt Dr. Hirschel war zuerst Aufsichtsratsmitglied und später Vorsitzender des Aufsichtsrats der Hotelgesellschaft und auch der Aktiengesellschaft „Admiralsgartenbad". — Bei der jetzigen Strafsache handelt es sich im wesentlichen um Transaktionen, die mit dem „Hillmanns Hotel" in Bremen vorgenommen worden sind. Die beiden Eberbachs, ein jüngerer Bruder derselben und ihre Mutter waren Miteigentümer dieses Hotels. Dieses wurde später in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt, deren Geschäftsführer Friedrich Eberbach wurde. Dieser bot das Hotel der Berliner Hotelgesellschaft für den Preis von 3 Millionen Mark zum Kaufe an. Dieser Ankauf wurde dann in einer Generalversammlung beschlossen. Die Untreue des Fritz Eberbach soll nun darin bestehen, daß er Geldbeträge, die als Bareingänge aus Hillmanns Hotel an die Berliner Hotelgesellschaft hätten abgeliefert werden müssen, sich widerrechtlich angeeignet und durch künstliche Buchungen sowohl diesen Sachverhalt, als auch die Ueberbrückung einer großen Schuldverbindlichkeit und endlich die Vorschußzahlung

einer sehr hohen Summe an Adolf C. Eberbach ohne Wissen des Aufsichtsrats verschleiert habe. In dieser Beziehung handelt es sich um eine buchmäßige Transaktion in bezug auf das im Bau begriffene Hotel „Atlantic" in Hamburg, welches auch zu den großen Projekten Adolf C. Eberbachs gehörte und später auch von der Berliner Hotelgesellschaft übernommen wurde. Dr. Hirschel wird vorgeworfen, daß er als Vorstand des Aufsichtsrats seine Genehmigung zu dieser Vorschußzahlung und zu der damit in Zusammenhang stehenden angeblich verschleiernden Buchführung gegeben habe. Beide Angeklagte bestreiten nachdrücklichst, sich irgendwie im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. — Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Ueber den Ausgang des Prozesses werden wir berichten.

Wegen Beleidigung des Amts- und Gemeindevorstehers von Reinickendorf stand gestern der **Eigentümer Mecus aus Reinickendorf** vor dem **Schöffengericht Berlin-Wedding. Mecus** hatte vom **Amts- und Gemeindevorsteher Wilke** ein Strafmandat erhalten und darauf einen Brief an ihn gerichtet, worin dem Gemeindevorsteher in bezug auf seine Amtstätigkeit schwere Vorwürfe gemacht werden. Mecus behauptet in seinem Briefe, der Gemeindevorsteher Wilke habe einem Eigentümer Vanselow, der ihn mit Wein traktierte, polizeiwidrige Handlungen gestattet, Wilke habe in einem anderen Falle unvorschriftsmäßige Ausschachtungen beim Bau eines Nachbargrundstückes von Mecus gestattet, dadurch habe Mecus Schaden an seinem Besitztum gelitten. Weiter wird in dem Briefe behauptet, der Gemeindevorsteher habe ein Mädchen, welches auf dem Gemeindebureau vernommen wurde, ins Gesicht geschlagen und mit Bezug hierauf nennt Mecus in seinem Briefe den Gemeindevorsteher Wilke einen Rowdie.

Vor Gericht behauptete Mecus, alle Angaben in seinem Briefe seien wahr und könnten bewiesen werden. Anscheinend hatte er aber nichts getan, um den Wahrheitsbeweis zu führen. Wenigstens wurde ein Beweis nach dieser Richtung nicht erhoben. Der einzige Zeuge, der vernommen wurde, war der Amts- und Gemeindevorsteher Wilke. Er sagte, er könne sich nicht mehr auf alle in dem Briefe behaupteten Einzelheiten besinnen, sie lägen meist sehr lange zurück. Gelegentlich der Bauabnahme des Grundstücks von Vanselow sei er wohl mit diesem in einem Restaurant gewesen, es sei aber ausgeschlossen, daß er sich habe traktieren lassen ohne sich zu revanchieren; ebenso sei es ausgeschlossen, daß er sich dadurch in seiner amtlichen Tätigkeit habe beeinflussen lassen. Was die Ausschachtungen auf dem Nachbargrundstück des Angeklagten betreffe, so habe er, der Gemeindevorsteher, selber dafür gesorgt, daß die polizeilichen Vorschriften befolgt werden.

Daß der Gemeindevorsteher ein Mädchen ins Gesicht schlug, soll nach Angabe des Angeklagten vor 16 Jahren geschehen sein. Auf die sonstigen tatsächlichen Behauptungen, die der Angeklagte in seinem Briefe übrigens in sehr verworrener und unklarer Weise aufstellte, ging das Gericht nicht näher ein.

Das Gericht bezeichnete die Beleidigungen als sehr schwere, hielt dem Angeklagten aber seine geringe Bildung und seine Verworrenheit zugute und verurteilte ihn zu **2 Monaten Gefängnis.**

Schadenersatz wegen falscher Bilanzveröffentlichung.

Der Beklagte K. zu Dresden war nach mehrjähriger Tätigkeit im Aufsichtsrat der **„Hüttiggesellschaft"** zum **Vorsitzenden** des Aufsichtsrats bestimmt worden. Der Kläger, Privatmann P., wirft ihm vor, daß er den im Mai 1903 veröffentlichten Geschäftsbericht der Hüttig-Aktiengesellschaft für 1902 in falscher Darstellung der Tatsachen habe an die Oeffentlichkeit gehen lassen. Dadurch habe er den Kläger zu einem Aktienkauf bestimmt, der ihm Verluste gebracht hätte. Es sei in der am 25. Juni 1903 stattgefundenen Generalversammlung der „Hüttiggesellschaft" der gedruckte Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats für das 16. Geschäftsjahr mit folgendem Passus vorgelegt worden: „Das Geschäftsjahr ergab ein durchschnittlich erfreuliches Ergebnis, obwohl eine günstige Sommerwitterung fehlte, was für unsere Branche von besonderem Einfluß ist." Sodann war in dem Bericht noch bemerkt worden, daß die wirklichen Verluste auf Debitoren auf das Gewinn- und Verlustkonto abgeschrieben worden seien. In Wirklichkeit habe dieser Geschäftsbericht aber die damals vorgekommenen **Unterschlagungen des Karl Hüttig**, die bereits im April 1903 von dem Aufsichtsrat entdeckt waren, verheimlicht. Hüttig habe durch diese Unterschlagungen die Aktiengesellschaft um mehr wie 180 000 M. geschädigt. Hätte der Aufsichtsrat — so führt der Kläger aus —, wie es seine Pflicht war, bereits im Bericht für 1902 mitgeteilt, daß die Gesellschaft zur Deckung der Karl Hüttigschen Unterschlagungen die dem Direktor Hüttig bis dahin noch gehörigen Immobilien übernommen habe und wäre ein entsprechender Buchungsposten bereits in die Bilanz für 1902 eingestellt worden, so würde der Kläger nicht im August und Dezember 1903 noch Hüttig-Aktien erworben haben. Der Anspruch auf Schadloshaltung gegen den Beklagten P. lautet auf 4705 M.

Das Landgericht zu Dresden wies den Kläger mit seiner Klage ab, weil nach §§ 241 Abs. 2, 246 und 249 des Handelsgesetzbuchs der Beklagte als Vorsitzender des Aufsichtsrats nur der Gesellschaft und unter einschränkenden Voraussetzungen auch den Gläubigern derselben gegenüber haftbar sei, **nicht aber dritten Personen**, welche auf Grund des Geschäftsberichts sich Aktien angekauft haben.

Auf die Berufung des Klägers wurde das landgerichtliche Urteil vom **Oberlandesgericht zu Dresden dahin abgeändert**, daß der **Klageanspruch dem Grunde nach festgestellt** und die Sache zur weiteren Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen wurde.

Gegen das Urteil des Oberlandesgerichts Dresden hatte der Beklagte **Revision** beim **Reichsgericht** eingelegt. Der Erste Zivilsenat **wies die Revision als unbegründet zurück**: „Das Oberlandesgericht habe den ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Schaden des Klägers und dem Verhalten des Beklagten als gegeben erachtet, weil es zu der vollen Ueberzeugung gelangt sei, daß, wenn der Geschäftsbericht für 1902 die Veruntreuungen des Vorstandes wahrheitsgetreu dargestellt hätte, der Kläger zur Zeit seiner Käufe über jene Verhältnisse und den gesunkenen Wert der Aktien so unterrichtet gewesen wäre, daß er die Aktien nicht gekauft haben würde. Diese Auffassung des Berufungsgerichts gehöre dem tatsächlichen Gebiete an und rechtfertige es, daß der Klageanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt anerkannt worden sei. Das Berufungsgericht habe aber den Tatbestand des § 814 Nr. 1 des Handelsgesetzbuchs einwandfrei gegenüber dem Beklagten festgestellt. Für die unwahre Darstellung in dem Geschäftsbericht mache es den Beklagten deshalb verantwortlich, da dieser Bericht die vom Aufsichtsrat entdeckten Veruntreuungen des Vorsitzenden Karl Hüttig unerwähnt lasse und trotzdem das Ergebnis als „durchschnittlich erfreulich" bezeichne. Gegen diese Beurteilung des Verhaltens des Beklagten seien begründete rechtliche Bedenken nicht erhoben worden, und es sei dem Berufungsgericht auch in der Auffassung beizutreten, daß eine Mitteilung über die Veruntreuungen des Vorstandes den Aktionären selbst dann nicht hätte vorenthalten werden dürfen, wenn nach der Ansicht des Aufsichtsrates die der Gesellschaft durch die Veruntreuungen des Vorsitzenden erwachsenen Ersatzansprüche durch die weiter getroffenen Maßnahmen voll gedeckt oder gesichert erschienen seien. Denn das Gesetz verlange von den Mitgliedern des Vorstandes die wahrheitsgetreue Mitteilung solcher wichtigen Vorkommnisse. Auch sei die Ansicht des Berufungsgerichts zutreffend, daß der § 314 Nr. 1 des Handelsgesetzbuchs, soweit er die wahrheitsgetreue Berichterstattung gebiete, **ein den Schutz Dritter bezweckendes Gesetz im Sinne des § 823 Abs. 2 des Handelsgesetzbuchs enthalte.**

Das Trommelfell des Sekundaners.

Ein eigenartiger Fall von Körperverletzung in der Schule beschäftigte am Donnerstag den 3. Strafsenat des Reichsgerichts. Das Landgericht **Hannover** hat am 6. Oktober v. J. den Oberlehrer Eduard **Jensen** von der **Anklage der fahrlässigen Körperverletzung** im Amte freigesprochen. In der Untersekunda eines Privatinstituts war eines Tages großer Lärm. Der dort als Lehrer tätige Angeklagte trat ein und wollte Ruhe stiften. Er wurde mit den Rufen „raus! raus!" empfangen. Die Täter wollte niemand nennen. Als der 20jährige Schüler N. den Angeklagten anlächelte, gab ihm dieser einen Schlag auf die linke Wange. Die Folge davon war, daß das **Trommelfell platzte.** Der Vater des Schülers, Dr. med. N., stellte Strafantrag und schloß sich dem Verfahren als Nebenkläger an. Das **Gericht** sprach **frei.** Das höhnische Lächeln des jungen N. sei ein beleidigender Angriff auf den Lehrer gewesen, den dieser abwehren mußte, wenn er sich nicht weiteren Angriffen auf seine Ehre aussetzen wollte. Ein langes Besinnen über die Wahl des Abwehrmittels sei nicht am Platze gewesen, es sei auch nicht ersichtlich, welche anderen Mittel er hätte wählen können. Deshalb wurde Straffreiheit wegen **Notwehr** (§ 53) angenommen. — Die von dem Nebenkläger Dr. N. eingelegte **Revision** hatte Erfolg. Das **Reichsgericht hob** das Urteil **auf** und verwies die Sache **an das Landgericht zurück.** Zur Begründung wurde ausgeführt: Das Landgericht stütze die Freisprechung auf Notwehr. Dies ist nicht stichhaltig, selbst wenn man davon ausgeht, daß in dem Lächeln des Schülers ein gegenwärtiger Angriff mit einer Beleidigung vorgelegen habe, der von ihm abgewehrt werden konnte. Keinesfalls konnte eine Ohrfeige als das erforderliche Mittel der Abwehr angesehen werden. Es wird zugunsten des Angeklagten noch zu prüfen sein, ob auf Grund des § 50 (Nichtkenntnis von Tatumständen, welche zum gesetzlichen Tatbestande gehören) eine Freisprechung möglich ist.

Vermischtes.

Eine Liebestragödie hat vorgestern in dem königlichen Forst bei Heegermühle einen traurigen Abschluß gefunden. Dortselbst erschoß der 20jährige Arbeiter Rudolf Gampe das 18jährige Dienstmädchen Meta Kessel und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Die Veranlassung zu der Tragödie ist darauf zurückzuführen, daß die Eltern des Mädchens ihre Einwilligung zur Heirat nicht geben wollten.

Gemeinsam in den Tod gegangen. Aus Olbernhau wird gemeldet: Vorgestern abend kehrten in einem Gasthause zu Blumenau ein Mann und eine Frau im Alter von 23 bezw. 25 Jahren ein. Sie gaben sich als Eheleute aus, ließen sich ein Zimmer anweisen und hielten sich bis gestern nachmittag in demselben auf. Als um diese Zeit an das Zimmer gepocht wurde, blieb alles still. Man drang gewaltsam ein und fand beide erschossen im Bett liegend vor. Da die Frau den Revolver in der Hand hielt, ist anzunehmen, daß sie zuerst den Mann und dann sich selbst getötet hat. Anscheinend handelt es sich um Oesterreicher, eine Ehefrau und einen Junggesellen. Im Besitze des Liebespaares fanden sich nur 4 Pf.

Eisenbahnzusammenstoß. Amtlich wird vom gestrigen Tage aus Düsseldorf gemeldet: Heute morgen gegen 4 Uhr stieß ein von Rath kommender Güterzug auf dem hiesigen Hauptbahnhofe auf einen in demselben Gleise haltenden Güterzug, wobei 13 Wagen entgleisten und zum Teil stark beschädigt wurden. Ein Bremser und ein Zugführer erlitten Verletzungen. Der Personenverkehr ist nicht gestört, nur die Gütergleise nach Derendorf und nach Gerresheim sind zum Teil gesperrt.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 14. März cr., vormittags 9 Uhr, in der Halle Pappel-Allee 15—17: Freireligiöse Vorlesung. Vormittags 10¾ Uhr in der Schule Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Herrn Adolf Stern-Karlsruhe: Das Gesetz der Freiheit. Damen und Herren sind als Gäste willkommen.

Freie Jugendorganisation Steglitz. Heute abend 8½ Uhr bei Räther, Markgrafenstr. 1: Versammlung. Gäste willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29 Hamburg.) Filiale Berlin 5. Heute abends 8½ Uhr bei Freiheit, Dragonerstr. 15: Mitgliederversammlung.

Freie Gemeinde Spandau. Sonntag, den 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr bei Rupprecht, Pichelsdorf: Vortrag des Gen. A. Stern: „Das Rätsel der Welt." Gäste willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, „Jahrstuhl" wochentäglich abends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Bis zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

H. S. 28. Am 1. April muß die Räumung von Wohnungen erfolgen, die aus höchstens zwei Zimmern und Zubehör bestehen. Aus drei und vier Wohnzimmern mit Zubehör bestehende Wohnungen müssen am 2. April mittags, mehr als vier Wohnzimmer umfassende Wohnungen am 3. April mittags geräumt sein. Bei Wohnungen, die aus drei Wohnzimmern und Zubehör bestehen, muß ein Wohnzimmer, bei Wohnungen mit mehr als drei Wohnzimmern und Zubehör müssen zwei Wohnzimmer schon am ersten Quartalstage vollständig geräumt dem beziehenden Mieter für die Unterbringung seiner Möbel und Effekten zur Verfügung gestellt werden. Unter Zubehör einer Wohnung sind Alkoven, Küchen, Kammern, Bodenräume, Verschläge und Vorratskeller zu verstehen. — **K. 85.** Sie müßten mindestens 20 Marken kleben und bereits vor dem 13. April umtauschen. — **Rich. P. 65.** Warten Sie ruhig ab, ob etwa der Vormund klagen wird. Unterlassen Sie aber in Zukunft ähnliche Schreiben. — **O. R. 98.** Rein. **H. K. 150.** Nach der Gesindeordnung kann der Mietstaler auf den Lohn aufgerechnet werden, nicht aber Gebühren, die die Herrschaft an den Vermittler gezahlt hat. — **G. A.** Nach den bestehenden Bestimmungen befindet sich in Ihrem Falle der Kirchhof im Recht. — **Magnus 18.** 1. und 2. Ja. — **23. 33.** 1. Nein. In 30 Jahren.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. **Marktlage: Fleisch:** Zufuhr genügend, Geschäft flau, Preise unverändert. **Wild:** Zufuhr knapp, Geschäft lebhaft, Preise fest. **Geflügel:** Zufuhr in Fasanen über Bedarf, sonst knapp, Geschäft schleppend, Preise behauptet. **Fische:** Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft sehr lebhaft, Preise ziemlich hoch. **Butter und Käse:** Geschäft ruhig, Preise unverändert. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr genügend, Geschäft schleppend, Preise teilweise gedrückt.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 11. 3. cm	seit 10. 3. cm [1]	Wasserstand	am 11. 3. cm	seit 10. 3. cm [1]
Memel, Tilsit	182 [2]	0	Saale, Grochlitz	82	0
Pregel, Insterburg	-10 [3]	0	Havel, Spandau [4]	75	+1
Weichsel, Thorn	72 [2]	+2	„ Rathenow [4]	115	—5
Oder, Ratibor	101	—4	Spree, Spremberg [4]	96	0
„ Krossen	189 [2]	+5	„ Beeskow	90	—2
„ Frankfurt	186 [2]	—4	Weser, Münden	—78	—1
Warthe, Schrimm	62 [2]	+1	„ Minden	—6	+4
„ Landsberg	44 [2]	+2	Rhein, Maximiliansau	280	0
Netze, Nordamm	—4	0	„ Kaub	75	—2
Elbe, Leitmeritz	—58	+4	„ Köln	60	+1
„ Dresden	—170	+3	Neckar, Heilbronn	45	+5
„ Barby	62	0	Main, Wertheim	123	+8
„ Magdeburg	64	+1	Mosel, Trier	59	+6

[1] + bedeutet Wuchs, — Fall. — [2] Unterpegel. — [3] Eisstand.

Witterungsübersicht vom 12. März 1909, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	758	O	3	bedeckt	—3	Haparanda	762	S	3	Schnee	—8
Hamburg	756	NNO	2	bedeckt	—2	Petersburg	771	SO	1	Nebel	—16
Berlin	757	NO	1	bedeckt	—2	Scilly	769	NO	4	wolkig	4
Frankf. a. M.	756	SSW	1	Nebel	1	Aberdeen	765	W	2	bedeckt	3
München	758	SSW	4	Regen	1	Paris	759	NW	2	bedeckt	1
Wien	757	SO	2	Regen	1						

Wetterprognose für Sonnabend, den 13. März 1909.
Ein wenig wärmer, vorwiegend trübe und nebelig mit Niederschlägen und mäßiger Luftbewegung.

Berliner Wetterbureau.

Sonnabend, den 13. ds. Mts.
Sonntag, den 14. ds. Mts.
Montag, den 15. ds. Mts.
Dienstag, den 16. ds. Mts.
Mittwoch, den 17. ds. Mts.

5 billige Schürzentage

Soweit der Vorrat reicht. **Auf Extra-Tischen ausgelegt — Zum Selbstaussuchen** Soweit der Vorrat reicht.

ca. 500 Hausschürzen aus gutem Gingham, einzelne mit Lätz und Träger . Stück 95, 75 und 45 Pf.

Ein grosser Posten Haus-Schürzen aus waschechtem dunklen Satin . . . . . Stück 95 Pf.

Ein gr. Post. Damen-Reformschürzen schön gearbeitet . . . . . Stück 1.65 und 1.25

Ein gr. Post. Tändelschürzen Stück 25 Pf.

ca. 500 elegante weisse Teeschürzen mit Träger . . . . . 1.85 1.65 und 95 Pf.

Ein grosser Posten schwarze Haus- u. Tändelschürzen aus glatten u. gemusterten Stoffen . . . . . Stück 95 Pf.

Mehrere 1000 Stück bunte Kinderschürzen waschecht Gr. 45 50 55 Stück 48 Pf. Gr. 60 65 70 Stück 65 Pf.

ca. 1000 Stck. Kinder-Hängeschürzen aus dunkelm waschechtem Satin 45 50 55 Stück 70 Pf. 60 65 70 Stück 80 Pf.

Helle Kinder-Reformschürzen aus Prima-Satin, Angarts, Grösse 45, 70, 95 . . . . . 95 Pf. 1.95

Grosse Post. Kinder-Reformschürzen Prima-Gingham, Gr. 45 50 55 Stück 80 Pf. 60 65 70 Stück 1.20

Kimono-Kinder-Schürzen Grösse 45–70 . . . das Stück 1.40 bis 2.40

Grosse Posten Knaben-Schürzen Serie I durchweg 50 Pf., Serie II durchweg 75 Pf.

Enorm billige Gelegenheitskäufe in Kleiderstoffen, Konfektion und Leinenwaren. Viele Tausend Restbestände haben sich bei dem überaus lebhaften Verkehr in allen Abteilungen angesammelt und sind dieselben — extra — übersichtlich zusammengestellt. — Die Preise sind aussergewöhnlich billig und machen wir das werte Publikum auf diese Gelegenheit ganz besonders aufmerksam.

Modewarenhaus Jacques Cohn (Kaufhaus Wedding)

Inhaber D. Franzus — Müllerstrasse 182-183, Ecke Sellerstrasse — Inhaber D. Franzus

1 Mk.

wöchentliche Teilzahlungen liefere elegante, fertige **Herren-Garderoben.**

Ersatz für Maß. **Anfertigung nach Maß.** **Tadellose Ausführung.** 259L*

Julius Fabian, Schneidermeister, 1. Geschäft: NO., Gr. Frankfurter Str. 38 II Eingang Strausberger Platz
2. „ NW. (Moabit), Turmstraße 18 I

Total-Ausverkauf

der gesamten Restbestände aus der

Fr. Pfingst schen Konkurs-Masse

und anderer Partiewaren

Die Preise sind verblüffend billig!!

Berlin
Königstraße 33
Ecke Neue Friedrichstr.

Berlin
Königstraße 33
Ecke Neue Friedrichstr.

Schluß in wenigen Tagen.

Verkaufszeit von 8–1 und 3–8 Uhr, Sonntags 12–2 Uhr.

1. Ziehung 3. Kl. 220. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 12. März 1909, vormittags.
Für die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

88 210 34 411 575 779 832 **1**063 203 504 636 791 983 **2**316 465 505 17 [100000] 76 83 695 955 **3**178 487 750 **4**454 547 807 62 63 930 **5**045 [300] 479 336 438 684 677 936 **6**042 210 38 344 96 477 619 79 722 45 96 884 950 **7**002 212 849 **8**035 114 15 39 43 223 413 54 691 **9**173 637 64 943 96

10057 98 221 93 423 624 51 58 **11**700 76 940 **12**082 [1000] 154 562 721 227 [300] 63 **13**066 436 610 96 718 949 [400] 57 67 93 **14**129 211 537 45 662 **15**180 530 744 844 58 **16**081 107 398 439 73 526 56 737 871 950 56 60 69 **17**205 76 83 231 [300] 53 94 697 783 59 915 99 **18**112 219 40 324 76 537 [300] 869 997 **19**017 34 136 346 472 567 733 92 857 70

20003 128 96 234 496 512 968 79 **21**046 71 93 118 485 59 106 43 69 **22**007 [500] 12 50 108 20 22 551 78 82 832 **23**532 679 724 811 30 902 **24**475 451 847 616 79 689 **25**048 388 619 47 770 850 935 **26**201 28 699 734 **27**083 310 408 876 703 938 **28**001 349 [1000] 496 719 37 **29**041 131 722 811 69 [300]

30153 227 255 417 567 638 848 [300] 909 **31**249 50 495 574 655 860 66 902 33 **32**019 34 166 446 51 637 722 58 132 290 414 98 658 74 **34**001 210 256 57 672 948 **35**013 59 221 478 797 873 911 38 **36**220 456 759 98 809 50 938 **37**435 630 81 858 **38**047 118 236 439 [300] 532 **39**007 309 731 46 98 867 922 90

40115 22 801 552 71 811 [400] 49 907 **41**305 455 650 800 52 938 **42**008 34 268 419 619 722 903 57 **43**148 710 857 [400] 925 **44**247 63 447 580 729 **45**258 53 318 715 853 69 69 **46**833 147 [400] 135 313 870 97 973 **47**200 35 327 637 21 717 **48**543 635 75 743 86 638 40 64 69 999 **49**059 [500] 613 821

50058 116 902 23 **51**363 93 414 654 719 54 **52**067 410 613 77 743 [300] 868 **53**486 745 81 86 **54**438 569 819 95 908 **55**005 166 245 216 19 20 50 77 840 686 **56**059 218 574 634 787 850 56 [300] 978 **57**130 59 535 731 985 **58**764 888 583 **59**065 295 58 852 446 677 843

60059 193 213 61 81 97 601 99 [300] 736 862 [300] 953 **61**779 329 70 440 566 808 65 935 **62**080 436 616 823 73 930 59 [300] **63**051 250 62 [300] 303 493 548 734 936 **64**142 324 604 **65**067 277 357 71 650 94 774 957 **66**028 69 258 300 445 696 738 890 964 **67**162 87 223 413 623 744 847 54 970 **68**170 76 801 **69**224 51 88 407 13 787 835

70019 964 21 401 637 48 900 **71**106 31 683 827 **72**747 864 964 **73**161 [300] 433 89 501 19 93 640 **74**693 860 80 **75**012 52 363 447 59 991 625 [300] 774 811 60 **76**181 491 603 87 827 **77**102 18 87 [300] 97 230 61 843 502 63 694 737 89 356 70 **78**004 499 558 652 701 16 **79**062 130 21 248 355 465 580 644 810 956

80073 317 65 769 [400] 965 **81**585 654 819 73 975 **82**012 171 74 573 625 736 85 976 **83**230 506 95 [300] 418 131 237 **84**149 713 25 [300] 000 789 969 **85**014 21 94 880 [300] 94 433 750 [400] 51 65 **86**066 69 90 109 86 874 361 494 [300] 43 [20000] 736 **87**033 49 412 738 **88**404 363 378 539 76 761 **89**403 596 601 95 [300] 78 838

90001 449 745 996 **91**144 61 290 444 613 14 652 961 56 **92**031 [300] 364 643 791 98 848 [300] 933 **93**111 [300] 23 230 475 [300] 79 969 032 **94**049 210 323 757 668 25 64 **95**068 244 656 921 62 **96**205 9 70 464 63 636 848 [300] **97**074 99 295 447 578 82 797 **98**014 73 187 580 39 [300] 95 537 915 25 36 55 **99**113 496 [300] 583 [300] 631 903

100020 174 398 513 889 **101**002 [300] 259 87 845 408 11 [300] 55 859 760 85 843 802 **102**192 324 41 61 437 612 47 704 8 73 844 50 **103**073 99 [300] 116 78 597 613 756 850 98 **104**030 468 518 68 648 **105**011 144 [3000] 302 36 479 [300] 640 [400] 798 983 **106**111 57 204 [300] 540 696 **107**065 104 342 407 519 38 661 801 **108**120 55 364 356 409 636 717 40 804 **109**130 81 319 24 337 436 44 697 361 685

110012 49 55 808 63 **111**350 75 [300] 384 542 91 991 **112**050 188 412 558 618 864 74 909 29 41 97 **113**488 662 739 205 84 **114**214 78 87 980 52 763 96 885 907 **115**040 97 145 414 22 022 610 858 989 **116**062 94 995 405 913 609 832 **117**019 116 78 39 99 330 587 70 720 [300] **118**182 437 56 87 90 548 618 998 **119**436 969 94

120004 18 327 478 95 674 720 **121**080 734 526 96 470 92 501 50 58 707 **122**350 321 86 405 54 544 660 744 **123**037 41 150 348 97 443 021 701 99 982 842 **124**059 314 692 [300] 939 **125**444 62 390 [300] **126**107 434 757 661 **127**118 482 730 616 28 83 **128**054 673 914 [300] **129**[illegible] 83 622

130[illegible] 373 403 12 69 882 618 749 865 65 **131**123 86 45 [illegible] 228 300 48 321 [illegible] 58 [illegible] **132**009 44 [illegible] 96 432 46 713 [300] [illegible] **133**090 166 229 621 [illegible] 45 404 510 [300] 670 65 **134**494 727 800 52 **135**066 164 305 16 49 382 974 **136**054 380 658 868 **137**061 104 89 88 065 488 511 93 **138**181 337 638 720 [illegible] **139**022 69 41 112 220 504 635 23 770 91 836 [300]

140040 48 90 96 215 90 384 490 640 **141**014 681 98 [300] **142**108 223 488 683 737 41 **143**162 78 890

444 508 786 **144**364 689 850 **145**114 334 419 607 779 **146**135 215 361 652 801 960 **147**154 294 443 587 921 71 93 **148**197 222 25 364 857 949 [500] **149**048 927 86 94

150079 [300] 85 356 437 507 965 **151**003 71 200 37 486 912 **152**064 93 842 **153**001 55 66 160 258 [300] 60 464 91 589 91 621 **154**028 [300] 172 258 63 816 60 612 19 **155**042 74 81 411 650 41 58 764 834 **156**178 238 201 406 52 69 [300] 516 57 **157**117 79 507 66 913 60 **158**049 85 140 217 28 68 [500] 433 518 66 693 **159**195 220 338 416 525 98 581 992

160143 260 314 90 **161**723 147 07 807 **162**078 100 58 278 56 [300] 347 567 642 804 **163**108 24 [300] 281 505 [300] 425 585 61 725 809 **164**050 245 74 457 722 829 **165**126 214 98 370 535 655 **166**270 468 86 995 **167**184 509 779 841 68 89 994 **168**068 109 89 335 57 900 **169**006 89 118 477 96 533 677 901

170155 477 85 580 702 87 **171**143 818 720 869 936 **172**006 174 260 85 371 458 59 547 18 673 873 955 60 **173**003 192 403 [300] 567 73 888 90 **174**146 214 310 425 31 759 828 992 **175**035 126 517 786 864 **176**527 80 689 874 **177**200 649 709 22 895 **178**039 123 32 209 430 74 691 925 56 **179**031 250 [508] 511 55 88 605 920

180009 247 394 456 522 954 56 **181**157 [300] 633 **182**467 530 788 **183**088 160 337 470 867 768 991 **184**103 546 48 804 913 84 **185**009 193 411 552 795 **186**021 26 116 302 35 422 50 524 675 84 **187**281 370 406 594 672 770 835 [500] 915 **188**040 311 458 593 628 85 [300] 935 **189**036 219 366 413 597 98 651 708 909

190081 181 [400] 373 78 86 816 612 93 849 071 **191**068 131 221 [300] 77 335 763 912 98 **192**145 238 718 802 91 **193**048 75 [400] 166 87 [300] 223 [300] 58 85 346 630 69 758 967 **194**029 [300] 266 355 401 650 149 358 **195**003 69 [1000] 303 72 688 770 **196**183 425 579 695 781 882 **197**175 960 74 88 **198**031 352 418 37 535 654 974 **199**203 426 314 89 [1000]

200062 84 181 343 411 672 73 774 816 42 **201**215 85 [300] 397 555 73 644 [400] 729 910 32 [300] **202**321 429 736 947 98 **203**000 307 84 321 654 45 719 45 **204**286 87 469 85 501 52 870 985 **205**152 449 910 18 50 **206**141 216 543 470 586 [300] 849 53 **207**840 253 327 406 530 44 79 695 735 870 901 **208**092 138 220 47 94 379 633 44 751 837 **209**010 38 281 [300] 417 934

210020 136 454 602 35 779 [300] 870 76 917 **211**074 117 256 375 583 638 787 930 **212**328 58 400 84 792 **213**538 854 967 **214**032 124 60 508 687 **215**006 479 96 908 **216**188 354 48 785 14 18 998 **217**100 [400] 22 98 222 62 368 [300] 454 823 55 **218**001 40 140 710 40 79 444 63 543 89 **219**105 96 [400] 464 86 563 773 815 68 975

220128 231 324 73 400 30 519 624 757 55 819 036 **221**009 88 104 [300] 255 87 457 589 [300] 613 89 752 **222**122 384 503 63 485 570 98 658 65 **223**021 567 505 866 **224**065 [300] 634 811 974 **225**165 435 82 97 **226**069 87 244 229 522 806 55 996 87 **227**092 358 830 68 95 945 **228**044 117 88 511 555 62 940 [300] 58 902 **229**164 216 355 539 680 87 [300] 700 22 80 634

230181 91 288 562 405 727 43 [300] 58 975 **231**417 218 68 235 [400] 405 655 729 904 **232**090 410 606 23 [300] 91 863 **233**099 [300] 323 367 42 798 865 943 87 **234**060 125 289 350 615 88 926 34 65 **235**258 863 831 939 **236**067 130 99 886 415 547 631 780 825 961 24 [400] 43 **237**094 415 31 67 690 47 824 919 **238**005 73 [300] 391 316 [400] 573 [300] 631 37 67 **239**097 237 445 67 76 779 851 973

240212 887 570 624 [300] 735 **241**142 514 61 425 90 513 808 **242**078 125 902 548 649 [300] 785 960 75 81 99 **243**040 385 46 487 514 860 970 **244**015 29 539 737 63 850 **245**060 796 843 [300] 890 **246**179 284 44 72 324 75 691 721 **247**051 104 255 484 98 [400] 530 67 624 981 **248**072 176 430 55 550 [300] 51 86 **249**308 67 428 39 717 88 [40000] 889 43

250073 78 806 435 44 629 [300] 586 948 **251**063 77 114 256 87 577 643 765 831 42 942 50 **252**087 [400] 364 [400] 496 585 66 659 742 64 863 **253**417 35 553 82 604 76 705 [5000] **254**065 98 153 503 451 519 82 606 25 796 831 **255**021 55 375 216 82 508 905 36 **256**080 142 323 815 63 622 755 950 89 **257**115 287 491 555 **258**170 321 472 543 666 707 29 62 803 **259**003 96 769 358 17 444 69 966

260183 422 587 760 [300] 869 944 **261**073 537 633 65 729 382 976 81 **262**089 860 **263**042 438 509 617 47 709 [400] 872 915 86 **264**448 78 595 699 875 [300] **265**016 227 71 359 457 71 [400] 913 99 **266**278 390 779 [300] 51 **267**277 347 516 17 848 906 **268**272 451 505 611 782 **269**001 69 [300] 389 480 511 833 58

270169 271 447 587 624 874 863 **271**059 [300] 69 114 628 49 718 31 838 **272**806 30 355 462 [300] 66 528 **273**149 375 734 **274**437 589 71 668 835 **275**718 403 45 949 **276**078 195 344 **277**021 122 229 433 535 704 55 74 **278**123 431 32 [400] 92 670 702 7 26 75 **279**082 [300] 153 91 366 307 675 706

280113 220 41 58 65 300 26 735 [400] 881 50 597 **281**168 208 551 675 137 **282**004 111 [400] 661 628 742 71 86 880 903 **283**010 [300] 144 61 589 638 **284**089 635 67 838 [300] 915 63 **285**080 196 241 433 556 771 **286**077 628 85 781 872 933 **287**042 300 443 643

1. Ziehung 3. Kl. 220. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 12. März 1909, nachmittags.
Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

72 83 90 227 78 348 506 11 46 854 99 **1**086 [400] 87 211 315 33 427 641 909 69 **2**151 [300] 515 88 588 734 70 983 93 **3**019 62 107 210 83 365 450 661 782 69 **4**045 94 122 95 639 721 **5**063 195 343 324 [300] 862 **6**018 122 64 225 526 609 [400] 66 807 **7**245 401 56 733 [1000] 83 **8**047 130 78 252 544 710 77 871 83 968 22 [500] **9**050 116 79 209 600 971 95

10488 631 07 717 58 **11**262 69 673 **12**186 565 782 905 **13**148 215 26 [300] 875 **14**365 386 809 665 642 98 [300] **15**127 84 421 871 980 **16**022 267 469 84 707 884 990 **17**331 [300] 965 [300] 75 [300] 711 **18**027 45 55 117 20 367 538 655 86 352 **19**066 196 738

20437 559 735 862 974 **21**133 894 656 798 842 92 [300] 967 **22**145 235 78 357 417 512 667 713 908 **23**291 96 316 706 **24**095 237 303 408 891 661 778 **25**144 785 370 65 97 589 974 **26**045 231 367 431 67 616 74 881 **27**044 300 33 56 62 556 722 810 34 951 **28**019 131 229 469 61 610 617 23 729 **29**168 619

30040 111 364 569 **31**211 96 320 66 [400] 420 [300] 579 878 **32**177 328 77 445 87 [300] 632 44 **33**072 [300] 408 69 606 687 98 886 981 91 **34**062 165 335 506 23 [500] 615 38 806 **35**140 209 595 629 803 6 **36**018 501 14 66 761 831 927 **37**177 223 43 50 63 313 15 401 620 761 873 **38**039 105 232 444 731 968 **39**063 109 256 [300] 419 73 533 [300] 59 94 681 780 856 916 65

40063 112 349 536 70 655 967 **41**090 170 320 [3000] 711 849 **42**010 33 263 709 802 9 **43**013 55 115 304 417 546 743 84 987 **44**144 47 73 285 534 88 98 **45**070 90 376 462 [300] 546 623 876 **46**228 70 335 438 50 521 44 64 86 683 715 27 813 804 60 **47**074 363 87 [300] 403 90 543 673 723 80 **48**203 962 **49**190 340 514 82 617 57 872 929

50117 294 336 44 563 632 76 77 **51**241 664 [400] 784 845 967 69 **52**008 309 86 418 509 [300] 641 802 **53**351 485 574 643 **54**036 111 287 316 566 [15000] 781 91 **55**557 70 **56**184 [300] 265 328 67 [400] 649 800 982 **57**069 [400] 150 400 53 [300] 753 858 946 77 **58**042 141 [300] 235 82 332 401 12 782 843 [300] 954 **59**063 142 233 508 753 885

60084 599 [300] 611 **61**279 [300] 366 407 45 47 741 [300] **62**122 92 380 374 569 **63**100 64 348 472 535 [300] 85 816 78 76 90 995 **64**197 [300] 476 587 631 746 830 45 56 982 **65**023 60 79 717 **66**077 380 417 604 61 628 715 69 860 945 **67**657 750 69 919 30 **68**100 386 431 75 97 90 569 653 812 **69**380 437 537 82 777 888

70145 469 622 788 938 **71**079 441 712 817 **72**149 230 489 881 976 84 [300] **73**098 184 607 56 943 **74**329 690 768 95 [400] 851 962 **75**162 496 779 922 **76**227 381 542 613 71 91 965 **77**063 237 304 39 62 437 97 710 **78**011 38 42 260 368 499 511 907 **79**034 185 470 505 628 766 623 62

80149 253 69 [500] 331 88 454 730 951 73 **81**022 109 217 51 65 237 491 656 60 927 927 **82**035 42 102 236 871 479 589 763 888 81 982 73 **83**246 397 653 61 952 **84**053 366 336 609 807 72 98 970 **85**250 83 429 592 796 846 **86**011 137 61 213 97 392 19 424 845 803 76 **87**296 323 429 568 871 **88**044 [300] 65 725 877 **89**098 306 22 95 488 571 680

90046 [300] 53 391 **91**478 309 128 60 79 650 989 **92**130 253 90 613 57 420 90 637 55 [300] **93**364 518 840 **94**095 147 316 735 **95**133 454 578 614 **96**164 256 845 639 [300] 44 69 **97**073 93 396 86 351 549 624 92 46 761 72 [5000] 949 **98**025 41 88 648 397 [300] 938 **99**077 [500] 60 182 227 385 03 409 64 640 911 24 79 [400]

100142 48 251 [300] 688 745 [500] 908 43 **101**051 273 476 893 946 **102**096 [300] 314 [300] 580 94 739 948 **103**043 476 753 886 934 **104**925 **105**100 700 922 **106**091 112 [400] 67 740 63 355 659 **107**218 67 89 550 996 **108**004 21 38 127 87 216 966 **109**106 78 307 87 477 76 684 883

110124 [300] 77 220 506 850 **111**016 500 9 [400] 78 683 805 **112**196 528 73 81 646 **113**021 275 530 548 [300] **114**884 124 [3000] 316 605 774 **115**031 99 186 [300] 962 **116**063 66 77 [400] 175 287 411 91 217 58 80 633 843 901 **117**029 90 246 506 988 **118**207 477 627 720 31 **119**053 89 117 [300] 38 719 [300] 78 301 11 403 640 769 977

120054 124 238 53 71 500 [400] 16 656 73 739 907 **121**080 96 340 79 827 67 905 69 **122**062 [400] 64 519 619 62 806 12 94 973 74 **123**081 186 272 478 572 79 749 962 **124**105 13 34 806 768 896 949 86 **125**070 293 487 578 756 **126**584 739 985 **127**079 484 [300] 573 073 86 90 712 849 87 944 **128**421 568 634 [300] 862 80 976 **129**124 500 485 529 665 79 928 54

130009 101 219 09 650 56 68 824 939 **131**106 24 209 579 **132**584 629 92 815 91 300 59 [800] **133**278 451 577 84 871 58 **134**026 303 494 58 660 787 800 85 902 54 **135**052 85 331 94 324 47 53 [400] 61 441 845 00 **136**064 428 88 734 61 96 606 16 61 **137**048 312 415 45 500 56 [300] 658 537 903 **138**015 490 796 835 **139**198 506 99 647 93 740

140283 370 904 **141**188 320 684 708 25 845 **142**008 863 265 607 37 46 57 829 87 940 63 **143**040 185 478 87

682 630 71 95 809 **144**198 [300] 553 658 785 **145**368 [300] 86 513 86 723 64 847 **146**418 30 553 610 727 91 830 **147**036 303 75 596 82 914 **148**634 858 **149**108 285 356 402 607 [300] 759

150007 184 335 416 19 40 635 025 **151**006 8 97 120 35 268 326 55 446 535 **152**307 77 816 43 693 912 69 **153**080 31 168 389 605 829 40 **154**000 136 [1000] 247 564 698 830 955 **155**130 [400] 55 201 335 510 [400] 791 **156**015 460 533 680 [300] 909 97 **157**005 9 287 610 758 804 948 63 86 **158**116 315 38 714 85 **159**115 55 252 650 874

160198 261 440 573 731 [300] 85 908 **161**106 417 [500] 35 735 890 89 **162**080 114 405 [300] 580 738 829 [300] 917 63 [500] **163**027 68 167 200 2 [300] 382 509 759 814 948 [300] **164**108 239 344 445 666 764 308 915 **165**838 64 377 515 654 **166**864 149 [300] 225 51 323 507 721 46 **167**186 [500] 361 78 884 **168**099 135 648 69 309 61 944 **169**023 107 272 507 698 68 847 [400]

170050 197 459 547 689 983 **171**193 229 374 510 719 29 35 983 **172**066 629 677 701 21 63 925 84 **173**062 97 174 85 287 52 552 64 603 765 82 866 969 **174**156 216 91 625 61 744 **175**039 133 349 73 331 63 959 **176**042 100 218 [400] 387 475 508 **177**173 457 99 623 724 866 **178**247 387 63 619 94 721 **179**058 113 217 472 641 815 70

180031 95 345 654 [300] 753 **181**118 228 310 998 **182**101 63 225 474 83 730 68 818 903 **183**254 304 50 60 410 37 67 96 565 642 717 79 [400] 51 86 **184**024 45 50 202 407 807 24 80 **185**036 422 515 [400] 48 631 882 967 **186**349 70 545 **187**063 713 **188**829 64 161 343 423 538 621 **189**156 513 15 628 71 764 937 54

190013 809 552 605 719 65 [400] 801 904 6 [300] **191**009 14 496 603 [300] **192**125 538 624 750 852 **193**042 282 419 59 580 **194**043 279 426 29 529 614 744 849 999 **195**530 69 950 **196**071 114 68 511 99 693 **197**122 50 62 209 311 424 983 **198**023 57 68 159 84 94 404 515 **199**057 681 95 824

200336 433 504 99 676 **201**597 774 878 **202**013 80 228 53 409 502 834 [300] 971 **203**049 55 98 646 64 79 717 803 96 **204**119 25 29 321 24 29 478 548 89 638 781 **205**244 68 487 614 93 922 **206**263 379 [400] 91 797 816 59 905 49 76 92 **207**176 272 82 408 56 878 990 **208**167 230 53 390 585 711 [300] 19 873 990 **209**048 303 319 88 586

210238 428 [400] 56 81 82 86 514 **211**090 829 60 82 613 96 731 **212**138 51 279 785 885 978 **213**037 831 84 907 **214**036 235 821 [300] 588 774 668 919 **215**513 791 861 77 989 **216**213 41 88 515 19 713 802 76 33 [400] **217**018 574 628 283 929 **218**142 54 71 213 305 62 749 848 55 947 56 **219**155 87 568 687 758

220110 [1000] 415 79 523 22 95 530 907 49 85 **221**081 131 57 95 [300] 97 330 62 451 82 616 877 **222**017 97 138 48 [400] 502 64 771 98 849 76 78 **223**063 204 15 58 452 637 745 821 54 989 **224**503 478 599 815 **225**023 508 775 834 958 **226**216 524 606 765 826 **227**018 772 205 851 **228**230 253 738 [300] **229**053 113 22 72 443 558 757

230276 555 618 22 815 **231**137 [400] 623 766 861 906 79 **232**110 584 696 805 28 65 932 **233**058 207 20 53 42 360 [300] 410 76 93 627 62 [10000] 706 89 881 907 **234**089 28 668 76 758 [300] 74 939 48 **235**028 39 250 72 442 701 27 74 68 811 39 [300] 23 68 960 75 **236**091 99 190 213 44 55 314 41 [300] 540 660 75 792 [300] **237**309 777 842 55 381 94 **238**175 377 [500] 510 44 57 63 835 56 **239**118 263 379 405 646 780 824 [300] 75

240125 288 390 464 581 [300] 690 799 [1000] **241**321 [60000] 810 **242**149 53 642 56 823 904 17 40 49 77 83 **243**091 135 47 351 599 623 72 801 [300] 28 973 99 **244**207 426 38 72 701 810 927 **245**013 46 70 664 **246**045 64 71 213 543 735 870 80 **247**020 256 81 442 310 29 677 810 [400] **248**010 17 239 95 435 522 882 **249**033 53 145 282 331 433 79 502 613 825 946

250124 771 95 806 68 **251**197 301 457 88 550 85 622 94 725 828 975 **252**155 304 399 651 943 45 **253**024 403 85 647 84 882 974 **254**051 [300] 113 364 424 574 884 996 **255**049 50 149 79 453 92 602 17 95 90 **256**197 344 98 422 558 698 **257**308 49 378 887 649 **258**042 74 249 466 617 69 731 912 [300] 63 **259**060 594

260487 74 580 613 [300] 700 [1000] **261**194 215 63 77 306 612 755 56 986 54 **262**032 473 508 709 29 39 [1000] 888 **263**027 102 12 380 252 80 467 759 905 **264**395 731 **265**018 139 261 427 86 94 593 992 **266**009 156 812 43 407 515 773 953 47 52 [400] **267**133 315 671 804 **268**055 125 306 598 805 59 **269**066 646 815

270016 29 166 919 70 601 [300] 723 [300] **271**025 298 324 [400] 502 723 72 857 971 **272**047 87 337 **273**035 108 221 33 91 544 487 502 674 728 **274**162 307 57 356 439 630 [300] 22 [300] 735 [300] **275**055 238 56 84 448 537 81 887 **276**370 419 74 514 29 31 646 706 82 843 73 **277**035 194 95 333 90 464 221 665 723 887 812 72 **278**114 810 [300] **279**022 818 [300] 97 925 48

280055 91 302 678 885 801 [300] **281**027 88 258 408 29 87 [300] 302 [300] 819 31 **282**256 405 596 626 **283**178 [300] 225 89 310 53 450 687 [300] 94 813 **284**183 601 725 [300] **285**059 [300] 179 302 32 85 697 729 44 823 043 **286**045 69 155 218 35 392 563 46 86 661 748 865 **287**085 93 166 255 563

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Versammlungen.

Eine Versammlung aller in Gas-, Wasser- und Dampfarmaturen beschäftigten Eisen-, Metall- und Revolverdreher fand am Sonntag im „Gewerkschaftshaus" statt. Wernicke referierte und schilderte die Verhältnisse in diesem Beruf. Worauf hingearbeitet werden müsse, das sei die Sicherung und Festsetzung von Stundenverdiensten. Die in manchen Betrieben übliche Berechnung nach Wochenverdiensten sei zu verwerfen. Ein Krebsschaden sei auch die Kleinmeisterei. Einzelne Berufskollegen mieteten sich einen Raum, stellten einige Drehbänke hinein, damit sei die Metalldreherei fertig. Sie holen dann in den Großbetrieben Arbeit zu allen möglichen Preisen und schädigten dadurch die dortigen Kollegen ganz enorm. Redner bespricht auch die noch weit verbreitete Lehrlingszüchterei. Die Firma Döhring, Skalitzer Straße, beschäftigte bei 2 Gesellen 36 (!) Lehrlinge, so daß die Gewerbeinspektion einschreiten mußte. Behufs einer Aussprache über die Berufsverhältnisse in den Großstädten und auf dem Lande soll in kürzester Zeit eine Berufskonferenz stattfinden. Für Berlin wäre ein einheitlicher Stundenlohn das erstrebenswerteste, bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage müsse man sich aber vorerst mit Aenderungen und Verbesserungen begnügen. Bei derselben Arbeit verdient ein Kollege in dem einen Betriebe 80 Pf., in dem anderen nur 50—60 Pf. die Stunde. Hier müsse auf eine Aenderung hingewirkt werden. In vielen Betrieben müßten die Arbeiter, wenn sie anfingen, erst das nötige Werkzeug herstellen bezw. gebrauchsfertig machen, ohne dafür eine Entschädigung zu erhalten. Hörten die Betreffenden aus irgendeinem Grunde bald wieder auf, so werde das Werkzeug anderweitig verwendet und der nachfolgende muß sich dieses wie sein Vorgänger wieder neu herstellen.

Die Einigkeit unter den Kollegen müsse noch mehr gepflegt werden. Nur dort blühe der Weizen des Unternehmertums, wo Uneinigkeit unter den Arbeitern herrscht. Redner gibt noch einen Ueberblick über die Zahl der Berufskollegen in Berlin: Eisendreher 39, organisiert 33, unorganisiert 6, im Metallarbeiterverband 32, Hirsche 1. — Metalldreher 574, organisiert 505, unorganisiert 69, im Metallarbeiterverband 496, Wiesenthaler 1, Hirsche 6, andere Organisationen 2. — Revolverdreher 205, organisiert 154, unorganisiert 51, im Metallarbeiterverband 148, Wiesenthaler 4, Hirsche 2. — Dem Antrag, eine Kommission zu wählen, die mit dem Vorstand in einer gesonderten Sitzung die Mißstände im Beruf noch einmal besprechen und positive Vorschläge zur Bessergestaltung ausarbeiten soll, stimmte die Versammlung zu.

Einsegnungs-Anzüge

Reichhaltigste Auswahl in den neuesten Moden u. Webarten, Kammgarnen, Satins, Cheviots, Drapés, Foulés, Meltons u. s. w.

Nur eigene Erzeugnisse!

36.— 33.— 30.— 28.— 26.— 24.— 22.— 20.— 18.— 16.— 14.— 12.— **10 50** Mark

Prüfungs-Anzüge

Moderne gemusterte Webarten. Tausende Exemplare neuester Geschmacksrichtungen

Nur eigene Erzeugnisse!

36.— 33.— 30.— 28.— 26.— 24.— 22.— 20.— 18.— 16.— 14.— 12.— **10** Mk.

Zur Einsegnung

Wäsche, Hüte, Handschuhe Cravatten, Hosenträger usw. zu besonders niedrigen Preisen

Jeder Käufer eines Einsegnungs-Anzuges erhält reizende Beigaben gänzlich umsonst

Vorzüglichste Maßarbeit, sehr preiswert!

Baersohn

Spezial-Haus größten Maßstabes

Chausseestraße 29/30 ▫ 11 Brückenstraße 11

Gr. Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog u. der Livree-Katalog Nr. 36 auf Wunsch kostenlos u. portofrei.

-Kinder-nahrung -Kranken-kost.

Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Teppichnäherei

seit 35 Jahren bestehend, hohen Alters halber für den billigen Preis von

M. 1000.—

zu verkaufen. Günstige Gelegenheit für Anfänger, gute Existenz. Näheres bei Gauert, Köpenicker Straße 98b.

Hut-Arnold Dresdenerstr. 116 (Kein Laden) am Oranienplatz

Hut und Mützen Engrosgeschäft

Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!

Weiche Herrenhüte v. 1,50–6,00 Nur fehlerfreie moderne Ware — Steife Herrenhüte v. 2,00–7,00 Nur fehlerfreie moderne Ware.

Grösste Auswahl in Mützen und Pelzwaren.

Nathan Wand

129 Skalitzer Str. 129.

Die schönsten Herren-Sommer-Paletots und Anzüge in neu sowie speziell Monats-Garderobe von Kavalieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauchanzüge sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

Nathan Wand

129 Skalitzer Str. 129.

Hochbahnstation Kottbuser Tor. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Turmstraße —76—

Lachmann & Scholz

Ottostraße —1—

Größtes Warenhaus in Moabit.

Heute: Extra-Angebot! nur solange Vorrat.

Casseler Rippespeer Pfd. 75 Pf. | Bratenschmalz Pfd. 58 Pf.

Polnische Bratwurst warm Pfund 65 Pf. | Prima Lachs . . Viertelpfund 28 Pf. | Landleberwurst . . . Pfund 90 Pf.

Warenhaus

Wilhelm Stein

Berlin N., Chausseestrasse 70-71.

Vorzugs-Preise in Lebensmitteln

von Sonnabend, den 13. März bis Dienstag, den 16. März cr. inkl.

so lange Vorrat.

Fleischwaren

Zwiebel-Leberwurst . . . . . Pfund 48 Pf.
Rotwurst . . . . Pfund 48 Pf.
Berliner Mettwurst . . . . . Pfund 60 Pf.
Westfälische Mettwurst . . Pfund 85 Pf.
Mettwurst Braunschweiger Art . . . Pfund 90 Pf.
Tee-Schlackwurst . . . . . . Pfund 1.15

Pr. Kassler Rippespeer Pfund 80 Pf.
Prima Hammelfleisch:
Dünnung . . . . Pfund 55 Pf.
Dicke Rippe . . . . Pfund 65 Pf.
Keule im Ganzen . . . . Pfund 68 Pf.

Landleberwurst . . . . Pfund 90 Pf.
Holsteiner Schlackwurst . . Pfund 1.10
Holsteiner Salamiwurst . . Pfund 1.10
Fleischwurst . . . . Pfund 95 Pf.
Feine Leberwurst . . . . . . Pfund 1.00
Ia magerer u. fetter Speck . Pfund 85 Pf.

Kolonialwaren

	1 Pfund	5 Pfund
Linsen groß	0.18	0.85
„ mittel	0.16	0.75
„ klein	0.14	0.65
Viktoria-Erbsen	0.18	0.85
Grüne Erbsen	0.17	0.80

KOCHZUCKER 5 Pfd. 1.05

Apfelsinen . . . . Dutzend 20, 30, 40, 50 Pf.
Zitronen . . . . . . Dutzend 25, 35, 45 Pf.
Mandarinen . . . . Pfund 30 Pf.

Getrocknete Pflaumen I . . . Pfund 0.28
„ „ II . . . Pfund 0.18
Pflaumen ohne Stein . . . . . Pfund 0.40
Gemischtes Obst I . . . . Pfund 0.45
„ „ II . . . . . . Pfund 0.30

Verkäufe.

Inventur-Ausverkauf. Gardinen, Stores, Fenster 1.25, 1.75, 2.45, 3.35, 4.50, 5.45, 6.50, extra 10 Prozent Rabatt. 1801K*

Tüllbettdecken, groß, Stück 1.85, 2.45, 2.95, 3.65. E. Weitzenbergs Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Erbstüllstores, entzückende Handarbeit, 3.45, 4.45, 5.25, 5.85 usw.

Erbstüll-Bettdecken, 5.35, 6.50, 7.50, 8.50 usw. Große Frankfurterstraße 125, 2. Haus von der Koppenstraße.

Tuchportieren, komplette Garnitur 3.25, 3.75, 4.85, 5.65, 6.75 usw.

Plüschportieren, komplette Garnitur 6.35, 7.50, 8.75, 10.—, 11.— usw. Teppichhaus Große Frankfurterstraße 125.

Steppdecken, einzelne Fabrikmuster, 2.65, 3.45, 4.25, 5.85.

Timili-Steppdecken, Ersatz für Seide, doppelseitig, 6.85, 7.65, 8.50, 9.75, 11.—. Steppdeckenhaus Große Frankfurterstraße 125.

Abfallteppiche 3.25, 3.85, 4.85, 6.—, 7.50.

Plüschteppiche mit kleinen Farbfehlern, Fabrikmuster, 6.25, 7.50, 8.75, 10.50, 12.—, 15.—. Teppichhaus Große Frankfurterstraße 125.

Tuchdecken Stück 1.15, 1.55, 2.25, 2.90, 3.50, 4.25.

Plüschdecken 3.85, 4.65, 5.—, 6.50, 7.50, 9.—, 11.— usw. Große Frankfurterstraße 125.

Totalausverkauf großer Posten Gardinenreste, Möbelstoffreste, Plüschreste, zu Sofabezügen ausreichend, Läufer- und Linoleumreste zu Spottpreisen. E. Weitzenbergs Gardinen- und Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, 2. Haus von der Koppenstraße.

Federbetten. Stand 11,00, große 16,00, Gardinen, Wäsche, Decken, Kleidungsstücke, Uhren, Schmucksachen spottbillig. Pfandleihhaus Krebber, Küstrinerplatz 7. 1577K*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 264/11*

Einsegnungsanzüge kaufen Sie am besten bei Herrmann Schlesinger, N. O., Turmstraße 58 und Reinickendorferstraße 48. 1750K*

Damenbüsten 1,20, Arbeitsplatten, Rockständer, Weinbergsweg 7 12695*

Monatsanzüge und **Winterpaletots,** Joppen von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Nah, Mulackstraße 14.

Teppiche (Farbenfehler), Steppdecken, Gardinen, Tischdecken, Tüllbettdecken, Uebergardinen, Sofastoffreste spottbillig Fabriklager Mauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, Flureingang. 1614K*

Vorwärtsleser erhalten 5 Prozent Extrarabatt selbst bei nachstehend aufgeführten Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz. 1764K*

Teppiche, Inventurpreise bis 33⅓ Prozent herabgesetzt. 1765K*

Gardinen, Einzelfenster, sowie unsaubere Exemplare für halben Wert.

Plüschgardinen, 500 Fenster, Inventurpreis 25 Prozent ermäßigt.

Vorwärtsleser, beachtet vorstehende 4 Anzeigen. 1768K*

Herrenanzüge, Herrenpaletots, zurückgesetzte, aus feinsten Maßstoffen 18 bis 38,00 täglich. Sonntagverkauf. Deutsches Versandhaus Jägerstr. 63, 1 Treppe. 1375K

Kanarienroller spottbillig. Kanarienweibchen 1,00 Oranienstraße 19, Quergebäude. 202/18*

Kanarienvögel, Neuenburgerstraße 30. 13855*

Hermannplatz 6. Pfandleihhaus. Großberlins allererster Einkaufsvorteil verschiedener Verkaufswaren! Staunendbilliger Bettenverkauf! Vermietungsbett! Brautbetten! Bettstücke! Bettwäsche! Aussteuersachen! Extrabilliger Gardinenverkauf! Portierenverkauf! Teppichverkauf! Riesenauswahl! Pfänderverkauf! Goldsachen! Wanduhren! Freischwinger! Taschenuhren! Kettenverkauf! Ringeverkauf! Nähmaschinen! Steppdecken! Plüschtischdecken! Extrabillige Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Sommerpaletots! Winterpaletots! Burschensachen! Herrenhosen! Jedermanns ungenierteste Einkaufsquelle! Hermannplatz 6. Sonntags ebenfalls geöffnet. *

Verbrechen und Prostitution als soziale Krankheitserscheinungen von Paul Hirsch. Preis 2.— Mark, geb. 2,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Winterpaletots, Monatsanzüge wenig getragene, von 5 M. an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstenzelt, nur Rosenthalerstraße 10. 269/11*

Gardinen, Fenster 1,80, Erbstüllstores 3,40, Bettdecken 1,75, Steppdecken 3,65, gest. Portieren 3,45. Paulstraße 34. *

Gaskronen, Petroleumkronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Riesenlager. Louis Böttcher (selbst): Betriebsleitung Boxhagenerstraße 32 (Bahnverbindung Warschauerstraße), Potsdamerstraße 81, Schönhauser Allee 79, Badstraße 8a, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 247.

Humboldtleihhaus, nur Brunnenstraße 58, Eckhaus Stralsunderstraße. Großer Pfänderverkauf! Allerbilligster Bettenverkauf! Aussteuerwäsche! Wunderbare Gardinenauswahl! Portieren! Steppdecken! Prachtteppiche! Plüschtischdecken! Enorm billige, hochelegante Gehrockanzüge! Jackettanzüge! Paletots! Damenuhren! Herrenuhren! Wanduhren! Schmucksachen! Verkauf täglich, auch Sonntags. 1786K*

Installateure und Händler kaufen Bronzegaskronen, Zugampeln, Gasbeleuchtungsgegenstände, Gaskocher allerbilligst Großhandlung Baumann, Alte Jakobstraße 125. Allerhöchsten Engrosrabatt! 1760K

Inventur-Extraliste spottbilliger Artikel gratis. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158. 1678K*

Glossen zu Yves Guyots und Sigismund Lacroix' „Die wahre Gestalt des Christentums", von August Bebel. Preis 75 Pf., billige Ausgabe 30 Pf. Expedition Lindenstraße 69, Laden.

Leistungsfähigstes Pfandleihhaus! Verkauft zu Spottpreisen angesammelte Pfänder, auch Partieposten neuer Waren: Bettenverkauf! Aussteuerwäsche! Prachtteppiche! Gardinenauswahl! Portierenverkauf! Steppdecken! Tischdecken! Schmucksachen! Festgeschenke! Goldene, silberne Herren-, Damen-Uhren! Wanduhren! Möbelstücke! Nähmaschinen! Hochmodernste Herrengarderobe! Spottpreise! Rixdorf, nur Bergstraße 58. 1792K*

Vorjährige hochelegante Anzüge und Paletots, aus feinsten Maßstoffen, früherer Preis 60—90, jetzt 20—40, werden täglich im Kavalier-Klub, Unter den Linden 61 II verkauft. *

Zentral-Pfandleihe Prinzenstraße 86, I. Täglich Verkauf von verfallenen Pfändern. 50 Prozent billiger als im Laden. Betten, ganzer Stand 12,00, Laken 1,00, Goldsachen, Herrengarderobe, Anzüge, Gehrockanzüge, Hosen, Tischdecken, Steppdecken. Fahrgeld wird vergütet. *

Nähmaschinen, gebrauchte, in allen Systemen zu billigsten Preisen, schon von 10 Mark an. Bellmann, Gollnowstraße 26. 1309K*

Räumungsverkauf umzugshalber. Billigste Einkaufsquelle für jedermann. Riesenauswahl, Winterpaletots, Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Herrenhosen, Burschensachen, Damengarderobe, Brautgeschenke, Goldsachen, Wanduhren, Taschenuhren, Plüschtischdecken, Steppdecken, reizende Gardinen, Teppiche, Wäsche, Betten, Bilder, Spiegel, Gaskronen, Möbelauswahl. Pfandleihe Schönhauser Allee 110. 1633K

Anzüge, Paletots nach Maß. Aus Ia Stoffresten, Monats- und nicht abgeholte Sachen staunend billig. Maßschneiderei Boß, Brunnenstraße 3, eine Treppe, am Rosenthalertor. *

Billige Hosenwoche. Hochelegante Herrenhosen aus feinsten Maßstoffen 5—15 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 13865*

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Maßstoffen 15—40 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 13095*

Kinderwagen, neu (Gummiräder), verzugshalber 20,00, Exerzierstraße 25, III links. †150

Pfandleihhaus Reinickendorferstraße 120: Spottbilliger Verkauf von Pfandsachen, Prachtteppichen, Brautbetten, Aussteuerwäsche, Goldsachen, Taschenuhren, Freischwinger. Großer Posten Herren-, Damen- und Knabengarderobe, Gardinen, Portieren spottbillig. Reinickendorferstraße 120. †93*

Pfandleihhaus Weißenburgerstraße 10, staunendbillig einen Posten Steppdecken, Plüschdecken, Gardinen, Betten, Wäsche, Herrengarderoben, Einsegnungsanzüge, Uhren, Ketten, Ringe. Höchste Beleihung. 18925*

Thiebigs Kinderwagen, Bettstellen allerbilligst, Teilzahlung. Kottbuserdamm 12a. 203/2*

Friseur-Einrichtung Mulackstraße 26. 14025

Gut erhaltenes Werkzeug ist wegen Todesfall zu verkaufen. Krause, Palisadenstraße 25. †143

Geschäftsverkäufe.

Parteilokal zu verkaufen. Erfragen Lychenerstraße 123. †78

Großdestillation, modern eingerichtet, Laufgegend, Vereine, schöne Wohnung, goldsichere Existenz, selten günstig. Näheres Vogel, Brunnenstraße 53. 18225

Kutscherkneipe zu verkaufen Fennstraße 58. 14045*

Eckrestauration zu verkaufen, Zahlabend, 30/1 hell, 4/5 Malz, 4/1 Weiß, Miete 1500 Mark. Hübner, Korsörerstraße 1. 14015

Restauration anderer Unternehmung wegen zu verkaufen Engelufer 4a. †16

Gute Existenz. Milch-, Kolonialwaren-Geschäft verkäuflich. Boxhagen-Rummelsburg, Wühlischstraße 37.

Fräserei, Hobelwerk billig zu verkaufen. Offerten unter B. 5, Postamt 63. †107

Möbel.

Gebrauchte Möbel aus Versteigerungen, Auflösungen in größter Auswahl. Muschelschränke, Vertikos 26,—, Taschensofas 35,—, Herrenschreibtische 33,—, Büfetts, Garnituren 65,—, Küchenschränke, Bücherschränke, Sofas 20,—, Teppiche, Bilder, Kronen, hunderte komplette Wirtschaften, neue und gebrauchte, garantiert bedeutend billiger als überall, bunte Küchen 55,—. Lennerts Möbelspeicher, Lothringerstraße 55, Rosenthaler Tor. Größtes Spezialgeschäft für Gelegenheitskäufe. 1780K*

Großer Möbel-Inventur-Räumungsverkauf! In meiner seit 1880 bestehenden Möbelfabrik, Gneisenaustraße 15, nahe dem Halleschen Tore, findet der diesjährige Inventur-Räumungsverkauf vom 8. Januar bis 1. April zu enorm billigen, teilweise bis 30 Proz. herabgesetzten Preisen statt. Nach dem 1. April treten die alten Preise wieder in Kraft. Brautleuten, Pensionaten usw. ist jetzt die günstigste Gelegenheit geboten, Möbel zu wirklich billigen Preisen einzukaufen. Augenblicklich liefere ich Muschelschränke, Vertikos 26,—, Garderobenschränke 32,—, Bettstelle mit Sprungfedermatratze 22,—, Waschtoiletten 20,—, Schreibtische mit Aufsatz 33,—, einfachere 26,—, Umbauten mit Spiegel 40,—, Büfetts 85,—, Paneelsofa 60,—, Diwan mit Auszug 32,—, elegante Garnituren bedeutend unter Preis, Wachstuchtische 8,—, Ausziehtische 15,—, englische Schlafzimmer 190,—, moderne Wohnzimmer von 140,—, eichene Speisezimmer von 300,—, Herrenzimmer von 200,— an, gebrauchter Empiresalon mit Pianino spottbillig. Ganz besonders preiswert sind gebrauchte und zurückgesetzte Wirtschaften. Lieferung durch eigene Gespanne, kostenlose Lagerung. Sonntags geöffnet. Bitte genau auf Hausnummer 15 achten. 1799K*

Gebrauchte und **neue** Möbel: Muschelschränke und Muschelvertiko 26, Ankleideschränke 75, Sofa 22, Bettstelle mit Matratze 18, Kommode, Waschtoilette, Ruhebett 20, Ausziehtisch, Sofatisch 15, Säulentrumeau 30, Rohrstühle 3, Herrenschreibtisch 36, Muschelbetten, englische Bettstellen mit Federmatratzen 30, hochfeine Taschensofas 45, Paneelsofa 68, Schlafzimmer 39, Plüschgarnitur, Büfetts, bunte Küchen. Ratenzahlung. Transport frei. Stargardt, Lothringerstraße 69. 202/20*

Wollen Sie eine komplette Wohnungseinrichtung oder ein einzelnes Möbelstück billig und gut kaufen, so bemühen Sie sich zu Salemanns Gelegenheitskäufen, Lothringerstraße 26, hin. Bin billiger als alle Möbelhändler! Kann man nicht alles gleich bezahlen, so schadet das nichts, ich gebe auch reellen Leuten Zahlungserleichterung! Komplette Wohnungseinrichtung mit moderner Küche 250 Mark, bessere 325, 460, 500 bis 1500. Besichtigung in sechs Etagen! Transport frei, auch weite Vororte! Lothringerstraße 26, Schönhauser Tor. *

Auf Teilzahlung. Möbeleinrichtung Stube und Küche, Anzahlung 15 Mark. Verliehen gewesene Möbel spottbillig. „Berolina", Kastanienallee 49. 1794K*

Möbel! Beste Gelegenheit für Brautleute und Vermieter. Wohnungseinrichtungen unter bekannt günstigen Bedingungen. Größte Auswahl, gediegene Arbeit, langjährige Garantie. Preis an jedem Stück. Uebervorteilung ausgeschlossen. Besichtigung (ohne Kaufzwang) lohnend. Kein Abzahlungsgeschäft! Möbelgeschäft Goldstaub, Zossenerstraße 38, Ecke Gneisenaustraße, parterre, 1. Etage. *

Umständehalber spottbillig, fast neu: 2 Bettstellen mit Matratzen, Kleiderschrank, Vertiko, Trumeau, Sofa, Tisch, sechs Stühle, Spiegelspind, Spiegel, Gaskrone, komplette Küche. Büschingstraße 30, I links. 1784K*

Möbel-Gelegenheit! Wenig gebrauchte, guterhaltene Möbel, auch neue, einfachste, eleganteste, beliehen gewesen, verfallene spottbillig. Speicher, Neue Königstraße 5/6, Fabrikgebäude. Sonntags geöffnet. (Zahlungserleichterung.) 269/10*

Möbel auf Teilzahlung Prinzenstraße 62. 47/11*

Fahrräder.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad einmal benutzt 40,00. Holz, Blumenstraße 26b 1683K*

Geschäftsdreirad, äußerst stabil, 50,00 an. Holz, Blumenstraße 26b. *

Konkursmassen-Fahrräder 40,00, Doppelglocken 45,00. Fahrradgroßhaus Charlottenburg, Bismarckstraße 62.

Herrenfahrrad, wie neu, billig. Hartrumpf, Schöneberg, Gustav-Müllerstraße 10. †127*

Herrenfahrrad, besseres, verzugshalber jeden Preis. Exerzierstraße 25, III links. †150

Fahrräder. Teilzahlungen. Invalidenstraße 20. Stallschreiberstraße 40. Turmstraße 31. 1820K*

Musik.

Violinunterricht (neue, doppelt fördernde Methode bis zur Vollendung) gibt erfahrener Künstler wöchentlich, auf Wunsch auch nur eine Lektion à 1,25 M., bei zwei Schülern je 75 Pf. Offerten unter D. 2 Expedition des „Vorwärts". f*

Klavierkursus. Notenlesen frei! Violin-, Zither-, Gesangunterricht. Monatspreis 3,00. Musikakademie Oranienstraße 147 (Moritzplatz, Aschingerhaus). 48/8

Verschiedenes.

Patentanwalt Wessel, Gitschinerstraße 94a. 2553K*

RAHMENLEISTEN-GOLDPRESSER
der mittels Maschine bereits selbständig auf 4022*
POLIERTEN NATURHOLZLEISTEN
längere Zeit Goldprägungen gepreßt hat, wird von bedeutender Fabrik
als **Vorarbeiter**
bei gutem Lohn aufgenommen. Angebote nebst Angabe, wo gearbeitet, nebst Lohnansprüchen an die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre A. 3.

Lernt die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat) auch abends, ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts" zu richten.

Kunststopferei von Frau Kokosky, Schlachtensee, Kurstraße 8, III.

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge 15,00. Wagner, Schneidermeister, Lichtenbergerstraße 9. 48/1*

Kautsky, Agrarfrage, zu kaufen gesucht von Buchhandlung Vorwärts.

Vermietungen.

Wohnungen.

Kleinwohnungen, ein und zwei Zimmer, Kammer, Küche, Bad, Balkon, in herrschaftlichem Hause Feuerbachstraße 17, zwischen Wannseebahnhof Friedenau und Rennbahn Steglitz, Bahnfahrt bis Potsdamer Bahnhof zehn Minuten. 13585*

Zimmer.

Leeres zweifenstriges Loggiazimmer, freie Aussicht, zum 1. April. Elbingerstraße 83, vorn IV rechts.

Schlafstellen.

Schlafstelle Luisenufer 18, Vierte. 48/7

Freundliche möblierte Schlafstelle billig, sogleich auch später, Gartenkeller, Moritzstraße 19. 14035

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Seidenblusen-Arbeiterinnen dauernd verlangt Plambeck, Havelbergerstraße 30. †69

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Junge Mädchen, welche in England Stellung suchen, können aufgenommen werden im Deutschen Mädchenheim, 8 Endsleigh Gardens, London. Näh. ert. d. Vorstand

Erfahrener selbständiger Vorarbeiter, möglichst eigene Rezepte besitzend, für Trockenelemente aller Art, bei gutem Lohn sofort gesucht. Offerten unter „C. 3" an die Expedition dieses Blattes.

Ein Marmorhauer für Waschtischarbeit findet dauernde Beschäftigung bei 48/8
Oskar Seidel, Oels (Schlesien).

Ein durchaus 4522*
erfahrener Meister
aus der Porzellanbranche wird bei hohem Lohn und dauernder Stellung sofort gesucht. Es wollen sich jedoch nur Herren melden, die die Branche beherrschen.
Berliner Lapidon-Werke Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.